

erer Seele bewegen. Der Gewinn einer ganzen materiellen Welt und ihres vergänglichen Gutes kann uns nicht entschädigen für den Verlust oder die Verkrüppelung der Seelen unserer Kinder! In ihnen leben wir weiter. Lassen wir uns die Seelen unserer Kinder entzünden, so müssen wir nicht nur des leiblichen, sondern auch des geistig-geistlichen Todes sterben... Unsere Spur muß nach wenigen Jahren schon verwehen und vergehen...

Darum freuen wir uns als Deutsche, daß ein berühmter deutscher Staatsmann der Gegenwart sich die Lösung der Minderheiten zu eigen gemacht hat:

"Achtung vor jedem Volkstum! Die Volkstümer sind Gedanken Gottes".

Der Mensch soll Gott nicht Schulmeistern wollen. Wenn Gott verschiedene Volkstümer in seiner Weisheit hat entstehen lassen, dann will er auch, daß die Menschen sie als Gottes Werke ansehen, als solche achten und ehren; nicht aber an ihrer Umartung sich „mühlen“, ja gar an ihrer Vernichtung arbeiten... Wir freuen uns, daß die in dem Geiste jenes Staatsmannes wirkende neue Regierung in Danzig z. B. der polnischen Minderheit im Schulwesen die denkbar größte Freiheit verbürgt hat. Und wir hoffen, daß der erwachte Deutsche Geist, der die Achtung vor jedem Volkstum predigt und seine Worte in die Tat umsetzt, in allen Kulturstäaten Widerhall finden und Nachahmung finden wird, so daß bald die Entvolkungsarbeit der Schule aufhören und sie eine Stätte der Freude und des Glücks auch für die Kinder der Minderheiten werden und die Erziehungsarbeit der Eltern fortsetzen und fördern wird.

In dieser Hoffnung bitten wir heute schon alle Lehrer, die unsere Kinder im neuen Schuljahr unterrichten werden. Achtung vor dem Volkstum unserer Kinder zu haben. Wir bitten die Lehrer deutschen Blutes, die Liebe zum deutschen Volkstum neben der Treue zum Polnischen Staat in die Seelen unserer Kinder zu senken, damit auch ihnen das „höchste Glück der Erdenkinder“: die Persönlichkeitsbildung zuteil werde.

Und wir erheben unsres dringenden Forderung vor aller Deutlichkeit: jedes Minderheitenkind in eine Minderheitenschule!

Erst wenn die Regierungen der Kulturstäaten diese Forderung werden erfüllt haben, werden sie zu wahren Völkerbegütern und Weltfriedensbringern geworden sein. Und kein Staat, kein Mehrheitsvölkern wird mehr um den eignen Bestand Sorge zu tragen brauchen. Und alle berechtigten und unberechtigten Klagen über mangelnde „Donalität“ der Minderheiten werden für immer verstummen.

Die Gesundung und Heilbringung kann überall nur aus der Mitte der Mehrheitsvölker kommen!

In der Erwartung dieser Heilbringung: Glück auf zum neuen Schuljahr!

Julian Will.

Aus der polnischen Presse

Die Einführung von Uniformen für die Mittelschuljugend und die Nummerierung derselben hat nur die der Regierung treu ergebene Presse entzückt. Die übrigen Blätter verurteilen diese Maßnahme. So schreibt die Warschauer Zeitschrift "Świat" u. a.:

"Unserer Meinung nach ist die Einführung der Uniformen für die Schuljugend etwas, was sich längst überlebt hat und ganz unnötig ist. Es ist etwas, was noch von den Bedrückern zurückbleibt, wie z. B. die Pässe, die Unmöglichkeit, in Warschau einen Hauschlüssel zu besitzen und die komplizierten Meldeformen, die nicht der Notwendigkeit entspringen, sondern der Machtentfaltung der polizeilich-bürokratischen Methoden, die nur Unannehmlichkeiten und Scherereien, aber keinen wirklichen Nutzen bringen."

Was unsere Jugend anbetrifft, so kann sie sich über Mangel an Uniformen außerhalb der Schule gewiß nicht beklagen: Schülern, Pfadfindern, militärische Vorbereitung und dgl. Büchstäblich jeder zweite Junge paradiert in den Farben dieser oder jener Organisation, so daß die Straße besonders an Feiertagen eher einem Kriegslager als dem Ort friedlich gestimmter Menschen ähnlich sieht.

Unserer Meinung nach bedarf das jetzige Schulwesen eher einer inneren Reform, die nicht in der dekorativen Aufmachung, sondern in wesentlicheren und notwendigeren Änderungen bestehen muß."

Marschall Piłsudski reist nicht nach Wien

Polnische Blätter brachten in diesen Tagen die Meldung, daß Piłsudski an den Gedenkfeiern anlässlich der Entzündung Wiens teilnehmen werde. Einer Meldung der polnischen amtlichen Telegrafenagentur zufolge, entbehren diese Gerüchte jeglicher Begründung.

150 000 Zloty für nichts und wieder nichts

Warschau, 19. August.

Im Außenministerium wurde berechnet, daß die Kosten des Aufenthalts der polnischen Delegation für die Wirtschaftskonferenz in London 150 000 zł. ausgemacht haben.

Brand im Munitionsdepot gelöscht

Paris, 19. August.

Der unterirdische Brand in dem von Engländern am Schluss des Krieges angelegten Munitionsdepot in Aire-sur-la-Lys ist, wie die Blätter melden, gelöscht worden.

Lokomobile explodiert: 8 Todesopfer

Bukarest, 19. August.

Ein furchtlicher Unglücksfall hat sich bei Erntearbeiten in der Nähe von Kijiniw ereignet, wo eine Lokomobile explodierte. 8 Arbeiter wurden in Stücke gerissen, 8 weitere schwer verletzt. Angeblich liegt ein Nachteil eines entlassenen Maschinisten vor.

Konflikte im Irak

Das Los der christlichen Assyrier. — Neubungen mit Frankreich. — Anrufung des Völkerbundes

London, 19. August.
Der Hauptausdruck zu MacDonalds zwölfstündigem Besuch in London scheint die Lage im Irak gewesen zu sein, die durch Kämpfe gegen die assyrischen Christen bedrohlich geworden ist.

Die Bagdadter Behörden werden mit den Autonomie- und Siedlungsansprüchen dieser Minderheit noch weniger fertig als früher die Türken. Die neueste Entwicklung im Irak ist das Ergebnis eines vom Völkerbund empfohlenen und von einem englischen Sachverständigen geleiteten Ansiedlungsversuches, der die Assyrier nicht bestiegt und unter anderem zur Festnahme ihres Patriarchen in Bagdad geführt hat. Die Regierungsmafze regeln haben nach den hier vorliegenden Berichten

Über 800 Assyrier das Leben gekostet, teils im offenen Kampf gegen die irakischen Truppen, teils in Abschließungen durch irreguläre Polizei, die sich vielfach aus Kurden, den Todfeinden der Assyrier, zusammensetzt. Dabei ist es auch zu Reibungen zwischen der Regierung von Bagdad und den französischen Mandatsbehörden in Syrien gekommen, die vor dem Völkerbund ausgetragen werden sollen. König Feisal, der angeblich frank ist, hat zunächst entweder die Wirkung dieser Vorgänge unterschätzt oder ihr in Genf selbst vorbeugen wollen, denn er war im Begriff, eine „Erholungsreise“ nach der Schweiz anzutreten, die ihm erst durch eindringliche englische Vorstellungen ausgeredet worden ist. Gestern hat nun Mac-

Donald in Downing Street den englischen Botschafter Sir Francis Humphrys in Bagdad empfangen. Dieser befand sich in Norwegen auf Urlaub und reist jetzt Hals über Kopf auf seinen Posten zurück.

In Bagdad herrscht seit gestern größte Aufruhr. Was die Sorgen Englands anlangt, so erklären sie sich zum guten Teil allein schon aus den Versicherungen, die seine Vertreter zur Zeit der Mandatsaufhebung in Genf abgegeben haben. In einer von diesen Erklärungen hieß es: „Die Regierung Seiner Majestät ist sich vollständig im Klaren über die Verantwortung, die sie damit übernimmt, daß sie die Zulassung des Irak zum Völkerbund empfiehlt. Sollte der Irak sich des Vertrauens unwürdig erweisen, das auf ihn gesetzt wird, so würde die moralische Verantwortung dafür der englischen Regierung zufallen.“

Anarchisten-Internationale

Stockholm, 19. August.

Einer Meldung des „Aftonbladet“ zufolge fand in der vergangenen Woche in Stockholm ein geheimer Kongress der Anarchisten aus den skandinavischen Ländern, Deutschland, Belgien, Spanien, Holland, Polen und Portugal statt, auf dem die Gründung einer neuen anarchistischen Internationale beschlossen wurde. Die nächste Anarchistentagung soll im nächsten Sommer in Barcelona stattfinden.

Luther-Woche in Eisleben

Große Beteiligung aus In- und Ausland

Eisleben, 19. August.
Am Sonnabend nahm die Eislebener Lutherwoche ihren Anfang. In der ganzen Stadt wogt ein Flaggenmeer, in dem neben den alten Reichsfarben und dem Haftentzubanner das Blau-Weiß Eislebens hervortritt. Aus dem In- und Ausland sind die evangelischen Christen zu dem 450. Geburtstag des Reformators in großer Zahl nach Eisleben gelommen.

Die feierlichen Veranstaltungen der Geburtsstadt des Reformators wurden kurz vor 20 Uhr mit einer großen Eröffnungsfeier in einem Riesenfest auf der Feieltwile eingeleitet. Der Eislebener Bürgermeister Heinrich begrüßte die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der Kirchlichen Behörden und der nationalsozialistischen Organisationen. Im Mittelpunkt der Eröffnungsfeier stand der Feieltwile des Reformators der Glaubensbewegung Deutsche Christen, Pfarrer Hossfelder. Ein Massenchor der Eislebener Gelangvereine, das a-cappella-Quartett des Singvereins und die NS-Kapelle rahmten mit ihren Darbietungen die Feier ein. Auf dem historischen Eislebener Marktplatz fand gleichzeitig die Uraufführung des Festspiels „Der Bergmann Gottes“ von Franz Kern statt.

Keine politischen Amtter für evangelische Geistliche

Karlsruhe, 19. August.

Die Badische Regierung hat die politische Betätigung der evangelischen Geistlichen verboten. Entsprechend dem Muster des Konfords dürfte eine derartige Regelung voraussichtlich auch in dem kommenden Vertrag des Reiches mit der evangelischen Kirche enthalten sein.

Nach einer Bekanntmachung des Landesleiters der Glaubensbewegung Deutsche Christen haben sämtliche

Geistlichen der evangelisch-protestantischen Landeskirche Badens ihre politischen Funktionen und Amtter, wie Gruppenführer, Kreisleiter usw., niedergelegt.

Memelländischer evangelischer Pfarrer entlassen

Memel, 19. August.

Pfarrer Freiherr von Saß, der Führer der Christlich-sozialen Arbeitsgemeinschaft, ist wegen Schädigung der Interessen der evangelischen Kirche des Memelgebietes aus dem Dienst entlassen worden.

Veränderungen in der deutschen Diplomatie

Berlin, 19. August.

Wie mitgeteilt wird, ist zunächst folgendes Revirement im auswärtigen Dienst beabsichtigt: der Botschafter Tochreih, der das Reich 5 Jahre in Tokio vertreten hat, erreicht demnächst die Altersgrenze. An seine Stelle wird Botschafter von Dirksen kommen, der in Moskau durch den bisherigen Botschafter in der Türkei, Nadelny, ersetzt werden soll. Gefandter von Rosenberg in Stockholm soll zum Botschafter in Ankara und der frühere Gefandtschaftsrat Prinz zu Wied, der zuletzt Gesandter in Budapest war, zum Gesandten in Stockholm ernannt werden.

Zepp nach Südamerika

Friedrichshafen, 19. August.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute abend unter Führung von Kapitän Lehmann zu seiner fünften diesjährigen Südamerikafahrt gestartet. An Bord befinden sich 8 Passagiere.

Falschmeldung

Paris, 19. August.

„Petit Parisien“ verbreitet eine Meldung der Jüdischen Telegraphenagentur, derzu folge die Postverwaltung von Ostpreußen die Juden benachrichtigt habe, daß ihnen die Briefe nicht mehr nach ihrer Wohnung zugestellt würden und daß sie diese nach 18 Uhr auf der Post abholen müssten.

Diese Behauptungen sind, wie das Reichspostministerium mitteilt, völlig aus der Luft gegriffen.

Drakonische Strafen im Bukarester Eisenbahner-Prozeß

PAT. Bukarest, 19. August.

Das Kriegsgericht hat nach einmonatiger Verhandlungsdauer im Prozeß gegen die 108 Angeklagten, die die Ausschreitungen beim Eisenbahnerstreik im Februar d. J. verübt hatten, das Urteil gefällt. Im Verlaufe der Ausschreitungen war ein Polizist getötet worden. Zwei Angeklagte wurden zu lebenslanger Zwangsarbeit verurteilt, 12 erhielten zu 20 Jahren Zwangsarbeit, 4 weitere wurden zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, drei zu 10 Jahren Gefängnis und eine Reihe weiterer zu geringeren Freiheitsstrafen. 59 Angeklagte wurden freigesprochen.

Roosevelt setzt sich durch

Washington, 19. August.

Die Kämpfe um die Einführung eines die Arbeitsverfassung regelnden Blantett-Code in der amerikanischen Eisenbahn stehen offenbar kurz vor ihrem Abschluß. Wie

in den beiden anderen Grundindustrien, Eisen und Kohle, war auch von den Unternehmern in der Eisenindustrie gegen die auf eine Stärkung der Gewerkschaften und eine straffe Produktions- und Preiskontrolle abzielende Politik des Präsidenten Roosevelt heftiger Widerspruch laut geworden. Nachdem es im Verlauf eingehender Verhandlungen möglich geworden ist, zu einem Agreement über die sachlichen Streitpunkte zu gelangen, hat sich nun Präsident Roosevelt selbst zum Leiter der Organisation eingesetzt, die für eine sinngemäße Durchführung der Arbeitsverfassung in der Eisenindustrie geschaffen wurde.

Kurz-Meldungen aus Deutschland

Reichskanzler Hitler traf Sonnabend in Godesberg ein, um an der Führertagung der SA, der SS und des Stahlhelms teilzunehmen.

Der preußische Staat hat Aufträge im Gesamtbetrag von 7,2 Millionen RM für Instandsetzungen und Ergänzungen an Staatsgebäuden vergeben.

In Lübeck wurden bei ehemaligen Reichsbannerangehörigen zahlreiche Waffen und Munition gefunden. 20 Personen wurden festgenommen.

In München ist eine große Heftschriftzentrale in einer Villa ausgehoben worden.

Die Gattin von Exzellenz Oskar von Miller, dem Schöpfer des Deutschen Museums in München, ist den Folgen des vor einiger Zeit erlittenen Autounfalls erlegen.

Liebesgaben nimmt mit Dank entgegen des evang. Waisenhaus, Bulowstraße 40.

Die Katastrophe in Rußland

Der auch von uns (vom 25. bis zum 29. Juli) abgedruckte Aufruf des Generalsekretärs des Ausschusses der Europäischen Nationalitätenkongresse, Dr. Emal d'Amme, hat in der Welt die verdiente Beachtung gefunden. Die WeltPresse befaßte sich eingehend mit ihm und unterstützte ihn warm. Einige kleine Kläffer aus der Zeitungsmeute der Bolschewiken außerhalb Rußlands geiferter ihn an, aber das spricht ja gerade für ihn.

Der Anregung Dr. Ammendes folgend, wird in Wien ein Appell veröffentlicht werden, in dem gefordert werden wird, daß die Frage der russischen Hungersnot endlich geklärt werde. An der Spitze der Persönlichkeiten, die diesen Aufruf unterzeichneten, wird der Erzbischof von Wien, Kardinal Innitzer, stehen.

Das Weltgewissen muß endlich wachgerüttelt werden. Die Welt darf nicht länger tatenlos zuschauen, wie Millionen Menschen elend verhungern.

Nach amtlichen Berichten sind bisher allein in Kiew und in den Nachbargouvernements $1\frac{1}{2}$ Millionen Menschen umgekommen. In der einzigen Kornkammer Rußlands!

Die Sowjets erklären, daß diese Meldungen erfunden sind. Mit Rücksicht auf ihre Verhandlungs- und Kreditfähigkeit in Amerika und anderwärts müssen sie natürlich alles tun, um bei ihren Dementis zu bleiben. Anderseits aber widerlegen sie sich durch ihre eigenen Handlungen selbst.

So berichtet eben jetzt der Moskauer Vertreter der Königsberger „Allgemeinen Zeitung“ seinem Blatt unter anderem:

„Den ausländischen Journalisten in Moskau ist dieser Lage amtlich durch die zuständige Presseabteilung des Außenkommissariats die feierliche Eröffnung gemacht worden, daß das Verlassen der Hauptstadt ohne Genehmigung verboten sei.“

Die Gültigkeit der Einreisebewilligung und des bei längerem Verweilen erforderlichen Aufenthaltscheins wird damit lediglich auf Moskau beschränkt. Für den Fall einer Übertretung des neuen Verbots ist nun eindeutig die Ausweisung angedroht worden, also eine Strafe, die Zeitungsläden gegenüber nur in ganz schweren Fällen angewendet wird.“

Was denn sonst ist die Ursache dieser zwischenstaatlichen Abmachungen verlebenden Maßnahme als nicht die Tatsache, daß es der Räteregierung unbehaglich ist, wenn die scharfen Augen der ausländischen Presseleute die Bilder des Elends und Grauens in den Hungergebieten schauen! Unauffällige Reisen von Ausländern in die russischen Provinzen sind praktisch ja schon seit vielen Jahren nicht mehr möglich gewesen. Bei dem völligen Mangel an privaten Beförderungs-, Unterkunfts- und Ernährungsmöglichkeiten war der Ausländer stets gezwungen, die behördliche Unterstützung, oft sogar der allmächtigen G.P.U., in Anspruch zu nehmen, sofern er etwas sehen und sich bewegen wollte. Stets also wurde er so bequem bewacht und meist zugleich geleitet. Auch diese Kontrolle genügt anscheinend den Sowjetmachthabern nicht mehr.

Die Sowjets mögen tun, was sie wollen, es bleibt der Welt doch nicht verborgen, daß selbst die vollreichsten und für die Getreidewirtschaft wichtigsten Landstriche: die Ukraine, der Nordkaukasus, das mittlere und untere Wolgagebiet, dann aber auch Zentralasien und Kasachstan, schlimmen Hunger leiden, der gewaltige Menschenopfer fordert.

Von Woche zu Woche

Wie in jeder Großstadt, so gibt es auch in Warschau zahlreiche menschliche „Vögel unter dem Himmel“, die nicht säen und nicht ernten und doch ausgezeichnet genährt sind. Warschau nennt diese Geißköpfe Kombinateure. Sie verstehen es ausgezeichnet, Geschäfte „auszukombinieren“ — wie man bei uns sagt —, die ihnen wenig oder gar keine Arbeit, dafür aber um so reicheren Gewinn bringen. Manche dieser Geißköpfe bewegen sich hart an der Grenze des Verbotenen, andere überschreiten sie unbedenklich — der behördliche Apparat ist ja so schwerfällig. Bis Polizei oder Staatsanwalt den Kombinateuren hinter ihre Schilde kommen, haben jene längst ein anderes Metier ergriffen oder für eine Weile den Wohnort gewechselt.

Jüngst berichtete die „Freie Presse“ über das sogenannte Tanz-Marathon der Hauptstadt. Ein paar Hunderter tanzten Tag und Nacht um einen Preis, der in keinem Verhältnis stand zu dem Energieaufwand, mit dem um ihn gerungen wurde. Da der Warschauer Tier-Schutzverein nicht einschritt — gequälte Menschen unterstehen seiner Fürsorge leider nicht —, so dauerte es ziemlich lange, bis die Polizei an dieser Kulturschande das vorgezeichnete Vergnügen nahm und sie verbot. Den Veranstaltern tat das nicht mehr viel, sie hatten ihr Schäfchen bereits im Trocknen, und die armen Teufel, die in zwölfter Stunde um den Lohn ihrer unmenschlichen Anstrengung kamen, wurden wahrscheinlich ins Spital geschafft.

Eine ähnliche Schaustellung menschlichen Sammers wurde soeben gleichfalls verboten, nachdem sie viele Tage lang die traurige Sensation der Hauptstadt gebildet hatte. Ein „smarter“ Unternehmer hatte einen Einfall gehabt, wie die Eitelkeit seiner Mitmenschen in bare Münze zu verwandeln sei. Er ging hin und veranstaltete einen „Wettbewerb der Amateure“. Alles, was in sich den göttlichen Funken zu fühlen glaubte, wurde eingeladen, sein Licht auf den Brettern, die die Welt bedeuten, leuchten zu lassen. Und wenn diese Bretter in Wirklichkeit auch

Was der Winter bringen wird, das wagt sich niemand auszumalen.

Den Regierungen, die soeben mit den Sowjets die so gefeierten „Friedens“-Pakte abgeschlossen haben, fiel es nicht ein, während der Verhandlungen mit den Bolschewiken das Massensterben in Rußland zu berühren. Fürchten sie vielleicht Litwinow zu ärgern? Oder hielten sie den Hunger seiner weniger glücklichen Mitbürger für eine innere Angelegenheit Räterußlands, die sich einzumischen der gute Ton der Diplomatie verbietet? Nun, dazu wäre zu sagen, daß die Erfahrungen der letzten Zeit gelehrt haben, daß man es damit nicht so ernst nimmt, wenn sogenannte höhere Interessen im Spiel sind.

Vielleicht meint wer, man dürfe eine internationale Hilfeleistung für die Verhungrenden in Rußland schon aus dem Grund nicht gutheißen, weil dadurch die Stellung der Bolschewiken bestätigt würde? Ja, ist diese denn

erschüttert? Etwa nach außen? Die europäischen Diplomaten verhandeln ja mit Litwinow als wie mit ihresgleichen. Vielleicht im Innern? Sollen vielleicht die kraftlos am Weg verkommenen russischen Bauern und Arbeiter gegen die Maschinengewehre und Kanonen der Präsidenten der Gewaltigen des Kreml Sturm laufen? Daß der Hungertod der russischen Menschen die Stellung der roten Machthaber nicht zu erschüttern vermag, das wissen diese nur zu gut. Und deshalb kehren sie sich auch nicht daran.

Aus Menschlichkeit muß die Welt den verhungrenden Millionen in Rußland zu Hilfe eilen! Sie muß endlich beweisen, daß es ihr nicht gleichgültig ist, daß Millionen Menschen als Opfer eines wahnwitzigen Experiments elend zugrunde gehen.

Soll diese Hilfe aber einen Sinn haben, so muß sie sofort kommen.

Es ist bereits fünf Minuten vor Zwölf! A. K.

Säuberung des öffentlichen Lebens

Große Aktion gegen Unterstüzungsbetrug und Schwarzarbeit. — Weitere KPD-Funktionäre verhaftet

Essen, 19. August.

Die bisher größte Aktion in Essen gegen Unterstützungsbetrug und Schwarzarbeit wurde heute vormittag auf den beiden großen Märkten in der Altstadt durchgeführt. Nicht weniger als 2500 SA-Leute waren für die Absicherung des Stadtteils notwendig.

100 SS-Leute hatte man zur Unterstützung der Wohlfahrtsbeamten eingesetzt; außerdem waren noch Schupo-beamte, Kriminalbeamte, Beamte der Gewerbeaufsicht und der politischen Polizei an der Aktion beteiligt. 455 Personen wurden bei der Kontrolle festgenommen, von denen 155 unzureichende Unterstützung bezogenen. In 33 Fällen mußte festgestellt werden, daß die Arbeitnehmer nicht ordnungsgemäß versichert waren. Auch ein Jude wurde in Schüßhaft genommen. In nächster Zeit werden die Aktionen in größerem Umfang fortgesetzt werden.

Aachen, 19. August.

Beamte der Staatspolizei hatten seit mehreren Wochen Beobachtungen angestellt und die Feststellung gemacht, daß sich ehemalige Angehörige der KPD im Grenzbezirk wieder sehr rege betätigten. Am Freitag wurde nun gegen die Beteiligten eine große Aktion unternommen und insgesamt etwa 30 Personen, darunter

die Leiter und Hauptfunktionäre einer neu gegründeten Organisation festgenommen. Eine große Anzahl Schußwaffen mit Mu-

nition, ferner Druck- und Schreibmaschinen für Handbetrieb und andere Beweistücher wurden beschlagnahmt. In einem Fall wurde eine mehrere Zentner schwere Kiste mit Druckschriften beschlagnahmt, die nach dem Ausland verhandelt werden sollte und in der sich das gesamte Material des kommunistischen Zentralbüros einer mitteldeutschen Stadt befand.

Bei einer Polizeiaktion gegen Kommunisten wurden in Nürnberg 35 Funktionäre festgenommen.

Hakenkreuz in Paris verpönt

Paris, 19. August.

Wie erinnerlich, hatten französische Schüler kürzlich bei einem Besuch in Berlin einen Kranz mit Schleife in den französischen Farben am Ehrenmal Unter den Linden niedergelegt. In Erwideration dieser freundhaften Handlung legten darauf deutsche Lehrer und Schüler, etwa 70 an der Zahl, in Begleitung eines Vertreters der deutschen Botschaft am Grab des unbekannten Soldaten in Paris gleichfalls einen Kranz mit Schleife in den deutschen Farben nieder. Die Hakenkreuzschleife trug die Inschrift „Deutsche Schüler“. Das schwarz-weiß-rote Band die Inschrift der Lehrergruppe. Wie jetzt die Morgenblätter berichten, ist die Hakenkreuzschleife von unbekannten Tätern „gerissen“ worden. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

Formenschöne-Qualitäts-Möbel

finden Sie preiswürdig in meinen Ausstellungsräumen, welche ein umfassendes Bild moderner Wohnungskunst geben. Ich bitte um Ihren unverbindlichen Besuch.

Möbelfabrik

JULIUS REIT

Ausstellungsräume: Gdańsk 70, Telefon 191-63. Einige Stilleben in Englisch-Barock auf Lager.

nur zu einem Überbrett gehörten, so erschienen doch die „verkannten“ Sänger und Sängerinnen, Dichter und Dichterinnen, Virtuosen und Virtuosen, Tänzer und Tänzerinnen, Schauspieler und Schauspielerinnen in Massen, um ihr Genie unter Beweis zu stellen.

Honorar erhielten sie keins, obwohl das Theater, in dem sie austraten, allabendlich ausverkauft war. Es gehörte ja bald zum guten Ton der Warschauer, sich über die eingebildete Kunst der düstigen Gestalten auf der Bühne des „Morskie Oko“ zu amüsieren. Diese Unglücksmerken in ihrer Unschuld nicht, daß die Kanaille im Saal sich über sie nur lustig machten; daß der tösende Beifall ironisch gemeint war; daß die Blumen, die man ihnen zuwarf oder die ihnen die Direktion des Wettbewerbs überreichten ließ, nur dazu dienen sollten, sie zu neuen „Kunstleistungen“ anzufeuern.

Auf eine bisher niemals und nirgends zuvor geübte Art und Weise wurde hier mit der menschlichen Würde Schindluder getrieben.

Als sich schließlich gar herausstellte, daß unter den Teilnehmern an dem neuen hauptstädtischen „Marathon“ Geisteskranken waren, da schratt die Behörde endlich ein und machte der Schande ein Ende.

Doch — „der König ist tot, es lebe der König!“ Ein neues „Marathon“, eine neue Kulturschande ist im Werden. Die Erfindungsgabe der Warschauer Kombinateure ist ja so reich und der gute Glaube der hauptstädtischen Behörden, die jeden Unzug genehmigen, um ihn dann später, wenn er genug Schaden angerichtet hat, wieder zu verbieten, so unendlich groß! Diesmal soll Warschau mit einem „Wettbewerb der Wunderkinder“ beglückt werden. Eine günstige Gelegenheit für in ihre Kinder vernarrte Eltern, ihren halbwegs Klavier- oder geigenspielenden Sprößling der eigenen dummen Eitelkeit zu opfern. Der Schade, den die jungen Seelen durch die lärmende Schaustellung erleiden müssen, bildet keinen Posten in der Kalkulation der Veranstalter.

Es ist tief beschämend, daß ein öffentliches Musikinstitut eine derartige Prostitution ermöglicht und das

das Kunstabteil des Unterrichtsministeriums sie genehmigt hat.

Wo ist unsere vielgerühmte Kultur?

In diesen Tagen rauschte es laut im polnischen Blätterwald. Eine Warschauer Tingeltangstänzerin war verschwunden! Die große Politik mußte hinter diesem nationalen Unglück zurücktreten, die größten Katastrophen, die der Tag gebracht hatte, wurden weniger als ein Nichts vor dem Jammer, der die Schmads nicht nur der Hauptstadt, sondern des ganzen Landes ergripen hatte. Selbst Blätter, die ihre Aufgabe sonst ziemlich ernst nehmen, wurden von der Psychose angestellt. In Artikeln, die über die ganze Breite der ersten Seite ließen, berichteten sie über das große Unglück, das Warschau, was Warschau! — das ganze Land, die ganze Welt betroffen hatte. Sie verhehlten ihren Leidern auch nicht die geringste Einzelheit. Selbst der welterschütternde Umstand, daß die Tänzerin ihre geliebte (jewohl: geliebte!) Zahnbürste mitgenommen hatte, wurde nicht verheimlicht. Nur welche Unterwäsche sie an dem Tag der Katastrophe trug, konnten sie zum großen Kummer der Leser nicht verraten. Dafür aber wurden alle Geheimnisse ihres Schlafzimmers mit sattem Begegnen breitgetreten.

In riesigen Schlagzeilen brüllte jede neue Zeitungsnummer lebte Kunde vom Schauplatz des nationalen Unglücks. Die Mutmaßungen des Gatten der Verschwundenen und die ihres Bräutigams (die gab es gleichzeitig!) über ihren Verbleib, die bestimmten Hinweise eines bei solchen Gelegenheiten niemals fehlenden Hellschers, die Ergebnisse der polizeilichen Ermittlungen wurden ausführlich erörtert. Die Dienstfrau der Verschollenen wurde interviewt. Die Klatschweiber beiderlei Geschlechts feierten vor Wonne...

Bis... ja, bis sich herausstellte, daß das Ganze ein reichlich plumper Reklamekram der Tänzerin war, die augenscheinlich eine Aufzehrung ihres verbläffenden Rufs für notwendig gehalten hatte.

Ganz Polen lacht jetzt. Nicht zuletzt lacht es über die Blätter, die für das geschäftstüchtige Weibchen tagelang ganz umsonst Propaganda gemacht haben. A. K.

DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 20. August 1933.

Wir haben ebensoviel das Recht, Glück zu verbrauchen, ohne es zu erzeugen, — wie Reichtum zu verbrauchen, ohne ihn zu erwerben.

B. Shaw.

Aus dem Buche der Erinnerungen.

1827 * Der belgische Schriftsteller Charles de Coster in München († 1879).

1831 * Der Geolog Eduard Suess in London († 1914).

1854 † Der Philosoph Friedrich Wilhelm Joseph v. Schelling in Bad Ragaz († 1775).

1917 † Der Chemiker Adolf v. Bayer in München (* 1835).

Sonnenaufgang 4 Uhr 32 Min. Untergang 18 Uhr 58 Min. Sonnenaufgang 3 Uhr 15 Min. Untergang 18 Uhr 44 Min.

Schiedlich — friedlich

Ein freundliches Bild zeichnet die Schrift von dem Verhältnis zwischen Abraham und seinem Neffen Lot. Ihre beiderseitigen Herden — sie sind ja beide nach der Weise der Zeit wandernde Nomaden mit großen Herden — haben nicht mehr Raum genug in dem Lande, da sie sich niedergelassen haben. Der Zank zwischen den Hirten um die Wasserstellen und Futterplätze droht unerträglich zu werden. Die alte Geschichte: der Kampf um das tägliche Brot! das reicht die Menschen auseinander und hebt sie widereinander! Ein erfahrener Seelsorger pflegte, wenn er von verträglichen Verwandten hörte, zu fragen: Haben die schon einmal miteinander geerbt? — Aber es muß nicht immer so sein, es kann auch anders sein, wenn der rechte Mann da ist. Hier ist es Abraham, der dem Neffen großmütig und friedfertig eine Trennung vorschlägt, wobei er sogar dem jüngeren die Wahl läßt: Willst du zur Rechten, so will ich zur Linken, oder willst du zur Linken, so will ich zur Rechten. Und schiedlich-friedlich scheiden sie voneinander in gutem Einvernehmen. (1. Mos. 13). Man möchte solche Gesinnung wirklich häufiger finden zwischen streitenden Verwandten, prozessierenden Nachbarn, verfeindeten Völkern. Gott ist ein Gott des Friedens, und der Herr hat die Friedfertigen, die Friedensstifter, selig geprägt. Wir haben wirklich im Leben mehr zu tun, als einander „zu entrüsten und zu hassen“. Das Wort der heidnischen Antigone ist für manchen Christen beschämend: „Nicht mitzuhassen, mitzulieben bin ich da“. Was wollten wir unserer unter den Nachwirkungen des Krieges bis heute noch zitternden Welt lieber wünschen, als daß es gelänge, alle ihre Streitigkeiten so friedlich-schiedlich zu schlichten. Das wäre nach Gottes Sinn.

D. Blau - Posen.

Schulgottesdienst

Der diesjährige Schulgottesdienst für Volksschulen und Mittelschulen findet morgen, vorm. 10 Uhr, in der St. Johanniskirche statt.

Im neuen Wirkungskreis

Der frühere Sejmabgeordnete Herr Julian Will, der zuletzt als Geschäftsführer des Deutschen Volksverbandes in Polen, als Schriftleiter der Wochenzeitung „Der Volksfreund“, als Mitarbeiter der „Freien Presse“ und als Verwaltungsmittel des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins seinem Volk in Mittelpolen gedient hat, ist zum Leiter einer siebenklassigen privaten deutschen Volksschule im ehemaligen preußischen Teilgebiet Polens berufen worden. Er hat Lodz bereits verlassen.

Die Liebe und die Achtung der Volksgenossen begleiten den verdienten Deutschturnführer auf sein neues Tätigkeitsfeld, das ja sein eigentliches Arbeitsgebiet ist. Möge es ihm auch dort vergönnt sein, zum Segen seines Volkes und zur eigenen inneren Befriedigung zu wirken.

Die besten Wünsche seiner langjährigen Mitarbeiter folgen ihm.

Personelles

Wie wir von maßgeblicher Seite erfahren, ist der bisherige Lodzer Stadtverordnete Herr Johann Richter aus der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei ausgeschieden.

Aus der Stadtverwaltung

Am Freitag fand unter dem Vorsitz des Regierungskommissars Wojsławski eine Sitzung des Ausschusses zur Begutachtung von Bauplänen statt, die sich zum Stadtrealisierungsplan im Gegenzahm befinden. Gegenstand der Beratungen waren 11 von der Bauabteilung eingereichte Anträge. Daraus wurden 6 bestätigt (3 ausnahmsweise), die weiteren aber abgelehnt.

Der Regierungskommissar hat nach Entgegennahme der Berichte der einzelnen Abteilungsleiter 19 Beschlüsse gefaßt, von denen die wichtigsten waren: 1. wurde die Abteilung für öffentliche Gesundheit ermächtigt, einen Antrag auf Inbetriebnahme einer zweiten städtischen Badeanstalt anstelle der geschlossenen einzubringen. 2. Ferner wurde die Gesundheitsabteilung zur Inbetriebnahme einer Abteilung für 35 Unterleibthypus-Kranke im allgemeinen Krankenhaus in Radogoszcz bevollmächtigt; 3. wurde beschlossen, die seitens der Bauinspektion erhobene Gebühr zur Erlangung einer Genehmigung zum Bau eines Einfamilienhauses um 50 Prozent herabzusetzen.

Brief an uns

Menschenliebe und Kunst im Dienst der Kleinsten

So darf doch die große Wohltätigkeitsveranstaltung vom kommenden Sonntag im Hellenhof bezeichnet werden! Wer wie Unterzeichner die umfangreichen Vorbereitungen erlebt, der muß von der großen Opferbereitschaft unseres Volkes aller Stände freudig betroffen sein. Viele Wochen voraus, in der heißen Sommerzeit, machten sich Frauen und Männer freiwillig an eine mühsame Arbeit heran; die Pfandlotterie einzusammeln. Von Haus zu Haus der Gläubigen, von Geschäft zu Geschäft, von Firma zu Firma gingen sie, stets dieselbe Bitte vorbringend: helft dem Waisenhaus! Vielerorts freundlich und aufmunternd empfangen, müssen sie auch Unhöflichkeiten von Seiten derer, die müde im Geben geworden oder übler Laune sind, einstecken. Sie werden nicht müde, sehen ihre Arbeit unentwegt fort. Nur von dem Wunsch besetzt, den Kleinsten zu helfen, mit ihren Kräften zu helfen, da sie zu arm sind, um andere Mittel aufzubringen. Andererseits ist der Wohltätigkeitszinn der begüterten Lodzer evangelischen Gemeinschaft ein Ruhmesblatt in deren Geschichte. Gibt es eine Wohltätigkeitsinstitution unserer Stadt, deren Mauern nicht von diesem Sinn zeugen würden? Freilich, die Zeiten haben sich gewaltig verändert. Diese Häuser sind zum guten Teil unter die Verwaltung der öffentlichen Hand gekommen. Die Steuern der Bürgen bilden nun mehr ihre festen Einnahmequellen. Nicht so bei unserem Waisenhaus. Wir sind da ganz auf eigene Kraft angewiesen. Alle Versuche, eine Aenderung herbeizuführen, Gerechtigkeit und Billigkeit zur Anerkennung zu bringen, unsere ebenfalls schwer leidende Bevölkerung zu entlasten, sind fehlgeschlagen. Wir stehen immer wieder vor der Alternative: mit den leichten Mitteln und unter größten Anstrengungen für unsere Waisen zu sorgen oder aber die alte Anstalt eingehen zu lassen. Dass für das erste alle einstehen, davon zeugt die große Sammlung der Pfandlotterie. Wohl ist auch da mancher Gegenstand, der von Gelegenheit zu Gelegenheit geschleppt wird. Doch zum allergrößten Teil sind wertvolle Gegenstände gespendet. Wie wunderbar entgegenkommend waren da einzelne Häuser, einzelne geschätzte Firmen! Wir hoffen, daß die Gaben viel Freude bei den glücklichen Empfängern auslösen werden. Sie zeugen von großer Liebe zu den Kleinsten im Waisenhaus!

Und nun die Vereine! Könnten sie abseits stehen, wo es um das Wohl und Wehe der Kleinsten geht? Man muß sich wundern, wie unermüdlich hilfsbereit trotz eigener Schwierigkeiten und Sorgen diese Vereine sind! Sie tragen die Hauptarbeit. Wie frudig darf man mit den Vereinsvertretern mitarbeiten, mit jenen geschätzten Frauen und Männern, die nach der Tagesarbeit für das eigene Wohl, sich in der Kirchenansammlung einzufinden, Stundenlang, bis oft an die Mitternacht heran angestrengt beraten und arbeiten, um die große Wohltätigkeitsveranstaltung in allen Einzelheiten vorzubereiten und gelingen zu lassen, wie sie die selbst übernommenen Aufgaben als Ehrenpflicht auffassen und erledigen. Dank der geschätzten Vereine wird Hellenhof am kommenden Sonnabend wieder das gemahnte Bild eines großen Volksfestes annehmen. Singende Chöre, wobei die führenden anwesend sein werden, turnende Gruppen, die vom Turnverein „Kraft“ kommen, Stände aller Art, damit klein und groß etwas zu sehen und zu hören und auch wirklich bekommen — nicht aufzählen möchte ich die Vorbereitungen, sondern zur Teilnahme einzuladen.

Dieses Mal soll darüber hinaus das Gartenfest im Hellenhof einen besonderen Anstrich bekommen: Radio und Licht, die doch zum Bedarf des Menschen heute immer mehr gehören, sollen erstmalig zur Anwendung kommen. Auf diese Weise wird es möglich, künstlerische Kräfte zur Mitarbeit heranzuziehen. Den Teil am Radiomikrofon übernahm in freundlicher Weise der bekannte Sänger Herr Julius Kerger. Neben ihm haben eine Reihe namhafter Künstler bereits zugestellt, deren Namen wir erst veröffentlichten können, wenn die vollständige Liste vorliegen wird. Das künstlerische Publikum dürfte diesen Versuch beachten und anerkennen. Danach soll das Licht in Anwendung kommen. Herr Otto Abel, bekannt durch seine Märchendarbietungen, hat allerhand Szenisches für den Abend auf dem Wasser des Hellenhofs in Vorbereitung. Das dürfte bei klein und groß viel Anklang finden.

Wozu geschieht das alles? Um dem geschätzten Publikum das erwartet wird, zu dienen, um letzten Endes einem edlen und nützlichen Zweck zu dienen: der Erhaltung unserer Waisenschar. Diese mit ihren Nöten — wenn auch die Kinder es noch nicht spüren — aber unsere Kasse steht blank da, dabei der herrannahende Herbst und Winter mit den Mehrausgaben — lege ich allen Menschen guten Willens dringend an das Herz: Schenkt uns Gott günstiges Wetter, so bin ich davon überzeugt, werden die Veranstalter stärkste Unterstützung durch zahlreichen Besuch finden. Darum bittet höflich

Pastor G. Schedler.

Ein Gerücht

Warshawer Blätter wollen erfahren haben, daß der jetzige Lodzer Regierungskommissar abberufen und an seine Stelle der stellv. Sejmarschall Polakiewicz ernannt werden soll.

Sonnenfinsternis

Am morgigen Montag wird eine ringsförmige Sonnenfinsternis stattfinden, die in Mitteleuropa wenigstens als partielle, immerhin recht beträchtliche Verfinsternung sichtbar sein wird. Wer das Ereignis beobachten will, muß allerdings sehr früh aufstehen, denn es spielt sich bei Sonnenaufgang und einige Zeit darauf ab. Die Finsternis beginnt gegen 4½ Uhr, wenn die Sonne noch gar nicht sichtbar ist. Gegen 5 Uhr ist der rote Feuerball im Ostsudost über dem Horizont. Man sieht sofort, daß rechts unten ein beträchtliches, sichelförmiges Stück an der runden Scheibe fehlt.

Etwas eine Viertelstunde nach Sonnenaufgang hat das Schauspiel für uns seinen Höhepunkt erreicht: die größte Breite des verfinsterten Teiles beträgt nun fast ein Drittel des Sonnendurchmessers. Der Mond wandert weiter schnell nach links unten, und dementsprechend verlagert sich die ausgeschnittenen Stücke merklich nach unten. Zugleich wird sie schmäler und schmäler, während der Sonnenball langsam höher steigt. Im ganzen währt diese Frühvorstellung des himmlischen Theaters fast eine Stunde. Um 5.57 Uhr, wenn die Sonne schon in einer Höhe von mehr als acht Grad steht, dann ist jede Spur der Finsternis vorüber. Kurz vorher bemerkte man die letzte kleine Einkerbung tief unten rechts.

Man muß sich hüten, bei der Verfolgung der Finsternis, ohne Augenschutz in die grelle Sonne hineinzusehen. Man benutze ein Blendglas, z. B. eine dickerste Glasscheibe oder starkfarbige (bunte) Gläser, von denen einige aufeinander gelegt sind. Noch notwendiger ist natürlich ein Augenschuh, wenn man ein Fernrohr verwendet. Besitzt man kein besonderes Sonnenokular, so halte man wenigstens ein Blendglas vor das Objektiv.

p. Vor dem Bau der Zufuhrbahn nach Brzeziny. Das Verkehrsministerium hat die Angelegenheit des Zufuhrbahnbau Lódz-Brzeziny dem Lodzer Wojewodschaftsamt zur Bearbeitung überwiesen. Dieses hat alle Gemeinden, durch deren Gebiet die Zufuhrbahn fahren wird, von dem bevorstehenden Bau in Kenntnis gesetzt. Die Gemeinden haben nach Einsichtnahme in die Baupläne ihre Meinung geäußert. Wie es sich herausstellte, sind nur unbedeutende Vorbehalte geltend gemacht worden. Das Wojewodschaftsamt hat sich an das Ministerium gewandt und um die endgültige Genehmigung zum Bau der Linie gebeten.

p. Urlaub bei Poznań. Die Firma J. K. Poznański hat ihren 4000 Arbeitern gekündigt. Die Kündigung erfolgte zwecks Durchführung der Urlaube.

K.-G.-V. Zubardz bezieht neue Vereinsräume

Zu einer außerordentlichen Generalversammlung berief der Zubardzer evang.-augsb. Kirchengesangverein seine Mitglieder für gestern abend im eigenen Vereinslokal, Limanowskistraße 101, zusammen. Vizepräs. Pastor G. Schedler eröffnete die Sitzung im zweiten Termint in Anwesenheit von 50 Mitgliedern. Hauptpunkt der Versammlung war die Lokalfrage, die seit Wochen ihrer Klärung entgegenseht.

Der Zubardzer Kirchengesangverein, der gegenwärtig weit über 100 Mitglieder zählt, fühlt sich in den seit Jahren bewohnten Räumen zu stark beengt, wodurch die Tätigkeit der einzelnen Sektionen sehr gehemmt wurde. Pastor Schedler wies in seiner Eröffnungsansprache auf die vielen Vorteile eines neuen, geräumigen Lokals hin, was dazu beitrug, daß man sich für die Beziehung des neuen Lokals debattierenlos darauf einigte. Das Vereinsheim, welches sich in der Limanowskistraße 104 befindet, hält Raum für annähernd 300 Personen; weitere Nebenräume ermöglichen eine günstige Entwicklung der bestehenden und im Entstehen begriffenen Sektionen, wobei man hauptsächlich an die Damen- und die dramatische Gruppe des Vereins denkt. Abschließend wurde eine Kommission, die sich aus den Herren der Verwaltung Hugo Misich, Cäsar Jeße, Leo Weigelt, Alfons Semmler und den Herren Dr. Alfons Wobinski, Wilhelm Preiß, Hugo Schulz, J. Müller, Adolf Wolf und J. Goltz zusammensezt, gewählt, die die Lokalangelegenheiten zu lösen haben. Damit wurde der offizielle Teil der Versammlung, dem sich ein gemütliches Beisammensein anschloß, beendet.

p. Zwecks Beilegung des Streiks in der Trifotagenindustrie. Der Arbeitsinspektor Ing. Wojtkiewicz hat für Donnerstag eine Besprechung zwecks Beilegung des Streiks in der Trifotagenindustrie anberaumt.

o. 3 Getreideschäfer niedergebrannt. In den Thunden stand war über unserer Stadt ein starker Feuerschein sichtbar. Die drei Getreideschäfer (Beißiger Kraule) in der Ciasnastraße 64, in der Nähe der Fabianicer Chausee, waren in Brand geraten und brannten trotz der Löscharbeit des vierten Zuges der Feuerwehr gänzlich nieder. Es besteht der Verdacht, daß Brandstiftung vorliegt, die von Landstreichern verursacht sein könnte. Die Polizeibehörden haben im Zusammenhang damit eine Untersuchung eingeleitet. Der Schaden wird mit 3000 Złoty angegeben.

Lodzer Witz vom Tage

Lebenslauf.

„Was ist denn aus Ihrem Freund Ferdinand geworden?“

„Oh, der hat ein sehr abwechslungsreiches Leben geführt — erst ritt er auf Wechseln — dann fuhr er fest — dann ging er pleite — und jetzt sitzt er...!“

Lodzer Handelsregister

18081/A "Samuel Golbenberg", Lódz, Petrikauer Straße 52. Auf Grund eines Urteils des Loder Bezirksgerichts vom 25. April 1933 wurde Samuel Golbenberg von Szulim Jenkowicz für fallit erklärt. Zum Kurator wurde Czeslaw Dybczanski, Sienkiewiczsstr. 29, ernannt.

18908/B Boruch Lichtenstein, Fabianice, Tuszynkastr. 45. Boruch Lichtenstein wurde am 5. Mai 1933 vom Bezirksgericht für fallit erklärt. Kurator wurde Gustav Weisz, in Lódz, Bloßstr. 7.

1058/B "Centrol", Großverkauf von Speisen, G. m. b. H., Lódz, Podrzecznost. 31. In den Vorstand wurde Nachem Nutz Wainberg, Lódz, Wolborzstr. 24, berufen.

4808/A "Chemische Fabrik" "Syntet", Inh. Marjan Klozenberg, Lódz, Kontraktstr. 5. Die Firma wurde aufgelöst.

21485/A "Dottorezent i Halpern", Lódz, Narutowiczsstr. 12. Die Firma wurde aufgelöst.

940/B "Chirurgische und Frauenkleid" (Sanaio) G. m. b. H., Lódz, 6-8o Sierpniastr. 1. Die Firma befindet sich in Auflösung. Liquidatoren sind: Dr. Witton Kantor, Dr. Wolf Enchmer, Salomon Jurantki und Dr. Salomon Egier.

22637/A "God Dottorezent", Konfektionsausfahrt, Lódz, Narutowiczsstr. 12. Die Firma besteht seit dem 1. Mai 1933. Besitzer God Dottorezent, Magistratstr. 14 in Lódz. Hat keinen Chervertrag geschlossen.

1405/B Restaurant und Kaffee "Negro", G. m. b. H., Lódz, Trauguttastr. 6. Die Firma besteht seit Mai 1933. Das Anlagekapital beträgt 5000 Zl. und ist auf 100 Anteile zu je 50 Zl. verteilt. Verwalter ist Marian Dobryszczyk, Trauguttastr. 6 in Lódz, mit dem Recht der selbständigen Unterzeichnung unter dem Firmenstein. G. m. b. H. wurde auf Grund einer von dem Notar Baranowski geschlossenen Akte unter Nr. 102 gegründet. Die Dauer der Firma wurde bis zum 15. Mai 1934 mit automatischer einjähriger Verlängerung festgelegt.

1404/B "Garfinkel u. Co.", G. m. b. H., Lódz, Zagajnickowastraße 33. Zweck der Gesellschaft ist die Führung eines Transportunternehmens. Das vollständig eingezahlte Anlagekapital beträgt 3000 Zl. und ist auf 30 Anteile zu 100 Zl. verteilt. Die Verwaltung besteht aus Mowsza-Lajb Garfinkel, Lódz, Zagajnickowastraße 33, mit dem Recht der selbständigen Unterzeichnung im Namen der Firma unter dem Firmenstein und deren Vertretung. G. m. b. H. wurde auf Grund einer vor dem Notar Rzewski vertraglichen Akte unter Nr. 17 für ein Jahr mit automatischer einjähriger Verlängerung gegründet.

936/B "Aerpol", Chemische Fabrik, G. m. b. H., Lódz, Fabianickastraß. 49. Die Firma befindet sich augenblicklich in Auflösung. Liquidator ist Artur Bruckner, Lódz, Bloßstr. 6.

Das Diebesauto

a. Gestern wurde die Polizei von einem eigenartigen Fund in Kenntnis gesetzt. Eine Frau Stempien brachte zur Anzeige, daß, als sie auf dem Felde weilte, ein Auto gefahren kam und unweit hielt. Drei Männer seien aus dem Wagen gestiegen und hätten sie gebeten, auf den Wagen acht zu geben. Ihnen sei das Benzin ausgegangen und deshalb müßten sie aus Lódz einen anderen Wagen holen. Als die Männer lange Zeit nicht zurückkehrten, wurde die Frau neugierig. Sie sah sich den Wagen näher an und fand in ihm Kisten, Koffer und andere Sachen. Sie benachrichtigte die Polizei, die folgendes feststellte:

Der Wagen, der aus Warschau stammt und einem Stefan Balcerowski aus Włocławek gehört, enthielt 18 Pakete mit Pelzen, Koffer mit silbernen Bestecken, Wäsche, Bücher, Kleider, eine Aktentasche mit Briefen an einen Dr. Bürger in Grodno und in einem Paket fremde Münzen. Die Sachen haben einen Gesamtwert von etwa 40 000 Złoty. Die drei Personen haben sich bisher noch nicht gemeldet. Der Verdacht erscheint begründet, daß die gefundenen Sachen Diebesbeute sind und von den Dieben aus Furcht vor einer Verfolgung ausgegeben wurden.

a. Einbruch. Aus dem Laden von Artur Seidel, Petrikauer Straße 98, stahlen Diebe verschiedene Waren im Werte von 3500 Złoty.

Die Schiffsmutter

Ein polnischer Ueberseedampfer rüstete sich im Hafen Gdingen zu einer neuen Reise. Man putzte die Kessel, bunkerte Kohle, strich an und räumte eifrig herum. In diesem Durcheinander tauchte plötzlich eine vornehme Dame mittleren Alters auf. Fast hätten die Matrosen, die eben mit dem Anstreichen der Brücke beschäftigt waren, ihren eleganten Pelz mit weißer Farbe beschmiert. Obgleich sie sehr artig entschuldigten, betrachtete die Dame sie mit einem scharfen hoheitsvollen Blick.

"Eine Gräfin," murmelten die Männer, als sie vorbeigingen war, und arbeiteten weiter.

Man glaubte, daß diese vornehme Frau an Bord gekommen sei, um vor der Abfahrt des Dampfers ihre Luxusabfahrt in Augenschein zu nehmen und sich mit der Verteilung des Salons bekannt zu machen. Arbeiter und Maler gingen ihr daher mit dem größten Respekt aus dem Wege.

Als die Dame nach einiger Zeit im Hall Platz genommen hatte und leicht personen mit ihren zahlreichen Brillanten spielen, die ihre tadellos manikürt Finger schmückten, wagte es einer der Schiffsklöche, an sie heranzutreten:

"Womit kann ich der gnädigen Frau dienen?" Die Dame hob langsam den Kopf und sprach mit vornehmer Zurückhaltung:

"Ich bin aus Warschau gekommen und soll hier den Posten einer 'Schiffsmutter' antreten."

Der Koch machte ein dummes Gesicht... Diese glänzend ausstaffierte, parfümierte und brillantengeschmückte Dame soll "Schiffsmutter" werden, so etwas wie eine Haushälterin, die die Stewards beaufsichtigt und über die Wäsche zu wachen hat? Sie ist keine Reisende erster Klasse, die ihre Kabine bestichtigen will? Unmöglich!...

"Entschuldigen Sie, gnädige Frau, aber da muß ein Mißverständnis unterlaufen sein. Wir haben schon eine 'Schiffsmutter' und eine zweite brauchen wir nicht."

"Die heutige wird das Schiff verlassen und ich werde Ihre Stelle einnehmen," erklärte die Dame. "Ich bin von

B. Verbrüht. Der 18jährige Abram Tułs (Podrzecznistraße 29) stieg gestern in der Wohnung einen Kessel mit heißem Wasser um, das sich über ihn ergoß und ihn erheblich verbrühte. Der Arzt der Rettungsbereitschaft erzielte ihm die erste Hilfe.

B. Vom Baum gefallen. Die achtjährige Tereja Brubel (Litewkastraße 18) stürzte gestern auf einen Baum und fiel, da ein Zweig brach, herunter, wobei sie schwere Verletzungen erlitt. Die Rettungsbereitschaft mußte in Anspruch genommen werden.

p. Lebensmüde. Auf den Feldern der Stolarstraße trank die 24 Jahre alte arbeits- und obdachlose Julia Mihejda Gift. Die Rettungsbereitschaft überführte sie in das Radogoszcer Krankenhaus. — In der Rybnastr. 9 erhängte sich ein Henoch Kron.

n. Der heutige Nachtdienst in den Apotheken, J. Koprowski, Nowomiejsstraß. 15; S. Trawkowska, Brzezinskastr. 56; M. Rosenthal, Śródniowastraß. 21; M. Bartoszewski, Petrikauer Str. 95; J. Kłupta, Kontraktstr. 54; L. Czajka, Roficinskastr. 53.

Heute werden u. a. bestattet:

Auf dem evangelischen Friedhof in Dolny: um 4 Uhr nachm. Elisabeth Polaska, geb. Lutz, 80 Jahre alt. Ferner um 7 Uhr: Gustav Pieck, 70 Jahre alt.

Ankündigungen

Gedenktag der Zerstörung Jerusalems. Herr Konsistorialrat Dietrich schreibt uns: Heute, als am 10. September nach Trinitatis, wird nach alter lutherischer Sitte der Zerstörung Jerusalems gedacht werden, und zwar im Hauptgottesdienst während der Predigt, wie auch im Junglingsverein, abends 8 Uhr, wo ich, so Gott will, einen Vortrag: "Die letzten Tage der Stadt Jerusalem" halten werde. Die Gemeinde ist hierzu von Herzen eingeladen.

Bereit Deutschsprechender Katholiken. Uns wird geschrieben: Heute früh zur 10-Uhr-Messe deutscher Gemeindegottesdienst in der Heilig-Kreuzkirche. — Morgen, Montag, nachm. 8 Uhr, Damenseife, verbunden mit Scheibenbeschleifen im Park "Siedlanka". Alle werden Freunde sowie Gäste sind herzlich willkommen. — Montag, 7 Uhr abends, Spieldienst der Jungmänner. — Dienstag, 7.30 Uhr abends, Niederhunde der Jungmädchen. — Mittwoch, 7 Uhr abends, Heimabend der Jungmänner. — Freitag, 8 Uhr abends, Gesangslübung für den Gemeindegesang. Alle deutschen Katholiken, auch Nichtmitglieder, sind herzlich eingeladen. — Sonnabends, 7 Uhr abends, Musikkübung der Jungmänner. — Jeden Montag und Freitag von 7-9 Uhr abends Bücherausgabe für jedermann.

Kunst und Wissen

3. September — Eröffnung der Loder Kunstsaison

Das Institut für Kunstpropaganda im Sienkiewicza-Park eröffnet die Saison am 3. September. Die erste Ausstellung wird Werke dreier Warschauer Maler bringen, und zwar von Wacław Borowski (zum ersten Mal in Lódz), Rajmund Kanelba (zum ersten Mal in Lódz) und Konstanty Mackiewicz, dessen letzte Ausstellung in Warschau bei Publikum und Presse großen Anklang gefunden hat. Die Eröffnung erfolgt um 12 Uhr mittags.

Der Hauptgewinn der 4. Klasse

31. 250.000.— auf Nr. 35538

fiel auf unsere Kollektur

B. WEINBERG,

Wie empfehlen unsere glückbringenden Lose für die kommende 5. Klasse.

Wzorowa Prywatna Szkoła Powszechna z Przedszkolem

Marji Wesołkówny

ul. Ewangelicka 2 (dawniej Piotrkowska 84)
Przyjmuję zapisy dzieci od klasy I do VI włącznie.
Czesne znacznie obniżone.

Eine internationale Hydrologische Ostseekonferenz tritt im September in Leningrad zusammen. An der Konferenz, auf der über 100 Vorträge und Berichte vorgelesen sind, werden Deutschland, Polen, Litauen und Danzig teilnehmen.

Institut für Rundfunkkunst in Leipzig. Dem Landeskonservatorium zu Leipzig ist jetzt ein Institut für Rundfunkkunst angegliedert worden, das die Möglichkeit einer Ausbildung für die besonderen Aufgaben des Rundfunkes schafft und dadurch die Heranbildung eines künstlerischen Nachwuchses gewährleistet, der auch auf diesem Gebiete tätig sein kann. Die Leitung des Instituts liegt in den Händen von Professor Walther Davison.

Aus den Gerichtssälen

4 Jahre Gefängnis für einen reuigen Räuber. Am 12. April wurde in der Napierkowskistraße der aus Kołomea stammende Zygmunt Orzechowski von einem Unbekannten überfallen, schwer verletzt und beraubt. Dem Täter fielen die Brieftasche mit 950 Złoty und eine goldene Uhr in die Hände. Am 25. Juni erschien bei Orzechowski ein Unbekannter, der ihn in einer dringlichen Angelegenheit zu sprechen wünschte. Er stellte sich als Kazimierz Bartoszewski vor und erzählte folgendes: Am 30. Mai sei seine Frau gestorben. Kurz nach ihrem Tod habe er im Kloster zu Czestochau den am 12. April an Orzechowski verübten Raubüberfall gebeichtet. Der Priester habe ihm aufgegeben, nach Lódz zu fahren und dem Überfallen sein Eigentum zurückzugeben. Das tue er jetzt. Damit legte er die 950 Złoty und die goldene Uhr auf den Tisch. Gleichzeitig hat er Orzechowski um Verzeihung für seine Tat. Diesem kam die ganze Sache unheimlich vor und er begann um Hilfe zu rufen. Nachbarn riefen die Polizei herbei, die Bartoszewski festnahm. Auch in der gestrigen Gerichtsverhandlung leugnete Bartoszewski die Tat nicht. Da er bereits mehrfach vorbestraft ist, legte das Gericht seiner Bedeutung, daß er nicht mehr stehlen werde, keine Bedeutung bei, sondern verurteilte ihn zu 4 Jahren Gefängnis.

Bei Verdauungsstörungen, Magenweh, Sodbrennen, Übelkeiten, Kopfschmerzen, Nervenreizungen bewirkt das natürliche "Franz-Josef"-Bitterwasser offenen Leib und erleichtert den Blutkreislauf. Herzlich empfohlen.

5321

der Hauptdirektion in Warschau engagiert. Hier ist das Papier."

Der Küchenmeister las es durch und mußte es glauben. Ja es stimmte, daß die Dame bei ihnen "Schiffsmutter" werden sollte.

Bequem in den Sessel zurückgelehnt, meldete sie sich nach einer Weile:

"Ich brauche einen Mann."

"Einen Mann?"

"Ja. Geben Sie mir einen Mann, daß er mir mein Gepäck an Bord bringe."

Alle sind beschäftigt. Es ist mir unmöglich, einen von der Arbeit zu nehmen, damit er der "Schiffsmutter" das Gepäck trage. Sie gehören zur Besatzung und haben keinen Anspruch auf Bedienung."

Daraufhin stand die Dame auf und drehte sich wortlos auf dem schmalen französischen Absatz herum. Einige Augenblicke später schleppte ein Arbeitsloser, der im Hafen herumgelaufen hatte, riesige, elegante Koffer an Bord.

Die Nachricht von der neuen "Schiffsmutter" war inzwischen bekannt geworden. Der Intendant zählte die Koffer: einer, zwei, drei, vier...

"Wo zu die vielen Sachen? Eine 'Schiffsmutter' trägt Schürze und Häubchen."

Darauf die seine Dame:

"Man kann nicht wissen, vielleicht gibt es Tanz, einen Ball..."

Die Offiziere waren sprachlos.

Aber das war nur der Anfang...

Als man der geschmückten Dame ihre Kabine zuwies, die geräumig und sauber war, empörte sie sich:

"Nein, hier werde ich nicht wohnen!"

Man sagte ihr, daß es der Besatzung nicht gestattet sei, Passagierkabinen zu bewohnen. Aber davon ließ sich die Dame nicht überzeugen, sondern beharrte darauf, daß sie eine Passagierkabine haben müsse.

"Dann wenden Sie sich bitte an das Büro der Linie."

Da sie im Gdingener Büro auch nichts ausrichtete, setzte sie sich in den Zug und fuhr nach Warschau, von wo sie auch mit unverhohlenem Stolz einen Brief mitbrachte, in dem tatsächlich die Anweisung zu lesen stand, daß man

ihr eine Kabine für Reisende zur Verfügung zu stellen habe.

Seit Bestehen der Welt und des Meeres hat es nie und nirgends eine so distinguierte und so einflußreiche Schiffshaushälterin gegeben!

Der Dampfer stand in See. Die neue "Schiffsmutter" nahm sich auch weiterhin in der gleichen Weise. Sie war eine große Dame und Salonlöwin, trotz Schürze und Häubchen. Selbstverständlich hatte man von ihr keinerlei Nutzen, im Gegenteil, sie störte und behinderte die, die ehrlich arbeiten wollten.

Als das Schiff an seinem Bestimmungsort einließ, trat unsere noble Dame an einer der Offiziere heran und erkundigte sich nach dem Dollar kurs.

"Wozu brauchen Sie denn den Dollar kurs?"

"Ich habe tausend Dollar und möchte sie wechseln."

Da war die Verwunderung auf dem Dampfer grenzenlos. Die Frau besitzt tausend Dollar und Schmuck für ein anderes tausend und verdrängt eine andere Frau aus ihrer Stellung, die arbeiten muß, um sich den Unterhalt zu verdienen!

Es darf jedoch nicht angenommen werden, daß damit der Skandal zu Ende war.

Nach ihrer Rückkehr aus New York erhielt die elegante und reiche Frau eine Beförderung: ihre einflußreichen Protektoren schufen eigens für sie den Posten einer "zweiten Schiffsschwester". Da schon die erste Schwester nicht viel zu tun hat, braucht die zweite überhaupt nichts zu machen. Unsere Dame erfüllt auch gewissenhaft diese ihr obliegenden "Pflichten". Man kann sie daher auch nur auf dem Promenadenbord oder im Salon antreffen, wo sie sich von den Reisenden bewundern läßt und ihnen von ihren einflußreichen Bekannten und Verwandten erzählt...

Es ist in der letzten Zeit viel geschrieben worden über die durch Verschwendungsucht und Protektionismus verursachten Missstände in der polnischen Seeschiffahrt. Die Verhältnisse müssen aber tatsächlich sehr ungünstig sein, wenn solche "Schiffsmutter" und "zweite" Schwestern möglich sind. Die Seeschiffahrt ist Polen viel zu notwendig, als daß man so krasse Fälle von Protektionismus dulden könnte.

Aus der Umgegend

Pabianice

Schwerer Unfall bei der Arbeit

In der Papier- und Zellulosefabrik der Steinhagen und Sanger A.G. wurde der 45jährige Arbeiter Andrzej Dworzeczak vom Treibringen erfaßt und mit solcher Wucht gegen eine Maschine geschleudert, daß er kurz nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus starb.

Konstantinow

Ausflug des Junglings- und Jungfrauenvereins

Der hiesige Junglings- und Jungfrauenverein veranstaltet heute einen Ausflug nach Stanislawow. Am Ausflug nehmen das Blasorchester und die Gesangshörer teil. Die Abfahrt der Teilnehmer erfolgt um 7 Uhr früh.

Bom eigenen Bruder ermordet

a. Wie wir berichtet haben, wurde der Nachtwächter des Dorfes Miroslawice, Szczepan Wasik, ermordet. Wie sich herausstellte, handelt es sich hier um einen Nachtwächter. Der Nachtwächter hatte sich an der Wegbiegung in Miroslawice auf einen Balken gesetzt, um auszuruhen. Dabei schoss er ein. So wurde er von seinen Mörtern angefahren. Zuerst versetzten sie ihm einige Schläge mit der stumpfen Seite einer Axt, worauf sie ihn durch einige Stichwunden vollends töten. Als einer der Täter kam sofort der 22jährige Czeslaw Darmoch in Frage, der seit längerer Zeit mit dem Toten in Unfrieden lebte. Als Teilnahme an dem Mord wurden ferner ein Bruder des Toten, und zwar der aus Autonik stammende Marian Wasik, sowie der Milchhändler aus Miroslawice Piotr Stefanik verhaftet. Sie waren geständig.

Aus dem Reich

125 Jahre Gemeinde Präzuch

Uns wird geschrieben: Am Sonntag, den 27. August, wird in Präzuch, Kreis Kalisch, das 125jährige Jubiläum des Bestehens der Gemeinde mit einem feierlichen Gottesdienst in der Ortskirche um 10 Uhr vormittags begangen werden. Diesem Fest gehen am Sonnabend zwei Feiern voraus: Im Kantorat Koźminek, Kreis Kalisch, um 12 Uhr mittags, das 25. Jubiläum der Erbauung des dortigen Bethauses; im Kantorat Czachulec um 4 Uhr nachmittags, die Einweihung des neuen Bethauses. Seine Hochwürden der Herr Generalsuperintendent J. Bursche und die Pastoren der Nachbargemeinden haben ihre Teilnahme an diesen Feierlichkeiten gütigst ausgesagt.

Pastor H. Friedenberg.

Zwei Todesopfer einer Dorfschlacht

Aus Kielce wird berichtet: Im Dorfe Groszowice kam es zwischen Bauernbrüchen zu einer blutigen Messerstecherei. Dabei wurden ein Stanislaw Bodak aus Poborowice und ein Kazjan Pluta aus Karwin erstochen. Die Mördner Marceli Solarz aus Koniusza und Stanislaw Machniuk aus Guatowic wurden verhaftet.

Eltern verleiten ihr Kind zur Brandstiftung

Am Dienstag brannten vormittags, während sich der größte Teil der Bewohner von Gembiz im Poenischen in der Kirche befand, zwei nicht versicherte Getreidehöfe, Eigentum des Karol Pieras und Jan Skotnicki, im Gesamtwert von 2800 Zloty, nieder. Da es sich hier um Brandstiftung handelte, zeitigten die sogleich energisch eingeleiteten polizeilichen Untersuchungen ein überraschendes Ergebnis. Als Brandstifter wurde ein achtjähriger Knabe ermittelt, welcher während des Verhörs verriet, daß er von seinen Eltern, welche ihm Süßigkeiten gaben und einen neuen Anzug versprachen, zu diesem Verbrechen verleitet worden sei. Darauf wurde der Vater des jugendlichen Brandstifters verhaftet.

Der tödliche Echo-Schuß

Ein eigenartiger Vorfall hat sich auf dem Piestrohofer See bei Pudewitz im Posenschen ereignet. Dort ruhten am Abend die Tochter Magdalena des Gastwirts Skowronski und der 18jährige Radomirski auf einem Kahn. Radomirski hatte einen Revolver bei sich, mit welchem der selbe einige Schüsse abgab, angeblich, um das Echo auf dem Wasser zu hören. Beim Schaukeln des Kahnes traf einer der Schüsse das junge Mädchen in die Herzgegend. Die Verletzte wurde sofort zum Arzt gebracht, der jedoch die Kugel nicht mehr entfernen konnte. Das junge Mädchen wurde noch in der Nacht nach Posen ins Krankenhaus gebracht. Der unglückliche Schütze wurde verhaftet.

Geschäftliche Mitteilungen

Von einem Oetker-Pudding darf man Kindern ruhig jodeln geben, wie sie haben möchten, denn Oetkers-Puddings sind sehr leicht verdaulich und bekommen ausgezeichnet. Ein wichtiger Vorteil ist es jerner, daß Dr. Oetkers Puddingpulver die für den Körperaufbau und insbesondere für die Blutbildung notwendigen mineralischen Salze nach den neuesten wissenschaftlichen Forschungsergebnissen enthalten. Diese köstlichen Süßspeisen, deren Anblick auch für Erwachsene außerordentlich appetitanregend ist, machen durch ihre wertvollen Zutaten wie Milch und Zucker die Kinder latt und kräftig. Man kann Kindern jeden Alters kleinen größeren Gefallen tun, als ihnen oft einen schwachhaften Oetker-Pudding vorzuziehen. Wie bekannt, sind Dr. Oetkers Puddingpulver infolge des großen Umsatzes stets frisch in allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Der Hauptgewinn der 4. Klasse in der Höhe von 250 000 Zl. fiel auf Nr. 35538. Das glückliche Los wurde in der Lodzer Kollektur von B. Weinberg, Petrifauer Str. 42, 163 und 317 gekauft. Bemerkenswert ist, daß in der genannten Kollektur auch bei den vorherigen Riebungen die Haubtsteller aukauft wurden.



Rennen zu Kuda-Pabianicka

M. O. Der geistige zehnte Renntag in Kuda-Pabianicka war von etwa 3000 Personen besucht. Der Totumjaz erreichte eine Höhe von 59 100 Zloty.

1. Flachrennen für Dreijährige und ältere über 1600 Meter. Preis 1500 Zl.: 1. Kawa, 2. Klinja, 3. Harti. Zeit 1:44 Min. Tot.: Kawa 6,50; Klinja 22,50; 22,50.

2. Hindernisrennen für Vierjährige und ältere über 3000 Meter. Preis 1000 Zl.: 1. Promyczek, 2. Droga, 3. Tuberoza. Zeit 3,43 Min. Tot.: 20; 9 und 7.

3. Flachrennen für Dreijährige und ältere über 1600 Meter. Preis 1800 Zl.: 1. Sobota, 2. Gibson Maid. Zeit 1,43 Min. Tot.: 11.

4. Hürdenrennen mit Vorgabe für Dreijährige und ältere über 3200 Meter. Preis 2500 Zl.: 1. Jar, 2. Herod, 3. Harta II. Zeit 3,51 Min. Tot.: 14,50; 9,00; 12,50.

5. Flachrennen für Zweijährige und ältere über 900 Meter. Preis 1800 Zl.: 1. Flit, 2. Fronda, 3. Surma III. Zeit 56 Sek. Tot.: 22,50; 13,00; 38,00.

6. Flachrennen für Dreijährige und ältere über 1600 Meter. Preis 1200 Zl.: 1. Maraton, 2. Bira, 3. Gironde. Zeit 1,42 Min. Tot.: 13,50; 6,00; 6,00; 9,50.

7. Flachrennen für Dreijährige und ältere über 2100 Meter. Preis 1000 Zl.: 1. Hale Toi, 2. Burlaj, 3. Herod. Zeit 2,21 Min. Tot.: 7,50; 6,50; 8,00.

Heute letzter Tag.

1. Hindernisrennen mit Vorgabe für Vierjährige und ältere über 5600 Meter. Preis 2500 Zl.: Dalja, Cherie, Isphahan.

2. Flachrennen für Zweijährige über 1300 Meter. Preis 2500 Zl.: Maja III, Noemi, Loup Garou.

Um den Otto Landeck-Pokal

b. m. Der Polnische Boxerverband hat folgende Termine für die Mannschaftsmeisterschaften von Polen um den Otto Landeck-Pokal festgelegt: Austragungskämpfe am 12. November, Viertelfinale am 26. November, Halbfinale am 17. Dezember und Finale am 14. Januar 1934.

Deutschland besiegt England im leichtathletischen Länderkampf

h. Sonnabend wurde im Londoner White City Stadium vor 10 000 Zuschauern der Länderkampf England—Deutschland ausgetragen, welcher einen 76:59-Sieg der deutschen Mannschaft einbrachte.

Zu bemerken ist, daß die Juden Londons die Gelegenheit wahrnahmen, gegen Deutschland zu demonstrieren. Sie teilten Flugblätter aus und hielten Reden, welche durch Lautsprecher hinausgeschrien wurden. Die englischen Faßhüter antworteten mit einer Gegendemonstration. Der Führer der deutschen Mannschaft erhielt von den Zuschauern ein Schreiben, in welchem die Deutschen gewarnt wurden, das Stadion zu betreten. Auf dem Stadion selbst herrschte Ordnung und die Darbietungen wurden in keiner Weise gestört.

3. Hürdenrennen für Dreijährige und ältere über 2400 Meter. Preis 1000 Zl.: Iota Pantera, Podolsanka, Calvados, Ibarwilli, Aviator, Tuberoza, Szerni.

4. Flachrennen mit Vorgabe für Dreijährige und ältere Hengste und für 3- und 4jährige Stuten über 2400 Meter. Preis 3000 Zl.: Little Star, Pandar, Nero, Galicia, Gigolo, Meta, Tama III.

5. Flachrennen für Zweijährige über 900 Meter. Preis 1000 Zl.: Kuda, Grisette III, Kord, Ircha, Simona.

6. Flachrennen für Dreijährige und ältere über 2100 Meter. Preis 1200 Zl.: Kocur, Cora, Fantom, Emocja, Tharra, Lancelot, Grato II, Maraton II.

7. Flachrennen für Dreijährige und ältere über 1600 Meter. Preis 1000 Zl.: Lauda III, Fatma, Vigor II, Podolanka, Alulina, Tejmose, Eppur si Muove, Imp, Hale Toi, Aviator, Raduna, Palmyra III, Beau.

8. Flachrennen für Dreijährige und ältere über 2100 Meter. Preis 1200 Zl.: Fontek, Mag, Pech, Eudow, Kormoran, Farjan, Gracia.

Unsere Voraussagen:

1. Rennen: Cherie, Isphahan.
2. " Maja III, Loup Garou.
3. " Tuberoza, Szerni, Iota Pantera.
4. " Little Star, Tama III, Meia.
5. " Nuda, Fosgen, Surma III.
6. " Emocja, Cora, Lancelot.
7. " Hale Toi, Raduna, Palmyra.
8. " Eudow, Fontek, Gracia.

h. Gehermeltrord. Außer Grimm ist Cooper in England eine Weltklasse der Geher. Er konnte im Rahmen des Länderkampfes Deutschland—England einen neuen Weltrekord im 3000-Meter-Gehen aufstellen. Cooper überbot mit 12:45,6 den Rekord des Dänen Rasmussen um 7 Sekunden.

h. Schweiz—Monaco 2:1. Am zweiten Tage des Trostrundenspiels um den Davis-Pokal zwischen der Schweiz und Monaco in Monte Carlo konnten sich die Vertreter Monacos den ersten Punkt holen. Sie schlugen das Schweizer Doppel 6:4, 2:6, 6:3, 6:4.

h. Kanu-Europameisterschaften in Prag. Gestern begannen in Prag vor 1500 Zuschauern die Europameisterschaften im Kanusport, an welchen 9 Nationen teilnahmen. Am ersten Tage konnten die Meister in drei Konkurrenz festgestellt werden. Im Herren-Zweier-Faltradboot siegten die Deutschen Schneider, Weber auf der 10 Km-Strecke in 52:55,7. Die Polen besiegten den 7. und 8. Platz. Im Faltradboot konnte der Österreicher Haider mit 54:59,2 den Titel erringen. Polen nahm den 9. Platz ein. In der dritten Konkurrenz holte sich wieder ein Deutscher den Sieg. Krebs (Deutschland) gewann im Schwedenfahrtboot mit 52:21,4.

100 000-Dollar-Gut für 29 000 Zloty verkauf

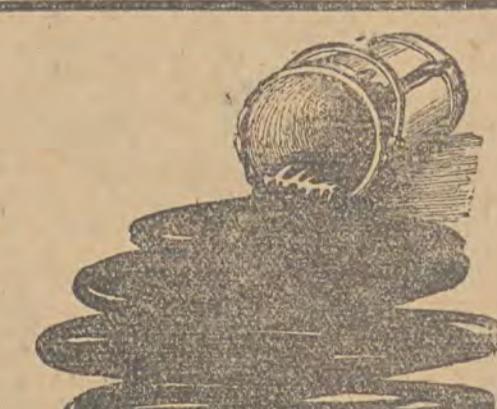
Das Warshawer „ABC“ schreibt: Am 22. Juni wurde das 2000 Hektar zählende Gut Planta Murowana, Kreis Pinsk, von der Wilnaer Landwirtschaftsbank versteigert. Das Gut ist über 100 000 Dollar wert und gehörte den Herren Karol und Romuald. Es war folgendermaßen belastet: 1. durch eine Schuld an die Wilnaer Landwirtschaftsbank in Höhe von 45 000 Zl. (Wert in bar 14 000 Zl.), 2. durch die Erbschaftssteuer in der Höhe von 60 000 Zl. samt Verzugszinsen sowie 3. durch die Summe von 31 000 Zl., die Romuald als Teilhaber gehörte.

Als im Juni die Bank die sofortige Bezahlung der gesamten Schuld forderte, erklärten sich die Besitzer für unfähig, den Betrag zu entrichten. Das Gut kaufte ein Herr Andrzej Lipkowski, der Neffe des Bankpräsidenten und Freund des Bankaktionärs Plater, der zugleich Verwaltungsmittel und Leiter der Versteigerungskommission ist, für 29 000 Zl. Um jede Konkurrenz bei der Versteigerung unmöglich zu machen, wurde die Versteigerungskommission von Herrn Lipkowski nach 12 Uhr in Empfang genommen, als die Kasse bereits geschlossen war und von niemand sonst mehr Einzahlungen entgegengenommen wurden. Auf Eruchen der Direktion wurde die Kauftion von Herrn Lipkowski durch Vermittlung der im gleichen Gebäude untergebrachten Wilnaer Handelsbank entgegengenommen. Als sich im Laufe von 8 Tagen jemand meldete, der 25 Prozent mehr bot, weigerte sich die Bank, eine neue Versteigerung anzusehen. Durch den Verkauf dieses wertvollen Gutes für den 25. Teil des Wertes wurde der Staatschaf um 100 000 Zl. geschädigt, da beim Verkauf eines Gutes durch Versteigerung alle Schulden und Steuerlasten von der Hypothek fallen.

In ähnlicher Weise hat die Bank auch im Juni ein wertvolles Gut im Kreis Artzementier übernommen, wo alle Gläubiger der Bank von der Hypothek fielen, weil sie nicht imstande waren, einige hunderttausend Zloty Kauftion zu hinterlegen. Die Verwaltung des Gutes wurde

einem Verwandten des augenblicklichen Finanzministers übertragen.

Die früheren Besitzer des Gutes Planta Murowana haben beim Pinsker Bezirksgericht die Ungültigkeitserklärung der Versteigerung beantragt. Sie begründen ihre Klage damit, daß die Wilnaer Bank sich geweigert hat, einen höheren Preis für das Gut anzunehmen.



Je mehr Sie hier von gebrauchen, um so größer wird Ihr Erfolg sein!

Nicht umsonst sagt man in Fachkreisen: „Auch dem brachte die Druderschwärze Glück!“ Gemeint sind damit die Anzeigen des Inserenten, der es verstanden hat, recht viele im rechten Augenblick zu veröffentlichen. Warum sollten Sie das nicht auch können? Die erfolgsgewohnte „Freie Presse“ steht ja doch auch zu Ihrer Verfügung!

Zwei Gemeinden durch Betrüger ruiniert

Darlehen mit gefälschten Wertpapieren. — Eine Stadtverwaltung wird gespändet. — Ein Bürgermeister vom Herzschlag getroffen.

Die erzgebirgischen Gemeinden Weipert und St. Joachimsthal sind das Opfer eines Millionen-Darlehenschwundes geworden, der die beiden Gemeinden an den Rand des Ruins gebracht hat.

Vor drei Jahren gründete ein gewisser Toine Triebel in Komotau ein Darlehensinstitut unter dem Namen "Heimathölle Komotau", das sich mit der Beschaffung von Darlehen für deutschböhmische Gemeinden befasste. Triebel bot auch der Stadt Weipert im Erzgebirge ein Darlehen an, und es kam zu einem Darlehensabschluß in Höhe von 4,5 Millionen Tschechenkronen. Dieses Darlehen wurde allerdings nicht bar ausgezahlt, sondern in Form von tschechoslowakischen Staatspapieren verschiedener Art bei der böhmischen Union-Bank deponiert und von der Bank belassen. Im Darlehensvertrag sicherte sich die Stadt Weipert gegen Kursrückgänge dadurch, daß die Heimathölle Komotau sich verpflichtete, etwaige Kursrückgänge zu decken. Die fortgesetzte Verschlechterung des Geld- und Anleihemarktes in der Tschechoslowakei hatte auch schwere Kurseinbußen der als Darlehen gegebenen Staatspapiere zur Folge.

Als die Stadt Weipert in Befürchtung weiterer Kursrückgänge auf den Verkauf der Wertpapiere und Sicherstellung der Kursdifferenz drängte, stellte sich heraus, daß Triebel auch mit mehreren anderen sudetendeutschen Städten die gleichen Transaktionen abgeschlossen hatte und daß dabei derart große Verluste entstanden waren, daß die "Heimathölle Komotau" ihre Zahlungen einstellen mußte.

Im Laufe der Untersuchung stellte sich weiter heraus, daß die bei der böhmischen Union-Bank zugunsten der Stadt Weipert hinterlegten Wertpapiere von Triebel veruntreut worden sind. Er hat Bankquittungen gefälscht und der Stadt Weipert gefälschte Depositscheine über die Wertpapiere vorgelegt. Die Stadt Weipert ist nach einer amtlichen Mitteilung durch Triebel um 4,5 Millionen Tschechenkronen betrogen worden. Triebel wurde verhaftet.

Kaum war das Darlehensgeschäft mit der Stadt Weipert aufgeklärt, meldete sich auch die Gemeindeverwaltung des Radiumbades St. Joachimsthal. Sie hat ebenfalls mit Triebel ein Darlehensgeschäft über einen hohen Betrag abgeschlossen, um den sie von Triebel betrogen worden ist. Die Gläubiger haben gegen die Stadt St. Joachimsthal eine Pfändung durchgeführt, bei der die städtischen Autobusse und die gesamte Einrichtung der Stadtverwaltung gepfändet wurden. Triebel wurde verhaftet.

In der Untersuchung hat Triebel die Veruntreuung der der Stadt Weipert gehörigen Wertpapiere in Höhe von 4,5 Millionen Tschechenkronen ohne weiteres zugegeben. Weiter hat er erklärt, daß er an Bürgermeister Frank in Weipert 23 000 Kronen und an den städtischen Rentmeister Barthel in Weipert 21 000 Kronen Schmiergelder gezahlt habe. Beide bekräftigen die Annahme von Schmiergeldern mit Entschiedenheit.

Nach einer erregten Auseinandersetzung im Rathaus in Weipert erlitt Bürgermeister Frank einen Herzschlag, an dessen Folgen er bald darauf starb. Rentmeister Barthel wurde vorläufig vom Dienst beurlaubt.

Ein guter Fang. Einer Meldung aus Adria folge wurde in der Ortschaft Pila di Pollesine ein Riesenstör gefangen. Er ist 2½ Meter lang und wiegt 170 Kilogramm.

Dansbarkeit. In Altona hat eine mit 87 Jahren verstorbene Witwe zu ihrem Erben den Briefträger eingesetzt, der ihr in den letzten Jahren ihre wenigen Briefe brachte.

Glück im Unglück. Auf einer Landstraße bei Siegen stürzte eine mehrere hundert Zentner schwere Dampfwalze samt Kohlen- und Wohnwagen, sich überschlagend, einen ziemlich hohen Abhang hinunter. Trotzdem kam der Heizer nur mit einem Beinbruch davon. Dank seiner Geistesgegenwart gelang es ihm, das Feuer der Maschine zu lösen und dadurch weitere Unfälle zu verhindern.

Tabakschmuggel mittels schwimmender Rüben. Aus Brüssel wird gemeldet: Die belgische Zollbehörde bei Menin hat eine außergewöhnliche Art des Schmuggels aufgedeckt. Es sei auf, daß auf dem Fluss eine auffallend große Zahl Rüben schwamm. Ein Zollbeamter nahm eine dieser Rüben aus dem Wasser und stellte fest, daß sie vollständig ausgehöhlt war und in ihr ein kleines Paket steckte, das zwei Pfund Tabak enthielt, der in wasserfestes Papier eingepackt war. Die Schmuggler konnten bisher nicht aufgesucht werden, dagegen wurde eine Anzahl solcher Rüben ans Land gezogen.

Kostbare Bücher. Seit einiger Zeit wurde die Wahrnehmung gemacht, daß an die Adresse Roman Landau in Zürich häufig umfangreiche Postsendungen in Wiener Poststempeln aufgegeben wurden. Am 10. August wurden Bücher, die äußerlich unverdächtig schienen, an diese Adresse aufgegeben. Eine genaue Untersuchung ergab, daß in sehr geschickter Weise zwischen den Einbanddeckeln der versandten Bücher namhafte Beiträge eingefügt waren, und zwar 87 000 Schillinge, 22 000 Tschechenkronen, 10 000 Schweizer Franken usw., zusammen Baluten im Werte von mehr als 100 000 Schillingen. Es gelang, den Absender, einen gewissen Rauchberger, alias Diamant, auszuforschen. Rauchberger wurde dem Landesgerichte eingeliefert. Er behauptet, im Auftrage einer dritten Person gehandelt zu haben. Die beschlagnahmten Zahlungsmittel wurden zugunsten des Bundesrates sichergestellt.

„Bewahret das Feuer und das Licht!“

Das jüngste und modernste Museum Berlins: das Feuerwehrmuseum.

In Berlin ist soeben ein großes, nach neuzeitlichen Gesichtspunkten eingerichtetes Museum der Feuerwehrlichkeit übergeben worden, in dem auf die vielfältigen Entstehungsmöglichkeiten von Bränden und auf deren Verhütung an Hand von hochinstruktiven Modellen, Vorführungsgeräten und bildlichen und statistischen Darstellungen hingewiesen wird.

Kein Besucher wird dieses Museum verlassen, ohne für immer etwas über den Feuerschutz gelernt zu haben. Es ist unmöglich, von den anschaulichen Darstellungen und Modellen nicht gefesselt zu sein. Selbst das Problem der statistischen Tabellen wurde auf das glücklichste gelöst. Es ist eben nicht nur das jüngste, sondern zugleich auch das modernste Museum Berlins.

Es sind schöne, weite und helle Räume, in denen die einzelnen Abteilungen des Museums untergebracht sind. Im ersten Saal fallen einem zuerst die künstlerisch gezeichneten Darstellungen der mannigfachen Brandursachen ins Auge. Dann aber läuft der Führer riesige Wandflächen aufzuschichten, von denen man die Organisation des Feuerlöschwesens ablesen kann. Es geht sich, daß große Schadensbrände nur noch dort vorkommen, wo die erforderlichen Brunnen oder Sprühen nicht vorhanden sind. An einer leuchtenden Tabelle kann man das Ansteigen der Brände in den letzten Monaten verfolgen und daneben die ausgezählten Schadenssummen vergleichen. Weiter findet sich in diesem Raum eine nahezu lückenlose Sammlung der verschiedenen vom Menschen verwendeten Beleuchtungskörper. Von einfachen Öllampen über die Tranfusen und die Petroleumlampe bis zur neuzeitlichen elektrischen Lampe, alle verschiedenen Zwischenstufen sind zu sehen.

Daneben klären einfache Bilder über die verschiedenen Gefahren dieser Beleuchtungen auf. In der Abteilung „Leuchtagas“, noch im gleichen Raum, wird vor allem auf die Gefahr der Gasexplosion hingewiesen. An Beispielen ist gezeigt, wie man sie verhüten kann, und wie verfehlt es ist, eine unlichte Leitung mit dem offenen Licht abzusuchen.

Der nächste Raum ist der Elektrizität gewidmet, die außerordentlich häufig als Brandursache in Erscheinung

tritt. Große Anlagen können hier in Betrieb gezeigt werden. Deutlich erkennt jeder, wie es bei einer notdürftig gesetzten Sicherung zu einem Unglück kommen muß, wie gefährlich ein Schalter werden kann, in dem sich ein Draht nur ein wenig gelöst hat. An einer anderen, überaus anschaulichen Darstellung sieht man den Strom in den Leitungen kreisen und an einer beschädigten Stelle in die Wand, in eine Gasleitung übertreten. In Gegenüberstellungen, auf der einen Seite der unzweckmäßige und gefährbringende elektrische Gebrauchsartikel, auf der anderen dieselben Artikel mit den erforderlichen Sicherungen, wird die Notwendigkeit der peinlichsten Sorgfalt bei elektrischen Geräten deutlich vor Augen geführt.

Das schönste Modell dürfte wahrscheinlich die große Darstellung eines Dorfes sein, in das man leibhaftige Blitze einschlagen lassen kann. Der Vorteil eines Blitzableiters ist an diesem Modell offensichtlich.

In einem kleineren Raum sind Materialproben ausgestellt, um deren verschiedene Feuerfestigkeit zu demonstrieren. Man lernt, daß sich Holz durch eine Imprägnierung nahezu unbrennbar machen läßt, und daß es eine ganze Anzahl feuergezelter Mauersteine und Glasziegel gibt.

Der Propaganda für den Feuerschutz in der Werkstatt und in Betrieben dient der nächste Raum. Wieder wird in Gegenüberstellungen — diesmal mit kleinen Modellen — gezeigt, wie es in einer Werkstatt aussehen soll und wie nicht. Zigaretten und offenes Feuer haben selbstverständlich da, wo mit Benzin und Sprit umgegangen wird, fernzubleiben. Wer mit dem Streichholz in den Benzinankant leuchtet, begeht Selbstmord.

Über die Organisation, Entwicklung und Arbeit der Feuerwehr unterrichten die beiden nächsten Zimmer. Automatische Feuermelder werden vorgeführt, ebenso Modelle von Pumpen, Hydranten, Brunnen. Eine reizende Modellsammlung veranschaulicht die Entwicklung der Feuerwache und die der Feuerwehrausrüstung.

Zum Schluß wird gezeigt, wie oft Streichhölzer und Licht in Kinderhand große Brände verursachen. Stauend, erfährt man, daß in Deutschland nicht weniger als 46 000 Brände in den letzten zehn Jahren auf Kinder zurückzuführen sind.

Aus aller Welt

Vier Bergsteiger tödlich abgestürzt

In den Bernina-Alpen bei Samaden stürzten vier englische Lehrer aus Eton tödlich ab. Die vier Engländer, die sich seit dem 10. August in der Schweiz befanden, waren am Mittwoch ausgebrochen, um einen Berg zu besteigen, lebten aber nicht zurück. Am Freitag wurden ihre Leichen von einer Rettungskolonne am Fuß eines etwa 100 Meter hohen Abhangs festgestellt. Sie waren angepeitscht und sind zusammen abgestürzt. Man hofft, die Toten bald bergen zu können.

Diplomaten in Lebensgefahr

Das Motorboot des Unterstaatssekretärs Patenotre gesunken

In Cannes ging das Luxusmotorboot des französischen Unterstaatssekretärs und Multimillionärs Patenotre in dem Augenblick Feuer, als es sich mit 150 Personen an Bord etwa 100 Meter von der Küste entfernt befand. Trotz sofortiger Löschversuche dehnten sich die Flammen rasch vom Bug bis zum Heck aus. Die Gäste des Unterstaatssekretärs, darunter zahlreiche Diplomaten mit ihren Damen, mußten ins Wasser springen, um schwimmend das Ufer zu erreichen. Die Gattin des englischen Botschaftssekretärs, die des Schwimmens unkundig war, wurde von Schwimmern gleichfalls glücklich ans Land gebracht. Das Motorboot mit 250 PS-Motor ist vollkommen ausgebrannt und gesunken.

Auszug aus dem Tierparadies

Aus Johannistburg wird gemeldet, daß wegen der unerträglichen Hitze und Dürre, die seit einigen Wochen im Krüger-Nationalpark, der Reservation für die im Wildnis lebenden Tiere Südafrikas, herrscht, Herden von Zebras, Straußen und Antilopen den Park verlassen. In großen Scharen ziehen die durstigen Tiere über die Grenze in das portugiesische Gebiet. Da dort kein Tierschutz herrscht, haben Eingeborene und weiße Jäger ein Massenmorden unter den seltensten Tieren veranstaltet, die die südafrikanische Regierung seit Jahren zu erhalten bestrebt ist. Falls nicht in kurzer Zeit Regen kommt, ist eine starke Verminderung der großen Herden unvermeidlich. Gerade die seltensten Exemplare sind von vollständiger Vernichtung bedroht. Jetzt sind Arbeiterkolonnen nach dem Krüger-Nationalpark unterwegs, um in großer Tiefe künstliche Brunnen zu bohren. Man fürchtet jedoch, daß diese Maßnahme zu spät kommt.

58 Grad im Schatten! Aus New York wird berichtet: Im „Todesvalley of Kalifornien“ werden im Schatten gewöhnlich Temperaturen von rund 58 Grad Celsius gemessen, d. h. 10 Grad über der Temperatur früherer Hitzeperioden. Diese enorme Hitze des „Death Valley“, die dies sonnendurchglühten Tales der kalifornischen Wüste, ist darauf zurückzuführen, daß es vollständig von Felsen eingeschlossen ist, die geradezu ideale Wärmespeicher sind. Die 58 Grad des „Todesvalley“ sind die höchste Temperatur, über die je berichtet wurde. Und trotzdem liegt dieses Tal auf demselben Breitengrad wie Gibraltar, dessen Sommertemperatur nicht viel höher ist als die Enclaves.

Briefkasten

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefkarte mit dem Vermerk „Für den Briefkasten“ zu verlegen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und, falls erforderlich, eine Briefmarke für 60 Groschen beigelegt sein. Briefkästen und telefonische Ansprüche werden grundsätzlich nicht erfüllt, mindernde nur im Geschäft an den hierfür bestimmten Tagen. Rechtsanspruch wird im Briefkasten nur ausserordentlich erfüllt. Anonyme Anfragen sind zweifellos.

G. Fabianice. Baischdorf ist nach dem Besitzer Vertrag an Frankreich gefallen. Wenden Sie sich mit Ihrer Anfrage an die Deutsche Gesandtschaft in Paris.

E. W. Wir finden eine Veräußerung der Obligationen der deutschen Kriegsschulde bedenklich, besitzt diese doch außer dem Nominal- und Kurswert auch noch einen anderen Wert. Sie wird nämlich zweimal jährlich ausgelöst. Dabei kann man den höchsten Betrag nebst Zinsen für die vergangenen Jahre (also bis 1924) gewinnen. Im übrigen verweisen wir Sie an die Deutsche Genossenschaftsbank in Loda, Kosciuszko-Allee 45/47, die Ihnen über den jeweiligen Kurs dieser Obligationen sowie über verschiedene andere diesbezüglichen Fragen Auskunft ertheilen wird.

U. O. Danke für freundliche Anerkennung. Den sonst wissenschaftlich ausgezeichneten Artikel wollen wir aber möglicherweise nicht veröffentlichen.

S. K. In Wien können Sie im Christlichen Hospiz, 9, Rossauerlande 37, billige Unterkunft und allenfalls auch Verpflegung finden. (Zimmer von 4,50 bis 10,00 Schillen aufwärts).

L. O. Abschriften von Dokumenten, die sich in Russland befinden, erhalten Sie durch Vermittlung der polnischen Konsulate in Moskau, Leningrad, Tharlam, Kiew, Minsk oder Tiflis. Dem Gesuch sind die Gebühren in effektiven Dollars beizufügen. Jede Abschrift persönlicher Art kostet 3 Dollar, eine Abschrift die Geschäftsinteressen betrifft, 7 Dollar. Wenn Sie mittellos sind, müssen Sie ein Armutzeugnis beifügen.

Eugen E. Leider noch nicht druckt.

R. W. Eine Zeitung, die aus irgendwelchen Erwägungen heraus ihre Leserschaft über die großen Bewegungen der Gegenwart im unklaren läßt, könnte mit Recht angegriffen werden. Es ist nicht gut denkbar, daß ein Organ, das die Geschichte des Tages wiederzugeben hat, die Bedeutung führender politischer Kräfte aus gewissen Gründen verkleinert. Ein solches Verfahren würde den Protest der Großzahl der Leser nach sich ziehen, denn der Leser hat ein Recht, über wesentliche Ereignisse unserer Tage, eingehend objektiv informiert zu werden. Das hat mit Ablehnung oder Billigung der betreffenden Vorgänge nichts zu tun.

K. A. Die Folgen der Nichtbesteuerung der Rechnungen sind eine Nachlaß-Verschuldung, von deren Bezahlung die Erben nur dann befreit werden können, wenn sie nach dem Tod des Erblassers beim zuständigen Bezirksgericht eine schriftliche Erklärung eingereicht haben, daß sie auf die Inbesitznahme des Nachlasses verzichten und sich auch tatsächlich keinerlei Nachlasswerte angeeignet haben. Im gegebenen Fall, in dem die Erben das Geschäft des Erblassers übernommen haben und auch weiterführen, sind sie selbstverständlich für die Bezahlung der nichtentrichteten Stempelsteuer und der damit verbundenen Geldstrafe verantwortlich. Außerdem verantwortet für die Steuer und Strafe nicht nur der Besitzer des Geschäfts, sondern auch das Geschäft selbst. Wird dieses, wenn auch unter geheimer Firma, weitergeführt, so kann selbstverständlich von einer Befreiung von Steuer und Strafe nicht die Rede sein.

Heute in den Theatern

Sommertheater im Staszic-Park. — „On i jego sobowtór“.

Heute in den Kinos

Adria: „Roma-Express“ (Conrad Veidt).
Cosino: „Das Herz des Riesen“.
Luna: „Das fiktive Haus“ (Karloff).
Palace: „6 Stunden zu leben...“ (Miriam Hopkins, John Boles).
Corso: „Die Spinne“ (Edmund Lowe) und „Der König des Steppen“ (George O'Brien).
Capitol: „Die Maske des Dr. Fu-Manchu“ (Boris Karloff).
Grand-Kino: „Der Zigeunerfürst“.
Metra: „Roma-Express“ (Conrad Veidt).
Przedwiosnie: „Jeder darf lieben...“.
Rakietka: „Wenn eine Frau befiehlt“ (Pola Negri).
Satyska: „Tommy Boy“.
Solendib geschlossen.

Handelsbilanzaktivität auf schwankendem Boden

Fortschreitende Ausschaltung Polens aus dem Handel mit seinen natürlichen Partnern, den Nachbarstaaten. — Künstliche Verlagerung der Ein- und Ausfuhr nach den westlichen Ländern und Uebersee. — Europa Aktivpost, Ueberseeländer Verlustgebiete. — Erstarkung der Absperrungspolitik in den Hauptstützpunkten der Handelsbilanzaktivität: England, Oesterreich, Schweden und Tschechoslowakei. — Passivbilanzen schon in nächster Zeit unvermeidlich.

Angesichts des starken wirtschaftlichen Verfalls in fast allen europäischen Ländern ist es bei uns zur Regel geworden, Polen als eine Art Insel der Seligen anzusehen. Die massgebenden Stellen weisen bei einem Vergleich mit anderen Staaten immer wieder auf die Währungsstabilität hin, auf die freie Devisenwirtschaft, auf die bisherige Vermeidung eines allgemeinen Transformatoriums und nicht zuletzt auf die anhaltende, wenn auch rückläufige Aktivität der Handelsbilanz. Auf die Überschüsse im Außenhandel verweist man mit ganz besonderer Genugtuung und zeigt die Neigung, aus der günstigen handelspolitischen Situation Rückschlüsse auf die besondere Leistungsfähigkeit der polnischen Rohstoffwirtschaft und Exportindustrie zu schließen. An sich ist es sicherlich als eine durchaus anerkennenswerte Leistung anzusehen, wenn ein Staat, dessen wirtschaftlicher Wiederaufbau im Laufe der Jahre so viele Rückschläge erfahren hat, heute bei dem verschärften Weltbewerbskampf in aller Welt, noch in der Lage ist, nach dem Ausland mehr auszuführen als zu importieren. Sicht man sich aber die Struktur des heutigen polnischen Exports näher an, so muss man feststellen, dass der Außenhandel seiner natürlichen Grundlagen in bedenklicher Masse entbehrt, da er einerseits immer mehr von Mitteleuropa ausgeschaltet wird und sich auf fernliegende Länder werfen muss und andererseits seine Aktivität sich auf den Verkehr mit nur einigen wenigen Staaten stützt, deren zunehmende Absperrungspolitik die bisherigen Exportergebnisse schon in nächster Zeit stark gefährden muss.

Bis vor einiger Zeit war die Tendenz des polnischen Außenhandels durch eine starke Gebundenheit an Mitteleuropa gekennzeichnet: Deutschland, Oesterreich und die Tschechoslowakei allein figuren im Jahre 1924 mit 52 Prozent in der polnischen Gesamteinfuhr auf 61 Prozent im Gesamtexport. Mit der England-Konjunktur wurde Polen von seinen Nachbarstaaten, die ja als die einzigen natürlichen Abnehmer anzusehen sind, immer mehr abgedrängt und heute kann man feststellen, dass der Handel mit diesen drei Ländern um etwa die Hälfte zurückgegangen ist. An der Gesamteinfuhr Polens hatte Deutschland im Jahre 1930 einen Anteil von 27 Proz., 1931 24 Proz., 1932 20 Proz., und erste Hälfte 1933 rund 18 Proz., Oesterreich in den gleichen Zeitabschnitten 5.7., 5.1., 4.4., 3.8. und die Tschechoslowakei 7.5., 6.8., 5.3. und 4.2. Proz. Diese drei Länder zusammen repräsentieren somit im Jahre 1930 40.2., 1931 36.4., 1932 29.8. und erste Hälfte 1933 26 Proz. des polnischen Gesamtimports. In der Gesamtausfuhr figurieren in den Zeitabschnitten 1930 bis erste Jahreshälfte 1933 Deutschland mit 25.7., 16.8., 16.2. und 16.5. Oesterreich mit 9.3., 9.3., 8. und 7.8. Proz. und die Tschechoslowakei mit 8.9., 7.7., 8.3., 5.8. zusammen somit mit 43.9., 33.8., 32.5. und 30.1. Aus diesen Ziffern erhellt mit Deutlichkeit, dass die Handelsbeziehungen Polens mit diesen drei wichtigsten Abnehmerstaaten sich bedenklich verdünnen und mit den sich verschärfenden Zollerhöhungen Devisenwirtschaftseinschränkungen und anderen Abwehrmaßnahmen dieser Länder einen weiteren Abstieg erfahren dürften.

Deutschland, das durchschnittlich wohl noch immer an erster Stelle in der polnischen Handelsstatistik steht, hat für den polnischen Außenhandel schon stark an Bedeutung eingebüßt und ebenso hat sich auch die deutsche Exportindustrie damit abgefunden, das polnische Absatzgebiet als nicht mehr ins Gewicht fallend anzusehen. Das steile Absinken der Umsätze mit Deutschland geht einerseits auf die Abwehrmaßnahmen der deutschen Landwirtschaft zurück, die den Bezug polnischer Agrarprodukte auf ein Minimum herabdrücken, dann aber auf die geschwächte Konsumkraft des Reiches; Deutschland wird in diesem Jahr erstmalig die Autarkie in Getreide erreichen, was sich natürlich auf den polnischen Getreideexport ganz einschneidend auswirken muss. Der sinkende Absatz Deutschlands nach Polen hat ungefähr dieselben Gründe: prohibitive Zölle und geschwundene Konsumkraft. Dass sich Deutschlands Handel mit Polen in letzter Zeit fürs erste durchschnittlich passiv gestaltet, geht darauf zurück, dass die deutsche Ausfuhr nach Polen sich in besonders hohem Grade aus hochwertigen Fertigerzeugnissen zusammensetzt, für die die Nachfrage in der Krisenzeit naturgemäß am ehesten zusammenzuschrumpft. In Oesterreich erblickt Polen einen seiner wichtigsten Abnehmer für Kohle und Schweine, der aber in letzter Zeit in sehr bedenklichem Masse zu versagen beginnt. Beide Positionen, auf die etwa zwei Drittel des Gesamtwerts der polnischen Ausfuhr nach Oesterreich entfallen, sind im letzten Jahre katastrophal gesunken, u. zw. Kohle um 31 Proz., Schweine um fast 50 Proz. Besonders schwer empfindet die Kohlenindustrie das schrumpfende Geschäft mit Oesterreich, da dieser Markt zu den rentablen Absatzgebieten gehört. Umgekehrt wieder ist die Einfuhr aus Oesterreich angesichts der sinkenden Aufnahmefähigkeit Polens für Industriegerüchte in viel höherem Masse gesunken als umgekehrt die polnischen Lieferungen nach dorthin, so dass sich die Handelsbilanz mit Oesterreich für Polen stark aktiv gestaltet (1932 Ausfuhr 86 Mill., Einfuhr 68 Mill. Zt.). Ähnlich gelagert sind die Verhältnisse hinsichtlich der Tschechoslowakei. Das Sinken der Umsätze hat im vergangenen Jahre besonders die Einfuhr betroffen (Einfuhr 46 Mill. Zt., Ausfuhr 90 Mill. Zt.), in den letzten Monaten jedoch hat die verschärzte tschechoslowakische Devisenreglementierung auch die polnische Ausfuhr in einem unerträglichen Masse gedrosselt.

Sehen wir also Polen auf der einen Seite von den mitteldeutschen Märkten immer mehr ausscheiden, so können wir auf der anderen Seite eine erhebliche

Steigerung der Umsätze mit den fernliegenden West- und Ueberseestaten feststellen. An der Gesamteinfuhr Polens figuriert Frankreich im Jahre 1930 mit 6.7, 1931 7.5, 1932 6.9 und erstes Halbjahr 1933 8.5 Proz., Belgien in den gleichen Zeitabschnitten mit 2.5, 3.1, 3.3 und 3, Holland mit 3.5, 2.8, 3.7, 3 Prozent, Italien 3.1, 3.4, 3.4, 4.4 Proz. Zusammen beträgt der Anteil dieser Länder an dem polnischen Gesamtimport in den oben angeführten Zeitabschnitten 15.8., 16.8., 17.3., 18.9. Proz. An der polnischen Gesamtausfuhr hat Frankreich in den Jahren 1930 bis erste Hälfte 1933 mit 3.1, 5.5, 5.7 und 7 Prozent partizipiert, Belgien mit 2.5, 3.6, 4.6. und 6 Prozent, Holland mit 3.4, 3.6, 4.8, 5.2 und Italien mit 1.3, 1.9, 3.1 und 3.2 Prozent. Zusammen ergibt dies für das Jahr 1930 10.3., 1931 14.6., 1932 18.2 und 1933 21.4 Prozent. Aus diesen Zahlen ist mit aller Deutlichkeit herauszulesen, dass sich der Schwerpunkt des polnischen Exportes auffallend nach den Weststaaten hin verschoben hat und die Umsätze mit diesen Ländern eine dauernde Steigerung erfahren konnten.

Allerdings hat diese Entwicklung in der letzten Zeit einen jähren Abschluss erfahren. Vor allem hat Frankreich, der bedeutendste Kunde und Lieferant Polens in dieser Ländergruppe, durch die im Vorjahr eingeführten Kontingentierungen, die über 90 Prozent der polnischen Artikel erfasst haben, dem Export Polens einen schweren Schlag versetzt. Eine jähre Verschlechterung der Lage hat Polen auch England gegenüber festzustellen, das in den beiden letzten Jahren unter den Kunden Polens die erste Stelle eingenommen hatte, um dann wieder hinter Deutschland zurückzutreten. Englands Anteil an der polnischen Gesamteinfuhr hat in den letzten drei Jahren 7.9., 7.1., 8.7 Prozent und im ersten Halbjahr d. J. 9.7 Prozent betragen, sein Anteil an der polnischen Ausfuhr entsprechend 12.1., 17., 16.4 und 15.5. Der Übergang Englands zur Schutzzollpolitik bei gleichzeitiger Bevorzugung der Dominions, die in Agrarzeugnissen mit Polen stark konkurrieren, und vor allem die Reglementierung der Baconeinfuhr haben einer weiteren polnischen Expansion auf dem englischen Markt einen Riegel vorgeschoben. Die protektionistische Politik der meisten Weststaaten macht für die nächste Zukunft eine stärkere Verlagerung des polnischen Außenhandels nach dieser Richtung unmöglich. Der Warenaustausch mit den drei skandinavischen Ländern und Finnland ist nur in sehr beschränktem Masse ausbaufähig und der Russland-Handel wird von jeher als eine durchaus schwankende Größe angesehen.

Aus diesen Ziffern und Gegenüberstellungen ergibt sich nun, dass die Aktivität der polnischen Handelsbilanz durchaus nicht auf so festen Füßen steht, wie dies

die amtlichen Stellen glauben machen möchten, ja man muss die gegenwärtige Struktur des polnischen Außenhandels als stark gefährdet ansehen. Schon seit drei Jahren setzt Polen 95 Prozent seines Gesamtexports auf den europäischen Märkten ab, die sich heute immer mehr abschliessen, während nach Uebersee nur etwa 5 Prozent der Ausfuhr gingen. Demgegenüber wurden in den letzten Jahren fast 27 Prozent der polnischen Einfuhr aus der Uebersee bezogen. Dieses Loch in der Handelsbilanz mit den Ueberseestaten, welches im Jahre 1932 ein Passivsaldo von 182 Mill. Zt. aufwies, konnte bisher durch die starken Überschüsse in Europa, die 1932 209 Mill. Zt. ausmachten, gestopft und so im Endeffekt noch einen beträchtlichen Überschuss von 209 Mill. Zt. erzielt werden. Aber diese Ueberschüssler beschränkten sich auf einige wenige Staaten — allein auf England, Oesterreich, Schweden und die Tschechoslowakei entfielen 1932 ca. 62 Prozent des gesamten europäischen Aktivsaldos von 87 Prozent — und nun beginnen diese Quellen im bedenklichen Masse zu versiegen. Der neue Handelsvertrag mit Oesterreich und der Tschechoslowakei, der dem forcierten polnischen Export dorthin einen Riegel vorschreibt, wird dem Warenverkehr Polens mit den Mitteleuropa-Staaten schon ein ganz anderes Gesicht verleihen. Man erkennt nun immer deutlicher, dass die Gesamtbilanz von einer kleinen Anzahl von Absatzmärkten abhängt, von denen so wichtige Länder, wie England, Oesterreich und die Tschecho-Slowakei bereits eine ausgesprochene Absperrungspolitik treiben, und kann nicht mehr blind bleiben gegenüber der drohenden ersten Gefahr für das Gleichgewicht der auswärtigen Wirtschaftsbeziehungen Polens, vor allem aber für die Aufrechterhaltung der Aktivität der Handelsbilanz. Ob man dem passiven Ueberseehandel durch den seit einiger Zeit in Angriff genommenen Ausbau des Kompassionsverkehrs beikommen wird, muss mehr als fraglich erscheinen. Eine gesunde Zukunftspolitik verlangt gebieterisch die allmähliche Rückführung des polnischen Warenverkehrs in die natürlichen Bahnen, die in erster Linie zu den benachbarten Ländern im Westen und Osten führen. Russland, die Randstaaten und der Balkan werden immer das Hauptaufnahmeverbeck für polnische Industriegerüchte bleiben, Oesterreich, Deutschland und die Tschecho-Slowakei wiederum das wichtigste Absatzgebiet für polnische Agrar- und Rohstoffprodukte, wogegen England, Frankreich oder gar schon die Ueberseeländer nach Lage der Dinge immer nur eine untergeordnete Bedeutung für den polnischen Außenhandel haben werden. Damit sind die Linien der polnischen Handelspolitik für die Zukunft klar gezeichnet.

»WOLLE«

Die einzigen deutsch-englischen Fachblätter

Erscheint 14-tägig.

Berichte über alle Rohwoll-Märkte
für die
Spinnerei, Weberei, Hut- und Filz-
fabriken, Teppich-Webereien,
Watte- und Wattelin-Erzeuger.

»JUTE«

Erscheint monatlich.

Einziges Fachblatt der Jute-Industrie
mit Beilagen für Teppich-Webereien,
Wachstuch- und Linoleum-Fabriken,
Seilereien, Erzeuger von Dachmate-
rial und Isoliergewebe.

Probe-Aboonnement: Pfd. St. 1 für 6 Monate.

BRITISH-CONTINENTAL PRESS LTD. 40, Fleet Street, LONDON, England

Einheitsverband der deutschen Tuch-Industrie. In Kreisen der deutschen Tuchindustrie wird eine Vereinheitlichung des Verbundwesens erstrebte. Es ist die Gründung eines Einheitsverbandes mit Sitz in Berlin geplant, in dem die Deutsche Tuchkonvention Düsseldorf, der Damentuchverband, der Verband sächsisch-thüringischer Webereien, der Verband deutscher Offiziers- und Feintuchmacher, der Verband deutscher Uniformtuchfabrikanten und der Verband der Fahrkanten halbwollener und wollener Stoffe vereinigt werden sollen. Durch diese Gründung will man namentlich eine Vereinheitlichung und Vereinfachung der bisher stark voneinander abweichenden Lieferungs- und Zahlungsbedingungen erreichen.

Geschäftliche Mitteilungen
der Warenzentrale der Deutschen Genossenschaften Genossenschaft mit Sitz in Lodz, Aleje Kosciuszki 47.

Das Getreidegeschäft verlor infolge der qualitativen und auch quantitativen noch nicht zu übersehenden Ernteaussichten, in ruhig abwartender Haltung. Weizen wurde auf der Börse überhaupt nicht notiert, da die alten Vorräte geräumt sind, und das Getreide der neuen Ernte noch nicht marktfertig ist. Roggen wurde aus klimatisch günstig gelegenen Provinzen bereits angebaut, die Mühlen haben jedoch keine nennenswerten Einkäufe getätigt, da dieselben mit einem Sturz der Preise rechnen. Für prima Hafer konnten sich die Preise so ziemlich behaupten, da neue Ware noch nicht in genügenden Mengen auf den Markt kommt.

Futtermittel: Im Augenblick wird Roggenkleie stark gefragt und ist das Preisverhältnis zu Roggen wegen geringen Angebotes günstig, da diverse Mühlen wegen mangelns an mahlsfähigem Brotaufkleide geschlossen haben, um die Überflusszeit mit Renovierungsarbeiten auszunützen. Aus ge-

nanntem Grunde werden auch für Weizenkleie noch recht hohe Preise gefordert. Von Kraftfuttermitteln sind Defiziten wie der besser gefragt, bevorzugt wird nach wie vor Leimfutter, Fleisch- und Fleischmehl, ebenso Phosphor, Futterflocken, welche als für die rationelle Herkelaufzucht sowie auch der Geflügelzucht unentbehrliches Futtermittel immer mehr eingebürgert sind erfreuen sich eines ständig größeren Absatzes.

Düngemittel: Da wie bei uns, anscheinend auch in anderen Ländern, zur Herbildung hauptsächlich Phosphorsäure angewendet und die erste zum größten Teil in Form von Thomasmehl abgefordert wird, ziehen die Preise für Thomasmehl ununterbrochen an. Nachdem wir unsere zuletzt aufgekauften Mengen wieder vollständig verbraucht haben, müssen wir unsere Neu-einfüllze zu bedeutend höheren Preisen tätigen und fast selbst die Ware jetzt auf 31. 0.62 per kg% P. Os, bei Bezug von vollen Waggonladungen, waggonfrei, Gdynia. Aber auch dieser erhöhte Preis für Thomasmehl wird sich wegen den nur knapp bemessenen Einfuhrkontingenten nicht halten lassen, sodaß man in gutunterrichteten Kreisen mit späteren Mehrforderungen schon jetzt rechnet.

Kohle: Die bereits angekündigte Preiserhöhung für alle Kohlenarten ist nunmehr mit Wirkung ab 1. 8. 1. S. eingetreten. Unsere diesbezüglichen Rundschreiben lassen wir an die uns angelöste Genossenschaften unverzüglich hinausgeben. Wir bemerken, dass sich die Kohlengruben in den verfloßenen Monaten bedingt durch den geringen Absatz von selbst durch Unterbrechung der amtlichen Preise, den Marktverhältnissen anzupassen bestrebt waren, und dass die derzeitigen Förderungen noch immer unter den von der Regierung amtlich vorgeschriebenen Preisen liegen. Es ist daher noch vor der eigentlichen Hauptförderzeit mit weiteren Erhöhungen unbedingt zu rechnen, bis die gesetzlichen Höchstpreise erreicht sind, was nach Ansicht der Kohlengroßhändler mit dem 1. September, spätestens aber bis zum 1. Oktober 1. S. der Fall sein wird. Wir können daher unseren geschätzten Abnehmern im eigenen Interesse nur raten, jede Möglichkeit der Kohlenbevorzugung ohne Rücksicht auszunützen.

Polen und die Leipziger Herbstmesse

Vermutlich normale Beteiligung als Aussteller und Käufer. — Der internationale Charakter der Leipziger Messe auch diesmal gewahrt. — Voraussichtlich geschlossene Sammelschau aller messefähigen Produktionszweige. — Optimistischer Ausblick auf die Geschäfts ergebnisse.

Mit dankenswerter Deutlichkeit hat das Leipziger Messeamt letztern in alle Welt hinaus verkünden lassen, dass die Veranstaltung nach wie vor international bleibt und für jedermann ohne Unterschied des Bekennisses, der Nationalität und der Rasse zugänglich sein wird, was sich sowohl auf Aussteller als auch Einkäufer bezieht. Als befriedigend muss auch die Erklärung des Messeamtes angesehen werden, welches die „Braune Grossmesse“ als eine Schau rein deutscher Waren erklärt, die von Betrieben des deutschen Handwerks sowie der kleinen und mittleren Industrie beschickt werden wird, und hierbei richtig bemerkt, dass auch andere Länder in geschlossenen Sammelausstellungen die Erzeugnisse ihrer nationalen Produktion in Leipzig zeigen. Die Tatsache, dass jetzt auch die deutschen Fabrikanten eine Sonderausstellung rein deutscher Waren veranstalten, dürfte also nicht zu der Vermutung Anlass geben, als ob diese Schau irgendeine Spalte gegen andere Völker oder Rassen hätte. Es war übrigens bald von vornherein anzunehmen, dass die Leipziger Messe unbekümmert um die jüngsten Ereignisse in Deutschland ihren traditionellen Weg, nämlich ein Mittler im internationalen Handel und ein Instrument für den Export zu sein, weitergehen werde. In richtiger Würdigung dieser Tatsache hat auch die Boykottbewegung gegen die Leipziger Messe in den letzten Wochen erheblich abgenommen und man geht wohl nicht fehl in der Annahme, dass die diesjährige Herbstveranstaltung sich ungefähr im selben Rahmen wie die vorjährige be wegen wird.

Man kann schon seit Jahren beobachten, dass die Herbstmesse sich im Verhältnis zur Frühjahrsmessegabeitung immer etwas ruhiger und bescheidener ausnimmt. Der schwächeren Betrieb wird schon daraus erklärlich, dass im Herbst die grosse technische Schau, welche eine Anziehung auf alle Staaten der Welt ausübt, wegfällt. Dafür aber hat die Herbstmesse in der Jahreszeit einen Vorsprung, da zu Herbstbeginn die Eindeckung für den Winter, insbesondere für Weihnachten, beginnt. Aus diesem Grunde wird die Herbstmesse allen skeptischen Stimmen zum Trotz beibehalten und das Leipziger Messamt scheint nun endgültig von einer Einschränkung oder gar einer völligen Aufhebung der Herbstveranstaltung abgekommen zu sein. Uebrigens wird der Rahmen der diesjährigen Herbstschau durchaus nicht so eng sein, wie man dies glauben möchte. Ein Rundgang durch die verschiedenen Ausstellungszimmer und Hallen wird, wie schon jetzt feststeht, zeigen, dass alle wichtigen Industrien, welche messefähige Artikel produzieren, auch diesmal vertreten sein werden. Auf dem Gelände der grossen technischen und Baumesse wird die „Messe für Bau-, Haus- und Betriebsbedarf“ durchgeführt werden; die Mustermesse in der Innenstadt wird sich in folgende Gruppen gliedern: Textilien, Glas, Porzellan, Steingut- und Tonwaren; Haus- und Küchengeräte, Metallwaren; Spielwaren; Sportartikel; Korbwaren und Korbmöbel. Klein- sowie Polstermöbel, Möbelbeschläge usw.; Musikinstrumente; Lederwaren und Reiseartikel; Kurz- und Galanterieware-

ren; Uhren, Edelmetall- und Schmuckwaren; Beleuchtungskörper; Kunst- und Kunstmuseum; Papierwaren; Bilder, Bücher, kleiner Bürobedarf; Verpackung und Reklame; Süßwaren, Nahrungs- und Genussmittel; chemische, pharmazeutische und kosmetische Artikel. In den Rahmen der Textilmesse wird sich die von der Fachgruppe Textilindustrie im Reichsstand der Deutschen Industrie durchgeföhrte Spezialgruppe „Deutsche Industriemesse. Textil Leipzig 1933“ einfügen, und in Verbindung mit der Reklamemesse wird nunmehr zum vierten Male die Sonderausstellung „Jeder kann werben“ mit neuen Lehrgeräten gezeigt werden. Auf der Messe für Bau-, Haus- und Betriebsbedarf wird im Rahmen der Baumesse in Halle 19 und auf dem Freigelände der Bedarf für Hoch- und Siedlungsbau, Inneneinrichtung und Tiefbau, insbesondere Straßenbau, vorgeführt werden. Halle 1 beherbergt wieder die Gruppe Fremdenverkehr und Bäder, Halle 3 Erfindungen und Neuheiten; in Halle 4 werden landwirtschaftliche Güterzeugnisse ausgestellt, während der Haus- und Betriebsbedarf in Halle 21 untergebracht ist. Hier wird besonders auf die Bedürfnisse des Binnenmarktes und des Handwerks Rücksicht genommen. Die Ausstellung von Produktionsmitteln und Maschinen dürfte eine besondere Note durch das Gesetz vom 1. Juni 1933 zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Steuer nachlässe bei Ersatzbeschaffungen erhalten.

Eine auch nur annähernd richtige Einschätzung des voraussichtlichen Ergebnisses der diesjährigen Leipziger Herbstmesse ist im Augenblick schwer möglich. Wohl kann man mit Sicherheit annehmen, dass das Inlandsgeschäft durch die grossen Arbeitsbeschaffungsprogramme einen starken Antrieb erfahren wird, insbesondere die Möbelmesse, die aus dem Gesetz über die Ehedämme des Reiches Nutzen ziehen wird — doch bleiben die Chancen für das Exportgeschäft noch ziemlich unentschert. Man darf nicht vergessen, dass in der Zeit zwischen der letzten Herbstmesse und der diesjährigen neuen chinesischen Zollmauern zwischen den Staaten errichtet wurden, die Weltwirtschaftskonferenz gescheitert ist, die Devisenverordnungen eine Verschärfung erfahren haben, weshalb man den Transaktionen mit dem Ausland durchaus nicht mit optimistischen Erwartungen entgegensehen darf. Auch die insbesondere in Mittel- und Osteuropa schon seit Monaten gepredigte und teilweise durchgeföhrte Boykottbewegung gegen das neue Deutschland wird bis zu einem gewissen Grade seinen Schatten auf das Exportgeschäft werfen. Aber selbst bei noch so vorsichtiger Einschätzung dieser ungünstigen Momente wird man dem Auslandsgeschäft keine allzu trübe Prognose stellen dürfen und die Schrumpfung der Umsätze mit dem Ausland dürfte sich im ganzen und grossen im Rahmen der durch die Verschärfung der Weltwirtschaftskrise gegebenen Verhältnisse halten.

Eine Abschwächung dürfte diesmal die Beteiligung Polens erfahren, die schon durch die neue Pass- und Reiseerschwerisse bedingt ist. Während das Ministerium des Äussern aus Anlass der vorjährigen Herbst-

messe der deutschen Gesandschaft in Warschau noch die Mitteilung machen konnte, dass die zuständigen polnischen Dienststellen den zur Leipziger Messe reisenden Kaufleuten Reisepässe zu ermässigten Sätzen ausstellen werden, nimmt diesmal die polnische Regierung Leipzig gegenüber einen starren Standpunkt ein und beruft sich auf die letzte Verschärfung der Passvorschriften, die alle Staaten ausnahmslos treffen. Trotzdem nimmt man an, dass diejenigen polnischen Firmen, die sich in Leipzig schon als Stammgäste etabliert haben, auch diesmal ihre Waren auf den Markt bringen werden und dass auch diejenigen polnischen Käufer, die ihren Bedarf in Leipzig zu decken pflegen, auch diesmal, wenn auch in beschränkterem Masse, erscheinen dürfen. Ueberdies darf man nicht die grosse Schar derjenigen polnischen Besucher übersehen, die weder Käufer noch Aussteller sind, sondern einfach ihre Studien in Leipzig machen, um sie daheim zu verwerten. Man geht daher nicht fehl, wenn man annimmt, dass die Zahl der Gäste aus Polen diesmal hinter der vorjährigen nicht erheblich zurückbleiben wird.

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. Gestern wurde Josef Bialkowski, Besitzer einer Drogenhandlung in Lask, Rynek Nr. 31, auf eigenes Ersuchen für fallit erklärt. Der Eröffnungstermin wurde auf den 18. August 1934 festgesetzt, zum Richterkommissar Handelsrichter Teodor Gutekunst und zum Verwalter Rechtsanw. Lysogurski aus Lask ernannt.

Zum Syndikus des fallierten Schulim Mendel Cypler, Sienniewiczstrasse 9, wurde der bisherige Verwalter, Jan Arnold Lewin, ernannt.

Der Dollar in Lodz

B. Gestern nachmittag wurde der Dollar im Privatverkehr mit 6.52 gekauft und mit 6.57 Zl. verkauft. Die Reichsmark stand 2.12—2.12½ Zl., das englische Pfund 29.40—29.60 Zl. Golddollar und Goldrubel waren etwas fester: 9.01 bzw. 9.03 Zl. und 4.77 bzw. 4.80 Zloty.

Die Weichsel als Schiffahrtsweg

M. Schon seit längerer Zeit wird im Verkehrsministerium der Plan erwogen, grosse Schiffahrtskanäle zu bauen, die es ermöglichen sollen, die Industriestädte auf dem Wasserwege mit Gdingen und dem Meer zu verbinden. Im Zusammenhang mit der Regulierung der Przemysla, im Kreis Wieluń, in der Lodzer Woiwodschaft, werden in der sog. Blendower Heide ein grosser Damm und eine Schleuse errichtet werden, die den Wasserstand der Weichsel ständig so regulieren sollen, damit auch Schiffe mit grösserem Tiefgang von Danzig nach Krakau und dem Dombrowaer Kohlengelände gelangen könnten. Ein zweites Stauwerk soll in einem Nebenfluss der oberen Weichsel erbaut werden. Die Verwirklichung dieses Planes würde 50 Millionen Zloty kosten. Das Projekt steht auch mit den Elektrifizierungsplänen in engem Zusammenhang.

Druck und Verlag:

„Libertas“ Verlagssiel. m. b. H. Lódz. Petrikauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Hauptkriegsleiter Adolf Kargel.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“
Hans Wieczorek.

Büro
von
Karl Oskar Wieczorek
Kopernika-Straße (Milska) 8

redigiert sachkundig und prompt: Kompagnie- und Nachverträge, Punktationen, Anträge in Ehescheidungs-, Erbschafts- und hypothekarischen Angelegenheiten, Einsprüche in Sachen der Einkommen-, Umsatz-, Immobilien- u. Sozialsteuer, allerhand Eingaben an die Bezirks- und Stadtgerichte und sämtliche administrative und Militär-Behörden.

Überlegungen von jeglicher Art Schriftstücken und Schreibmaschinenabdrücken.

Straßenbahnverbindung: Linie Nr. 5, 5, 8 und 9.

Sonniges möbliertes Zimmer, mit separatem Eingang, an soliden Herrn abzugeben. Zu besichtigen von 11—4 Uhr, Moltzanka 228, Wohnung 11. 136

Sonniges Zimmer, mit besonderem Eingang, in der Stadtmitte, für Zeichenateliers gesucht. Möglichst Parterre oder 1. Stock. Offer-ten unter „Uter“ an die Gesch. d. Bl. 919

Am günstigsten und solidesten führt a le neue Pelzarbeiten sowie Aenderungen und Auffrischungen aus der Kürschner u. dipl. Zuschneidemeister

ALFRED ZONER

LODZ-Radogoszcz, Zgierzter Chaussee Nr. 63/67

Telefon Nr. 141-26

Fabrik und Lager von Maschinen für die Druck- u. Papier-Industrie

Spezialfabrik für Transportgeräte.

Herstellung von geschliffenen und polierten Zinkplatten für Klischees und Druck.

Maschinen für Buch- u. Steindruckereien, Buchbindereien und Kartonagenfabriken.

Ständiges Lager in neuen u. gebrauchten Druckmaschinen, Schniedemaschinen, Pappscheren, Drahtheftmaschinen, Pappenbiegemaschinen, Stanzmaschinen, Musterschneidemaschinen etc. etc.

Kisten- und Sackkarren, Rollböcke, Plattform- und Lagerwagen jeder Art. Transporttische, Gelenkketten.

Kein Ausladen. Automatische Hubwagen Kein Ausladen.
Das modernste Transportmittel für den Fabrikbetrieb.

Ballenpressen für Abfälle jeder Art.

Reparaturen sämtlicher Maschinen der Druck- und Papier-Industrie.

Schleifen von Maschinenmessern jeder Art bis 2 Meter Länge auf Schleif-Automaten.

Walzengiessanstalt.

Autogene Schweißerei.

Prompte Lieferung.

Beste Ausführung.

Vor der Sommerreise!

Wacław Kawecki

Petrikauer 113. Tel. 207-76.

Dortselbst werden auch Pelze zur Aufbewahrung entgegengenommen.

Laut neuer
Vorschrift **Schüleruniformen und -Mäntel**

Neuzeitige Berufskurse für Schnitt.

Mädchen-Gymnasium
A. ROTHERT

Lodz, Al. Kościuszki 71, Tel. 204-02

Das Schuljahr beginnt am Montag, den 21. August, um 9 Uhr früh. Die Schulfanzlei ist täglich von 8 bis 1 Uhr geöffnet.

Pryw. HUMANISTYCZNE GIMNAZJUM Męskie
im. ST. WYSPIANSKIEGO

ORAZ

SZKOŁA POWSZECHNA Koedukacyjna i wzorowe Przedszkole Koed.

miesiącująca się w obszernym, własnym gmachu

przy ul. NAWROT 58

przyjmuje zapisy do wszystkich klas. Obszerny ogród, przeznaczony do odbywania lekcji w porze letniej. Właśc. boisko.

CZESNE wynosi: w szkole powsz. Zł. 20 mies.

w przedszkolu od „ „ 30 „ „

Egzaminy wstępne od 21 sierpnia.

Kancelaria czynna codziennie od 10-14 i 17-19 (5-7) wiecz.

Uwaga: Dyrekcja wym. szkół wprowadza system półinternatowy, polegający na odrabianiu lekcji w szkole, w godzinach po południu pod kier. nauczycieli.

PRYWATNE GIMNAZJUM ŻENSKIE
i SZKOŁA POWSZECHNA

J. Pryssewiczówny
w Łodzi, ul. Sienkiewicza 35, tel. 115-29.

Pełne prawa (kat. A.)

Egzaminy wstępne 18, 19 i 21 sierpnia.

Początek lekcji 21 sierpnia.

Privat-Volkschule
für Knaben und Mädchen

J. BENNDORF, Kopernika 63

Anmeldungen nimmt die Schulfanzlei täglich von 10-12 Uhr entgegen.

Beginn des Unterrichts am Montag, den 21. August, um 10 Uhr morgens.

Zur Schulsaison
liestert sämtliche
Schreib- u. Zeichenwaren
Max Renner Inhaber J. Renner
Lodz, Piotrkowska 165 (Ecke Anna-Straße), Telefon 188 82.

für Schülerinnen, sowie
Kindermäntel mit
Hüttchen der allerneu-
testen Modelle empfiehlt:

Sz. DAWIDOWICZ
6 Piotrkowska 6 Front,
1. Stock

LINA KAUFMAN,
Lodz
NARUTOWICZA 49 Telefon
207-23
Sagangliche Preise.

Modellierung und Nähen für Damen
und Kinder,
Konzessioniert vom Ministerium W. R. i. O. P. der langjährigen Instruktorin des
"Praca"-Verbandes in Łódź, diplomierter Meisterin der Handwerkskammer.
Nach Beendigung des Kurses werden Diplome verliehen. — Die Kanzlei ist von 9-13 und von 15-19 nachm. geöffnet.

Jedermann

ob arm ob reich benötigt

einen guten Uhrmacher

zum Einkauf und zur Instand-
haltung der Uhren.

**Sachgemäße Pflege verlängert die
Lebensdauer der Uhren.**

Die bekannte Firma

A. KLOETZEL

Łódź, Piotrkowska 118

führt alle ins Fach schlagenden
Arbeiten aus. Existiert seit 1903



Deutsches Gymnasium
in Fabianice

Die Aufnahmeprüfungen finden am 21. August, um 8 Uhr morgens statt. Anmeldungen der Kinder für die Volksschulklassen von 6 Jahren an, wie auch für alle Gymnasialklassen, werden täglich um 12 Uhr in der Gymnasialfanzlei (Legionów 60) entgegengenommen. Mitzubringen sind: Geburtschein, Impfchein und das letzte Schulzeugnis.

Institut de Beaute} kosmetische Schule ANNA RYDEL

Gegründet 1924. Amtlich bestätigt.
Ab 1. Mai ist das Institut und Kabinett nur
Stadtmeisterstr. 16, Tel. 189-92 tätig.

Rationelle Schönheitspflege

Enthaarung durch Elektrolyse. Elektrotherapie,
Haarfärben, Verjüngung. Beratungsstelle sowie
Kosmet. Hsg. Präparate "IBAR" individuell
angepaßt

MIT 40. DIE BÜSTE EINER 18 JÄHRIGEN

Das neue wissenschaftlich erprobte Bariser Diva-Büsenmittel verhilft auch Ihnen (durch einfache äußerliche Anwendung) zur Festigung und voller Entwicklung Ihrer schönsten weiblichen Reize. Jede Frau, ob 16 oder 55 Jahre, kann durch Diva-Creme in wenigen Tagen froh und glücklich sein. 1. Badung 2. 3l. doppelte Kurpadung 3½ 3l. Verband diskret. Bitte anzugeben, ob Festigung oder Entwicklung erwünscht. Bei Bestellung binnen 3 Tagen und Einwendung dieses Interessenausschnittes erhalten Sie 20 Prozent für die kleine und 30 Prozent für die große Padung. Dr. Nic. Kemeny, Cieszyn, skrytko pocztowa 100/600.

Bitte ausschneiden und aufzubewahren!

TELEGRAMM!

Was bringt die Zukunft?

Die Hellseherin von Weltfuß, Frau Bilmra Turan und ihr Experimentator, der weltberühmte Hypnotiseur und Graphologe J. Karton, haben sich in Oberösterreich ansässig gemacht. Frau Turan hat s. St. den Tod der Fliegerin Mirto und Wigura zwei Tage vor der Katastrophe vorausgesagt, worüber eine ganze Reihe von Tageszeitungen schrieb.

Bislang sind mit Hilfe der Frau Turan Morde und andere Kriminalfälle aufgeklärt worden. Ihre Gabe des Fern- und Hellsehens ist verblüffend und hat selbstverständlich mit den Kniffen der Pseudo-Hellseher nichts zu schaffen. Ihr übernatürliches Können ist von ersten Männern der Wissenschaft erprobt und anerkannt worden.

In allen entscheidenden Fragen, vor der Gesellschaft, gesellschaftlichen Transaktionen, in Gefundenheitsfragen, bei Abhängigkeit von Menschen und Vermögenswert etc. ist es angezeigt, Bilmra Turan zu konsultieren. Viele Leute sind dadurch vor Schaden und späterer Rache verschont geblieben.

Im Lotteriespiel kann sie auf Nummern hinweisen, die dem gegebenen Individuum günstig sind. Gar mancher hat ihr auf diese Weise ein Vermögen zu veranlassen.

Die Seance wird auch auf brieflichem Wege ausgeführt, es sind in diesem Falle 5 Zloty per Postanweisung im Vorraus einzuzahlen.

Personliches Empfangen der Interessenten täglich von 10-12 Uhr mittags und von 4-6 Uhr nachmittags. Briefe mit Geldüberweisungen werden umgehend erledigt.

INSTYTUT GRAFOLOGICZNY J. KARTON,
Katowice, ul. Kochanowskiego 11, W. 13.

Pianokauf
ist
Vertrauenssache!

Wenden Sie sich daher stets, auch für den Kauf sogenannter

Gelegenheitsläufe

an eine bewährte, solide Firma.

Garantie, fachmännische Bedienung, große Auswahl, mäßige Preise, günstige Zahlungsbedingungen finden Sie im

Piano-Haus
Karl Koischwitz

Lodz, Moniuszko Str. 2, Tel. 224-72.

Kauf. — Tausch. — Miete.

Reparaturen, Stimmen, Aufpolieren,
Transporte.

Kaufst aus 1. Quelle

Große Auswahl
Kinderwagen, Metallbettstellen
erhältlich im Fabrik-Lager

"DOBROPOL", Piotrkowska 73

Tel. 158-61, im Hofe. 5579

Geschäftsanzeigen

Absatzwerbung

und Reklame

finden weiteste Verbreitung und bringen Erfolg im "Wirtschaftsblatt für Handel und Kredit."

DEUTSCHER KREDIT UND RECHTSCHUTZ FÜR NEUE WIRTSCHAFT

Der Leserkreis ist über ganz Deutschland verbreitet und umfaßt kaufstättige, zahlungsfähige Abnehmer. Das Blatt bietet Abonnenten wirtschaftliche Siedlung durch eine umfassende Eigenorganisation und gewährt umfassenden Rechtsschutz. Man verlangt Auskünfte und Anzeigenartikel vom Verlag Mühlau, Baderstraße 6-3.

Nachruf

Am 18. August d. J. verschied nach nur kurzem Kranksein unser Lagerist, Herr

Josef Büchel

In dem Verstorbenen verlieren wir einen langjährigen freuen Mitarbeiter, dessen Andenken uns in ehrender Erinnerung bleiben wird.

Agenturhaus „Barwani“
Stanisław Messing & Co.



Schmerzerfüllt teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß mein lieber Gatte, unser treusorgender Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Cousin

Josef Büchel

im Alter von 53 Jahren nach kurzem, schwerem Leiden sanft im Herrn verschieden ist. Die Beerdigung unseres teuren Daingefriedeten findet heute, präzise um 4.30 Uhr nachm., vom Trauerhause, Sienkiewicza 58, aus auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Helenenhof

Zugunsten des evangelischen Waisenhauses

Sonntag, 27. August

Grandioses Gartenfest

Im Programm:

Religiöse Seiér

Künstlerische Vorführungen mit Hilfe v. Radio-Mikrofonen

Chor-Gesänge

Dramatische Aufführungen

Turnerische Darbietungen

Diverse Belustigungen

Große Tombola / Venezianische Nacht

abends auf dem Wasser

Dekoration - Konzert

Eigenes Büfett, Konditoreien, Weinzel

Entree Bl. 1.— u. 50 Groschen.

Es lädt herzlich ein

der Festausschuss.



Männergesangverein „Eintracht“, Lodz

Sonntag, den 20. August, ab 2 Uhr nachmittags im Pfaffendorfer Garten (vormals Braune)

Großes Gartenfest

verbunden mit Stern- und Scheibenwagen, Regelbahn Kinderzug und anderen Belustigungen. Zum Tanz wird das Scheiblersche Orchester unter Kapellmeister Tonfelds Leitung aufführen.

Das Fest findet bei jeder Witterung statt. — Die werten Mitglieder mit Angehörigen sowie alle Freunde und Gönner unseres Vereins werden hierzu freundlich eingeladen. Die Verwaltung.

Konfirmandenbüchlein

für evang.-luth. Gemeinden von Pastor R. Schmidt.

2. Auflage. Preis jetzt nur 1.20 Zloty.

Es zeichnet sich vor anderen jüngeren Büchlein aus durch tiefsündige Auslegung der Gotteswahrheiten, durch Anführung und Abbild der wichtigsten Lieder, vor allem durch viele treffende, oft ergreifende Beispiele aus dem Leben, welche den Stoff erläutern, klar und lebendig gestalten.

MACA maszynowa

codziennie świeża
MAKA macowa, SUCHARKI na wzór karlsbadzki oraz zdrowe i smaczne

Śniadania, Obiad y jarskie i Kolacje
poleca znana Cukiernia

N. Weinberga

Piotrkowska 38, tel. 143-82.

Ceny zniżone.

MICHELIN

OONY WSZELKICH BEZ WYJĄTKU MAREK PO NAJTAŃSZYCH CENACH W KRAJU.

przedłuża życie samochodu przez swą elastyczność
zmniejszone pompowanie
Hurtownia opon i części zamiennej

„BERSON“ Narutowicza 16, Tel. 128-30

Wiener Messe

3. bis 10. September 1933 (Jubiläumsmesse)

SONDERVERANSTALTUNGEN:

Möbelmesse — „Elektrizität im Haushalt“ — „Neuzzeitliche Gasgeräte“ — Gewerbliche Kollektiv-Ausstellungen — Radio-Ausstellung.

Ausstellung der Oesterr. Radio-Verkehrs - A. G. („Ravag“).

Wiener Strickmode — Pelzmode-Salon — „Volkstümliches Handwerk“ — Bau- und Strassenbaumesse — „Das wachsende Haus“ — Siedlungsbau — Erfindermesse — Wintersportausstellung.

„Der Realitäten-Vermittler und Verwalter“ — 250 Jahre Wiener Kaffeehaus — Lebensmittel-Ausstellung — Land- und forstwirtschaftliche Musterschau.

Kein Passivum! Mit Messeausweis und Reisepass freier Grenzübergang nach Oesterreich. — Kein tschechoslov. Durchreisevisum! Bedeutende Fahrpreisbegünstigungen auf poln., deutschen, tschechoslov. und österr. Bahnen sowie im Luftverkehr. — Auskünfte aller Art sowie Messeausweise (à Złoty 8.—) erhältlich bei der

WIENER MESSE — A. G., WIEN VII.

und bei der ehrenamtl. Vertretung in

Lodz: Oesterreichisches Konsulat, Wodny Rynek 2;

Leon Finkenstein, Agentur u. Kommissionshaus, Przejazd 20;

A. G. für intern. Transporte Schenker u. Co., Południowa 44, Postfach 186;

Wagons-Lits-Cook, S. A., Piotrkowska 64;

Polnisches Reisebüro „Orbis“, Piotrkowska 65.



Soviel mit unseren Feinden!
Räuberlaten, Schaben u. a. Ungeziefer sind Verbreiter von Seuchen und verschiedenster ansteckender Krankheiten. Man muß sie gänzlich vernichten mit Hilfe eines untrüglichen und radikalen Mittels, wie es

FLURIN ist.

Zu haben in allen Apotheken und Droghandlungen.



Hühneraugen mit den Wurzeln

Wozu quälen sich und klagen,
Ist doch „LEBEWOHL“ zu haben,
Das die Hühneraugen heilt,
Mit den Wurzeln sie vertreibt.

Zu verlangen in allen Apotheken und Drogerien ausdrücklich

LEBEWOHL

Inländisches Erzeugnis.

Das Neueste für Hausfrauen!

Wie schütze ich meine Zimmer und Gardinen vor Sonne? Durch die neuesten Fenster-Rouleaus aus Holzdraht, in den schönsten Mustern und Farben.
Dauerhaft, modern. Zu haben Sienkiewicza 56,
Wohn. 36.



Der Rundfunk gehört dem Volk

Eröffnung der Großen Funkausstellung in Berlin

(Von unserem Sonderberichterstatter)

Die erste große Ausstellung im neuen Reich ist soeben durch Reichsminister Dr. Goebbels eröffnet worden. Es war ihr der Ruf vorausgegangen, daß sie anders sein werde als all die vielen Ausstellungen, die auf dem riesigen Ausstellungs- und Messegelände der Stadt Berlin im Lauf der letzten Jahre abgehalten wurden. Ganz Deutschland wartete mit Neugierde auf die Eröffnung, die zahlreichen ausländischen Gäste, die mit ganz besonders kritischen Blicken durch die gewaltigen, lichtdurchfluteten Hallen stritten, wurden von Saal zu Saal begeistert und gaben ihrer Bewunderung lautesten Ausdruck über den tiefen Wandel, den sie erleben konnten. An der Stelle, an der sich früher — bei Funkausstellungen wie bei anderen — das Händlerium geräuschvoll bemerkbar machte, wo marktähnliche Reklame sich gegenseitig überbrüllte, da wandelt man jetzt durch Hallen, die durch ihre schlichte Schönheit imponieren und durch die strenge Sachlichkeit der Ausstellungssubjekte zu ernstem Studium zwingen. Funkausstellungen waren früher eine Angelegenheit der Industrie und des Handels — die großen Massen der Rundfunkhörer blieben zu Hause, denn hier hatten nur Menschen mit großen Brieftaschen etwas zu suchen. Heute ist die Ausstellung eine ganz gewaltige Kundgebung für die Gesamtheit aller Deutschen, denn die ganze Ausstellung ist auf einen Hauptnennner gebracht, auf den

Bolzempfänger für 76 Mark

Es gab am 1. August im Deutschen Reich 4 483 278 Rundfunkteilnehmer, also schätzungsweise 20 Millionen Hörer, so daß also der Rundfunk nur ein knappes Drittel des deutschen Reichsvolks erreicht. Das Propagandaministerium erblüht von Anbeginn seines Bestandes eine große Aufgabe darin, Funkindustrie und Handel dahingehend zu beeinflussen, einen Empfangsapparat zu schaffen, der selbst für die arme Bevölkerung erschwinglich, dabei aber erstklassig in der Qualität ist. Seit dem Auftrag sind drei Monate verflossen, und es ist gelungen, einen Empfänger herzustellen, der es ermöglicht, überall im Reich den Rundfunksender und den Deutschlandsender gleichermaßen gut zu hören und der nur 76 Mark kostet. Neben der technischen Leistung ist besonders anzuerkennen, daß die sehr eigenbrötlerische Funkindustrie ihre bisherigen Geschäftsmethoden völlig beiseite gestellt und sich zu straffer Disziplin zusammengefunden hat. Das Ausland weiß überall darauf hin, daß Deutschland durch die Schaffung des Volksempfängers allen Rundfunkern einen weiten Schritt vorausgegangen ist, und überall kann man in den Rundfunkorganen Frankreichs, Englands und der skandinavischen Länder die Forderung nach einem ähnlichen Gerät lesen. Schon heute sind über 30 000 Bestellungen auf den Volksempfänger gemeldet.

Das soll nun durchaus nicht heißen, als sei auf dieser Funkausstellung im wesentlichen nur der Volksempfänger zu sehen. Schon die Ehrenhalle zeigt, daß ein neuer Geist in diese Räume eingezogen ist. Acht gewaltige Bilder aus der 10jährigen Geschichte des Rundfunks schmücken die Wände, Skulpturen, über deren Inhalt nicht Rätsel gelöst zu werden brauchen, versinnbildlichen die deutsche Volksgemeinschaft und unter der Decke läuft ein Wandspurk, den sich jedermann merken soll: „Der deutschen Stämme Manigfaltigkeit und Fülle und doch ein Volk, ein Staat, ein Wille!“

Auslanddeutschum und deutscher Rundfunk

Es ist von auslanddeutscher Seite mit Recht oft darüber Klage geführt worden, daß der deutsche Rundfunk die Auslanddeutschen stiefmütterlich behandelt. Es ist anders

geworden. In einem würdigen Saal gleich neben dem Ehrenraum befindet sich eine Ausstellung, die von dem Intendanten Dr. v. Boekmann und Dr. Rathke des Kurzwellensenders in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Ausland-Institut in Stuttgart geschaffen wurde und die zwischen Mutterland und Ausland zum Gegenstand hat. Dreierlei soll diese Ausstellung zeigen: Was an Deutschland jenseits der Grenzen vorhanden ist, wie der Rundfunk die Auslanddeutschen und die deutsch verständigen Ausländer zu erfassen sucht und wie der auslanddeutsche Hörer auf die Sendungen antwortet. Die Zahlen, die ganz groß von den Wänden blitzen, sind auch für jeden Auslanddeutschen von großer Wichtigkeit; für den Reichsdeutschen mögen sie als ernste Mahnung wirken, denn sie zeigen ihnen, mit welch zäher Kraft und nimmermüdem Willen die Auslanddeutschen für ihr Deutschland eintreten. An einer Wand sieht man die auslanddeutsche Zeitung und Zeitschrift — es gibt deren mehr als 2000. Die auslanddeutsche Schule ist auf einer anderen Wand dargestellt — 7500 Auslandschulen mit 20 000 Lehrern und über 700 000 Schülern gibt es jenseits des geschlossenen deutschen Sprachgebiets. In 12 000 deutschen Missionsanstalten und mehr als 50 000 deutschen Vereinen lebt im Ausland deutscher Geist. An alle die 30 Millionen Deutschen im Ausland wendet sich insbesondere der deutsche Kurzwellensender, dessen Ausbau eifrig betrieben wird. Auf einer großen horizontalen Weltkarte, die die Mitte der Halle füllt, wird diese erdumspannende Arbeit besonders sinnfällig gezeigt. Der Reichsträger „Nordamerika“ arbeitet schon seit dem 1. April, die Reichsträger für Südamerika, Afrika und Ostasien werden im Herbst in Dienst treten und für jeden wird ein eigenes Programm aufgestellt werden. Zwei große, von dem Maler Alexander Seidel gemalte Leinwandbilder zeigen, wo überall in der Welt deutsche Kurzwellensendungen von ausländischen Sendern übernommen und weiter verbreitet werden. Bisher waren es 264 Sendungen. Und schließlich sehen wir auf einer großen Tafel eine ganze Reihe vergrößelter Hörerbriebe aus aller Welt, in denen dem Kurzwellensender Danckwerts und Wünsche übermittelt werden. Ein großes und wichtiges Arbeitsgebiet des Rundfunks, vielleicht sein dankbarstes, denn es verbindet Hunderttausende sehr eng mit Mutter Deutschland.

Noch mehr freilich wird der Besucher die technischen Leistungen bewundern. Die Reichsrundfunkgesellschaft hat eine geschickliche Abteilung aufgebaut, die die staunenswerte Entwicklung der Funktechnik zeigt. Von den ältesten Geräten Slaby und Brauns an über die Erfindung der Elektronenröhren bis zum ersten Original-Hochfrequenzverstärker Otto v. Bronks führt eine große Linie, die zum Röhrenempfänger leitet. Der „Drahtlose Dienst“ veranschaulicht die Übermittlung der Nachrichten von der Redaktion über den komplizierten Fernschreiber bis zum Sender. Daneben zeigt die Reichspost den Welt-Rundfunk, den Vorgang einer Reichsleitung mit europäischen Übertragungen und Kurzwellenübertragungen nach Amerika. Ferner ist ein Fabrikationsbetrieb errichtet, der in der Ausstellung jedem die Herstellung der so wichtigen Röhren zeigt.

Reporterschule, Bastelstuben, Jugendclub, der Deutsche Amateur-Sender-Dienst, der Deutsche Funktechnische Verband, und der Reichsverband deutscher Rundfunkhörer, Lufthansa, Reichswehr und Reichsmarine haben eigene sehr interessante Ausstellungen aufgebaut. In einem Raum wird das

Weltraumecho

gezeigt und an Hand von Messungen erfährt das Publikum, wie lange ein Ton um die Erde oder bis in die Stratosphäre braucht. Eine weitere Abteilung ist dem Störfuchs gewidmet, eine andere dem „Fernsehen“; alle neuen Forschungsergebnisse sind ausgestellt und es finden Fernsehvorführungen statt.

Dieser kurze Bericht soll nicht abgeschlossen werden, ohne eine bedeutende Neugründung zu erwähnen, die das erstmals vor die allergrößte Öffentlichkeit tritt — es ist die

Rundfunkkammer

die am 3. Juli geboren wurde. Der neue und erfreulich junge und taftfrische Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft Eugen Hardtmöller, dem es auch zu verdanken ist, daß die Großverdiener am Rundfunk festgesetzt wurden, hat es verstanden, die Rundfunkindustrie, den Rundfunkhandel, die Hörer-Organisationen, die Presse und die RRGG-Gruppe, die sich bisher befehdet haben, unter einen Hut zu bringen. Die Kammer schuf die Gemeinschaftswerbung, um hierdurch mit vereinten Kräften und verdoppelter Stärke alles darauszuladen, um die Bedingungen zu schaffen, damit der Wille des Führers „Rundfunk in jedes Haus“ zur Tat werde. Mit den Mitteln der Gemeinschaftswerbung war es möglich, eine Ausstellung zu schaffen, die wie diese zum ersten Male 10 Jahren für den Hörer bestimmt ist.

Diese Funkausstellung wird aber nur der Auftakt sein zu einer groß angelegten Werbeaktion, die mit Mitteln der Gemeinschaftswerbung durchgeführt wird. Bei dieser Werbeaktion wird von dem Grundsatz ausgegangen werden, daß das gesprochene Wort der Träger der Werbung sein muß.

Diese Kammer ist in den kurzen Wochen ihres Bestandes bereits für andere Zweige der deutschen Wirtschaft vorbildlich geworden, und es ist zu hoffen, daß ihr andere Gründungen folgen werden. Damit wäre die Möglichkeit geboten, die ganze deutsche Wirtschaft auf eine neue ethische Grundlage zu stellen, denn der neue Geist fordert, daß an Stelle der „Konkurrenz“ mit ihren oft häßlichen Mitteln der Überverteilung der edle, dem Gemeinwohl dienende Wettbewerb tritt, alles zu tun, um beste Leistung zu vollbringen im Dienst an Volk und Vaterland!

Fritz Heinz Reimesch.



Eigene Stimme auf der Tonplatte.

Mit diesem kleinen Elektroloffer kann auch der Laie seine Stimme auf die Tonplatten bringen.

Nur eine reiche Frau.
Roman von Margarete Ankelmann
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Nichts besaß sie als das schreckliche Geld. Wenn sie arm gewesen wäre, sicher hätte sie dann einen Mann bekommen, der sie um ihrer selbst willen geheiratet hätte. Kinder hätte sie gehabt, und Glück und Sonnenschein wären in ihrem Leben gewesen.

So war ihr Frauentum vertreten worden, ihr Dasein zerstört.

Ulla lag die ganze Nacht mit offenen Augen da und grübelte vor sich hin. Die Vergangenheit zog an ihrem Geist vorüber. Und als der Morgen graute, hatte Ulla Kirchner einen Entschluß gefasst.

Wie alle anderen Tage erwartete sie ihren Mann am Frühstückstische. Es schnitt ihr ins Herz. Wie blaß er aussah, als er jetzt an den Tisch trat.

„Guten Morgen, Ulla! Ich freue mich, daß es dir besser zu gehen scheint.“

„O ja, es ist schon wieder ganz gut“, antwortete sie. Es ging beinahe über ihre Kraft, dieses Zusammensein mit dem geliebten Manne. Tiefe Schatten lagen unter seinen Augen, und es sah aus, als ob auch er die Nacht kaum geschlafen hätte. Seine Bewegungen waren müde und matt. Er hatte gewiß unter ihrer gestrigen schroffen Abweisung gelitten, die er nicht verdient hatte und die er nicht verstehen konnte.

„Norbert ... du mußt verzeihen ... gestern ... ich war ein wenig schroff ... aber ich war so nervös. Verzeih mir, ich wollte dich nicht kränken.“

Ein aufstrahlender Blick flog zu ihr herüber. Dann war Norbert aufzuspringen, stand neben ihr.

„Du brauchst dich nicht zu entschuldigen, Ulla! Du hast mich nicht getränt. Man sah es dir an, daß du stark warst. Ich mache mir solche Sorgen um dich. Wir sollten doch einmal fortfahren, irgendwohin ins Gebirge, an einen stillen Ort, damit du dich erholen kannst. Meinst du nicht auch?“

Ein langes Herzschlagen überfiel Ulla, ein Glücksgefühl, das ihren Atem stocken machte. Schen sah sie ihn an.

„Ja ... vielleicht ...! Wir wollen noch darüber sprechen. Aber jetzt wollen wir frühstücken, die Tiere und der Kaffee werden kalt.“

Ganz rot war sie geworden. Eine zarte, liebliche Mädchenhaftigkeit lag über ihr. Impulsiv preßte Norbert seine Lippen in ihre Handflächen.

Wie ein Strom flutete es heiß über Ulla weg. Ihre Hände zitterten, als sie ihm die Tasse reichten. Angstlich mied sie seinen Blick.

Während des Frühstucks sprachen sie fast nichts mehr, obwohl Norbert sichtlich mit dem Fortgehen zögerte. Endlich ging er.

Ulla sah ihm nach. Dann saß sie lange, regungslos da. Wieder hätte sie weinen können; diesmal aus einem vagen Glücksempfinden heraus, daß sie sich kaum erklären konnte. Wie anders Norbert heute gewesen war! Wie zärtlich er ihre Hände gefüßt hatte! Und ... er wollte mit ihr verreisen, ganz allein mit ihr zusammen sein. Mein Gott, vielleicht kam es doch einmal zu ihr, das Glück?

Dann kam plötzlich ein tiefer Ernst auf ihr Gesicht. Daran durfte sie jetzt nicht denken. Das andere, das mußte vor allem erleidigt werden. Es sollte ihr letztes Opfer sein, das sie Reinhard Grohmann brachte.

Auf dem Kinde wollte sie gutmachen, was der Vater gefehlt hatte. Gest dann würde das Schuldgefühl welchen, das auf ihr lag.

* * *

Als Ulla an der Tür gelangt hatte, blieb es eine Weile still. Schließlich nahten sich Schritte, und eine strohige Frau stand in der geöffneten Tür.

„Sie wünschen, bitte?“ fragte die Frau erstaunt, als sie die gut gekleidete fremde Dame erblickte.

„Frau Hanna Bähr?“ fragte die Fremde zurück.

„Ja, bitte ...!“

Eingeschüchtert durch die ein wenig kurze, unfreundliche Art der anderen sagte Ulla leise:

„Ich hätte Sie so gern gesprochen, gnädige Frau! Ich bin Ulla Kirchner!“

Weiter kam sie nicht. Ein Schrei kam aus dem Mund der anderen.

„Sie ... Sie sind ... was wollen Sie bei mir?“

„Das kann ich Ihnen nicht hier sagen, zwischen Tür und Angel, Frau Bähr ...!“

Man sah, wie die Frau mit sich rang. Dann sagte sie kurz:

„Kommen Sie herein, bitte!“

Ulla folgte ihr, wurde in ein behaglich ausgestattetes Wohnzimmer geführt. Mit schmerzlichen Blicken sah sie sich um. Hier also war Reinhard glücklich gewesen, hier hatte er sich von seiner erzwungenen Ehe ausgeruhrt. Aber tapfer schluckte sie die Tränen hinunter.

Sie sah die Frau an, die stolz und hoch aufgerichtet ihr gegenüberstand. Pöhlisch kam ihr zu Bewußtsein, in welche seltsame Situation sie sich begeben hatte.

„Entschuldigen Sie mein Eindringen in Ihr Haus. Aber ... ich habe gestern erst erfahren ... aus Papieren meines ersten Mannes. Ist das alles wahr, Sie haben sich geliebt? Wollten sich heiraten?“

Ein kurzes Aufschlaken.

„Ja, es ist wahr, gnädige Frau! Alles ist wahr! Wir haben uns geliebt, wir wollten uns heiraten, haben in England zusammen gelebt, bis ich beseitigt geschoben wurde, Ihres Gelbes wegen!“

„Ja, ich weiß alles ...“

„Sie wissen, und trotzdem kommen Sie zu mir? Was wollen Sie noch von mir? Alles haben Sie mir genommen. Mein Leben ist zerrissen worden, Ihre wegen. Ich mußte abseits stehen, wie eine Geächtete, während Sie in der Sonne lebten und im Glan-

Douaumont

Der Sonderberichterstatter der B. Z. Walther Klaulehn berichtet über seine Erfundungsfahrt am Grabenwall der Westfront:

An der Westfront gibt es idyllische Friedhöfe und heilige Friedhöfe. Es gibt Kriegergräber, die wie eine alte Ballade sind, und manche Landschaft, von den toten Kameraden bewohnt, ist wie ein Epos.

In der Champagne wächst schon wieder der Wein. Bis eine Weinkultur wieder aufgebaut werden kann, vergehen fünfzehn Jahre. Die sind jetzt herum, und schwer und grün dehnt sich die alte Pracht der Champagne. Manchmal steht ein Betonbunker im Feld und manchmal ein Denkmal. Das ist das einzige, woran sich die Erinnerung zurücksetzen kann — nach damals, ins Niemandsland zurück.

So geht es immer weiter durch Ballade, Idylle und Epos, durch Frieden und durch die Qual des sich nicht mehr zu erinnern. Dann aber kommt der dunkle Argonnewald, Dun-sur-Meuse, Conservoye, dann kommt „Kalte Erde“, die lachende Maas und dann Verdun.

Hier aber wird die Erinnerung nie verlöschen.

Wir führen zu 20 Mann in einem großmächtigen Reiseautomobil, die Fahrt geht durch dunkle Schluchten und dann hügellos. Hier, wo der sterbende Löwe aus Stein liegt, den Frankreich zur Erinnerung an die Deutschen vor Verdun errichtete, hier stoppt der Wagen. Dann schnauft er langsam nach Douaumont heraus. Die Höhe lädt sich auch schneller nehmen, damals, nach Baug heraus, sollen die Schleifer sogar mit ihren Feldkanonen gesetzt sein. Gestopft der Wagen langsam, leuchtend, Schritt um Schritt, und wie er fährt, steht einer nach dem andern auf im Wagen und entblößt das Haupt. So kommen wir auf die Höhe, hier ist Douaumont!

„Man bittet um Ruhe“

Es beginnt mit einem Friedhof: 35 000 Franzosen. Jeder hat ein weißes Kreuz, den Mohomedanern aber ist eine Marmorplatte gesetzt, und alle mohammedanischen Grabsteine stehen, militärisch genau ausgerichtet, mit der Front nach Osten zu, nach Mecca. Die Trifolore weht Helmstaat und rechts und links stehen riesige Tafeln mit der Aufschrift: „Silence, silence!“ und dann in französischer und deutscher Sprache: „Man bittet um Ruhe. Der Eintritt in die Gedächtnisstätte ist Männern nur mit entblößtem Haupt gestattet. Damen behalten den Hut auf.“

Die Gedächtnisstätte sind zwei riesige Betonhallen, jede vielleicht 100 Meter lang. Dazwischen steht ein Betonturm, von den Kanadiern gestiftet, und dahinter eine Kapelle aus Beton, wo täglich die Messe gelesen wird. Im Turm oben ist ein ewiges Licht angebracht, wie auf der Loretohöhe; es flammt auf, wenn die Dämmerung kommt, und kreist ununterbrochen über der Landschaft, die nur den Toten gehört. Die Gedächtnisstätte ist ein Beinhaus, wo man die Knochen der Toten aufgeschichtet hat, Knochen von 30 000 Mann. Es sind nur französische Knochen, die hier liegen in weißen Hälften, wie trüber Schnee. In das Beinhaus sind schwarze Fenster gelassen, die Fenster liegen zur ebenen Erde und man muß niederknien, um hindurchsehen zu können. Die Sonne scheint, rings um das weite Haus knien die Menschen, Deutsche und Franzosen, Männer und Frauen, und starren durch das schwarze Glas.

In den Hallen über den Beinhäusern haben die französischen Provinzen große schwarze Marmorsärge aufgestellt. Die Fenster der Hallen sind mit orangefarbenem Glas versehen, so daß eine merkwürdig zarte Dämmerung den Raum erfüllt. Wären die schwarzen Särge nicht da und die große Marmorfürfigur am Eingang, eine Madonna, die den Finger auf die Lippen legt, „Silence!“ steht am Sessel, das milde Licht und der weite Raum täten dir wohl. So drückt du dich an den Wänden entlang und mustest die fremden Erinnerungszeichen, Wachsbergen aus fernen Wallfahrtskirchen, Mehlkörner, Drahtkränze und kleine Emailbilder: Schläfst du hier Maurice, mein

Sohn? Das hat die Mutter an den Prunksarg gehängt, der einer ganzen Provinz gewidmet ist.

In der Kapelle kannst du Wachslichter stifteten und Ansichtskarten kaufen.

Gang durch die Kasematten.

Das Fort Douaumont haben die Franzosen wieder aufgebaut. Das heißt, es spant sich ein neuer Betondeckel über die Höhe, und ein paar der eingestürzten Wände sind ausgebessert. Sonst ist hier alles so, wie es war. Auf der Höhe von Douaumont möchtest du fragen, wo denn die Deutschen liegen. Dann zeigt dir der Führer, ein alter Soldat mit Wachsgamäulen und einer Windjacke, eine zusammengefallene Wand, Betonlöcher und dunklen Sand: „Hier war die Explosion, und darunter sind noch viele Deutsche begraben. „Das lädt sich auch nicht ausgraben“, sagt er, „weil die Einfürgungsgefahr so groß ist.“

Der Mann in seiner Wasserkleidung wartet, bis genug Touristen zusammen sind, viele junge Landleute darunter, und dann geht die Führung los. Ein paar der naßen Kasematten sind mit Bildern von Generälen geschmückt, Engländern und Franzosen, und deutsche Waffen, Grubentüren und Kartendächer hängen darum. Die Bilder werfen sich langsam unter ihrem Rahmen und vermodern. Über alles, was der Krieg hier gebraucht hat, Eisen, Leder, Gummitreppen und wieder Eisen, dazu ein Kahn, um auf den steinigen Gewässern dieses Forts herumzufahren, ein deutscher Kahn, das ist immer noch da. Und nichts verhindert. Das Wasser trieft von den Wänden, trübe Lampen brennen da und dort. Damals war es dunkel; denen, die hier unten waren, stand das Wasser bis zum Bauch. So haben sie sich einmal gegenüber gelegen in einem der Wassergänge, eine ganze Woche lang. Deutsche und Franzosen und getrennt nur durch einen Drahtverhau. Als die Deutschen weichen mußten, erschütterten die Franzosen das Drahtverhau durch eine Betonmauer.

Wie ein Lanzenwurf schleudert dir das Tageslicht entgegen, du stolperst dem Ausgang zu. Hier stehen junge Soldaten Wache neben einem Klingelbeutel. Sie bitten um Trinkgeld.

Grab der Bajonette.

Draußen ist noch das Grab der Bajonette. Eine Legende? Der französische Offizier, der dabei war, gab sein

Ehrenwort, daß es so war, wie es jetzt ist. Ein Graben, in dem Graben Mann hinter Mann mit aufgesetztem Gewehr bereit zum Sturm. So, wie sie standen, ging eine Sondlawine über sie hin; nur die Bajonette noch blieben sich an aus dem braunen Sand. Über dem Grab der Bajonette ist der ganzen Länge nach ein Katafalk aus Beton errichtet. Zwischen den Bajonetten liegen Blumen; am Rande des Grabens Kränze aus buntem Draht, Glasperlen daran.

Katalaunische Felder.

Überall ist Friede und grünes Feld, und in der Champagne wächst wieder der Wein. Sieht du den Granattrichter da drüben, er ist immer noch mit Wasser gefüllt, und von da drüben her quellen die Frösche. Überall ist alles aufgebaut, aber da unten, das eine Dorf, das können sie nie wieder aufbauen, weil man nicht weiß, wer hier affer und pflegen soll. Hier in diesen Schluchten und auf diesen Höhen sind 800 000 Mann gefallen. 240 000 Deutsche und 560 000 andere. Nimm diese Ziffer in deine Seele und deine Schultern werden sich zusammenziehen. Dir wird sein, als ob alle Helden gesungen, die jemals gesungen wurden, zu einem einzigen Alkord zusammenklingen. 240 000 und 560 000. Was sind Denkmäler, Leuchttürme und Marmorfärsche gegen diese beiden Zahlen —

In einer halben Stunde werden wir in Verdun sein, zwischen weißen Häusern und grünen Bäumen, auf breiten Alleen, wo Männer sind und Kinderwagen, junge Frauen und bunte Soldaten. In Hotels werden die Wasserleitungen rauschen, die Menschen, die von hier oben herunterkommen, werden mit Heißhunger über Speise und Trank herfallen, über weißes Brot und roten Wein. Damit sie weiterleben können.

In einer halben Stunde werden wir unten sein. Läßt uns noch eine Minute hier sitzen und in den Himmel sehen. Reitet da oben eins Schwadron? Über diesen Schluchten hier kämpfen die Geister der Erschlagenen immer noch fünfzehn Jahre nachher.

Inserieren bringt Gewinn!



Luftschutz-Propaganda auch in Japan.

Mitglieder der japanischen Jungmänner- und Jungfrauen-Vereinigung in Gasmasken auf den Straßen von Tokio bei einer Gasalarmprobe.

Nur eine reiche Frau.
Roman von Margarete Ankelmann
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

O nein, Sie täuschen sich! Ich war nie glücklich mit Reinhard Grohmann. Ich wußte, daß er mich nicht liebt, obwohl ich nichts von Ihnen ahnte. Aber heute weiß ich, daß er nur Sie lieb gehabt hat, und daß ich die Begegnungswerte von uns beiden bin.“

Achselzuckend wandte sich Hanna Bähr ab.

Da drang eine leise, weiche Stimme an ihr Ohr — eine Stimme, der man die innere Erregung anmerkte.

„Frau Hanna, Sie dürfen mich nicht verdammn! Ich bin schuldlos an allem, das müssen Sie mir glauben; ich bin zu der Ehe mit Reinhard Grohmann gezwungen worden, war machlos gegenüber dem Willen meiner Mutter. Ich verdamme Sie nicht, daß Sie Reinhard liebten und seine Liebe genossen. Aber ihn klagt ich an, daß er Sie verließ, um die ungeliebte Frau zu heiraten, nur um des Geldes willen. Nur, Sie hätten kämpfen müssen, kämpfen, Frau Hanna, um den Mann, den Sie liebten, hätten ihn nicht einer anderen lassen dürfen ...“

„Meinen Sie?“

Unheimlich glühten die schwarzen Augen Ulla an. „Meinen Sie? Kämpfen Sie einmal gegen die Brutalität eines alten, hartherzigen Mannes, der dem Sohn die Pistole auf die Brust setzt, und der ihm einfach keine andere Wahl läßt, als seinen Willen durchzuführen. Da gab es keine Auseinandersetzung und keinen Kampf. Ich konnte schon gar nichts tun, mußte mich dem fügen, was Reinhard beschloß. Mußte den Vater meines Kindes einer anderen lassen ...“

Ulla atmete schwer.

„Das Kind ... das Kind, das ist es, weshalb ich gekommen bin. Ich will gutmachen, was Reinhard versäumt hat. Das Kind soll zu seinem Recht kommen ...“

„Was wollen Sie tun?“

Hanna Bähr starrte die Frau vor ihr verstört an. Eine glühende Scham hatte sich in ihrem Innern aufgetan. Wie sehr hatte sie diese Frau verkannt, wie falsch war sie von Reinhard Grohmann unterrichtet worden, der seine Frau als kalten Geldsack hingestellt hatte, dem nichts heilig war als sein Vermögen, und der sich um Menschliches nicht kümmerte. Aber — vielleicht war das heute nur Verstellung. Sicher, das war es.

Plötzlich war der Hass wieder da. Laut und grausam fragte Hanna Bähr:

„Sie wollen meinem Kind zu seinem Recht verhelfen? So? Und weiß Ihr zweiter Mann davon?“

Ulla schrak sichtlich zusammen.

„Was hat mein zweiter Mann mit alldem zu tun? Er weiß nichts von meinem Schritt.“

„Das kann ich mir denken. Ingenieur Kirchner hätte ihn sicher verhindert. Denn, Sie müssen wissen, daß Sie nicht nur mir meinen Mann, daß Sie auch meinem Kind den Geliebten gestohlen haben. Sie haben mein Kind unglücklich gemacht. Sie liebte Norbert Kirchner und wurde von ihm wiedergeliebt.“

Ein herzerreißender Aufruhr. Ulla Kirchner war auf einem Stuhl gesunken, brach in bitterliches Weinen aus.

Besürzt trat Hanna Bähr einen Schritt näher. Plötzlich hob Ulla den Kopf, sah die Frau vor ihr mit großen, schmerzlichen Augen an. Mit trostloser, leiser Stimme hub sie zu reden an:

„Ich habe Sie erschreckt — nicht wahr? Verzeihen Sie, daß ich mich so gehen ließ. Als ob ich Gefühle haben dürfte, ich, die reiche Frau! Ich habe still zu sein, ganz still. Aber — ich bin auch nur ein Mensch, ein armer, todunglücksicher Mensch.“

Wenn Sie mir doch nur glaubten, Frau Hanna, dann würden Sie wissen, daß ich nicht schuld bin an allem, was sich die aarzen Jahre über zugetragen hatte.

Dann wußten Sie, daß ich unschuldig bin. Daß mich nichts weiter getrieben hat als die Pflicht. Pflicht stand auf allen meinen Wegen.

Es war meine Pflicht, meiner Mutter zu gehorchen; es war meine Pflicht, Reinhard Grohmann zu heiraten, weil meine Mutter es wollte — es war meine Pflicht, eine treue und geduldige Gattin zu sein. Eigene Wünsche durfte ich nie haben, nicht als Ulla Bernstein und nicht als Ulla Grohmann. Man hatte meine Jugend und mein Frauenleben gefnebelt. Ich hatte nichts zu tun, als die Grohmann-Werke zu retten.

Das erstmal und das zweitemal. Als Reinhard Grohmann tot war, als die Werke wieder vor dem Ruin standen, dann mußte ich mich zum zweiten Male opfern. Ich mußte Norbert Kirchner heiraten; es sei meine Pflicht, wurde mir gesagt. Pflicht gegen die Werke, Pflicht gegen den Namen, den ich trug, Pflicht gegen den Toten, der widerwillig mein Mann geworden war.

So, nun wissen Sie, Frau Hanna, wie mein Leben aussieht! Ich ahnte nicht, daß ich das erste- und das zweitemal ein Liebesglück vernichtet habe. Über — diesmal kann alles noch gut werden. Gottlob, jetzt ist es noch nicht zu spät. Es ist eine Schicksalsfügung, daß Norbert Kirchner Reinhard Grohmanns Tochter liebt.“

Ulla schwieg erschöpft und sah vor sich hin. Auf einmal sahen ihr vieles klar geworden zu sein. Das Erstes Norberts, als sie ihm damals ihre Hand angezogen hatte, sein selbstverständliches Eingehen auf alle Ihre Wünsche in bezug auf die Eheführung, sein zurückhaltendes Weinen die ganze Zeit über.

Langsam stand sie auf.

„Leben Sie wohl, Frau Hanna! Ich weiß jetzt, was ich zu tun habe. Die Grohmann-Werke haben einen Erben. Ihre Tochter, Reinhard Grohmanns Kind. Ich werde mich dafür einsetzen, daß alles gut wird.“

Ulla ging mit unsicherem Schritte zur Tür. Dann drehte sie sich nochmals um, winkte abschiednehmend, mit der Hand.

(Fortsetzung folgt.)

DER ARZT IM HAUSE

Haarausfall durch ansteckende Haarkrankheiten

Von Dr. S. Kantor, Hautarzt (Lodz).

Die Erzielung von Haarwuchs auf kahlen, früher behaarten Körperstellen ist weder so leicht noch unmöglich, wie die meisten Laien es sich wirklich vorstellen. Auch physiologisch liegt kein Grund vor, weshalb ein derartiger Haarsatz nicht möglich sein sollte, denn wir wissen aus täglicher praktischer Erfahrung, daß z. B. der Typhus und andere fieberrhefe Krankheiten häufig einen totalen Haarverlust nach sich ziehen, der sich unter sonst normalen Verhältnissen stets vollkommen wieder ausgleicht. Nur wenn während und nach diesen Krankheiten irgend welche Hindernisse, die den Haarwuchs aufhalten, hinzutreten, bleibt hin und wieder der Haarsatz aus oder verzögert sich und leidet auf die Dauer. Durch Beiseitigung dieser Hindernisse, wenn diese nur richtig erkannt werden, gelingt es meist, den Haarwuchs wieder herbeizuführen.

Vor ungefähr fünfzig Jahren war der Begriff „Haarkuren“ nochziemlich unbekannt. Zwar wurden die Krankheiten der behaarten Kopfhaut behandelt, so gut man es verstand. Doch nur ein geringer Teil der Verzetschaft hätte eine Antwort zu geben vermocht auf die Frage, wonin die Natur der hauptsächlichsten eigentlichen Haarleiden beruhe, oder gar wie diese zu behandeln seien. Man wußte nur, dank den vortrefflichen Arbeiten des Berliner Arztes Pohl-Pinkus, daß das Wesen des Haarverlustes eine mit Schrumpfung verbundene Bindegewebswucherung sei und daß jede Glazie anatomisch ein bindegewebiges Narbenfeld darstelle. Dass aber, bis es dahinkommt, ein anderer Prozeß vorangegangen sein müsse, war nicht bekannt.

Ein gefundenes Haar geht nicht aus. Nur gewaltsamer Entfernung weicht es. Kranke Haare, in den Wurzelscheiden gelockert, folgen dem Zuge, ohne Widerstand oder Empfindung hervorzurufen. Die meisten Haarböden aller zur Untersuchung gelangenden erwachsenen Personen sind bereits erkrankt. Nur das kindliche Alter weist intaktes Haupthaar auf, wenn auch bei weitem nicht immer. Die Jugend, noch im Vollbesitz des natürlichen Haarwuchses, wird erst infolge mangelnder Pflege und auf Grundkrankhafter Einstüsse desselben nach und nach beraubt. Der Haarverlust geht jedoch nicht auf einmal und im Ganzen, sondern schritt- und ruckweise vor sich. An vielen Stellen kommt es zum Wiederwachstum, an anderen zum neuen Ausfall. So finden sich auf jedem einmal in Leidenschaft gezogenen Haupte alle Vorgänge vereint, die einen Haarwechsel physiologischer Art vortäuschen könnten. Fortgesetzte Beobachtung bei demselben Patienten aber lehrt, daß es sich hier um einen fortlaufenden Vorgang chronischer Art handelt. Man war seit jeher gewohnt, die allmähliche Kopfenthaarung wenigstens beim männlichen Geschlecht als etwas ganz Nebensächliches, Selbstverständliches zu betrachten, dessen Beachtung unter den Würde eines mit wichtigeren Aufgaben beschäftigten Arztes fehle. Somit wurde dieses Krankheitsgebiet einigermaßen freiwillig den Kurpfuschern überlassen und noch heute blüht nirgends deren Unkraut reichlicher als hier. Dass in den letzten Jahrzehnten eine große Wandlung eingetreten ist, lebt ein ganz äußerlicher Umstand. In jeder großen Stadt bezeichnen sich viele praktische Aerzte als Spezialisten für Haarkrankheiten — ein Beweis, daß ein wachsendes Bedürfnis der Bevölkerung vorliegt, sich sachverständigen Rat zu sichern. Auch scheint die Nichtachtung dieser mehr kosmetischen Aufgabe zurückgegangen zu sein gegenüber der Überzeugung, daß jeder ein Verlangen und Anrecht auf den Bestand seiner persönlichen Erscheinung besitzt. Wie man sich heute selbst in bescheidener Lebenslage schämt, mit Zahnlücken umherzugehen, so wird eine spätere Zeitperiode es einst ebenso auffällig wie jetzt selbstverständlich finden, daß man mit nacktem Kopf, ohne Haare existiert. In den letzten Jahrzehnten bemühte man sich, den Problemen des krankhaften Haarausfalls mehr und mehr Aufmerksamkeit zu schenken; die mikroskopische Untersuchungsweise hat auch in das Gebiet der Haarerkrankung Einzug gehalten. Wenn eine jugendliche, in voller Gesundheit befindliche Frau gelegentlich über ihren geradezu trostlosen Haarverlust klagt, wenn sie, bis vor kurzem im Besitz eines fast überreichen, auffallend starken Haares, ein massenhaftes Aussehen desselben bemerkkt und bei welcher keinerlei anderweitige Gesundheitsstörungen, wie Kopfschmerzen, Nervenleiden zu konstatieren sind, so haben wir es mit einer infektiösen, durch gewisse Bakterien hervorgerufenen Haarerkrankung zu tun. Die mikroskopische Untersuchung bestätigt gewöhnlich diese Annahme. Es handelt sich somit um einen örtlichen krankhaften Prozeß. Zeugen desselben sind gewöhnlich die selten vermisste starke Schuppenbildung der Kopfhaut und das leichte Juckgefühl, welches gewöhnlich die Schuppenbildung begleitet.

Selbstverständlich existieren auch andere kahlmachende Faktoren. Vor allem müssen toxische Störungen genannt werden. Wir sehen, daß nach fieberrhefen Infektionen die Haare schwunden können. Diphtherie, Masern, Scharlach, Typhus, Wochenbettfeber werden nicht selten von massenhaftem Ausfall der Haare gefolgt. Selbst das ohne Zwischenfall verlaufene Wochenbett zieht Haarausfall nach sich. Zu nennen ist auch die Syphilis und die damit verbündeten Behandlungsmittel. Diese Tatsachen erweisen deutlich, daß organische und anorganische Fremdstoffe zur Lockerung der Haare führen. Die Blutzirkulation bringt offenbar diese Schädlichkeit direkt an Ort und Stelle. Wie

es Hautvergiftungen gibt, so gibt es auch Haarvergiftungen. Jugendlichen Personen, welche plötzlich von stürmischer Enthaarung des Kopfes betroffen werden, muß die Frage nach unlängst überstandener Fieberkrankheit gestellt werden. Nicht immer, aber überraschend häufig erhält man die Bestätigung in positivem Sinne. Am deutlichsten zeigt sich dies bei Syphilis. Hier bildet die Haarerkrankung einen Teil der Erkrankung selbst. Sie tritt nicht im Gefolge, sondern im Verlauf derselben auf, und zwar in durchaus spezifischer Form, als direktes Ergebnis der Infektion. Der Kopf sieht dann aus als sei der Kopf gewaltsam gerupft worden. Wer das Bild einige Male gesehen hat, wird sofort auf die Beziehung zur Syphilis in früherem Stadium aufmerksam gemacht werden. Diese syphilitische Enthaarungart kommt bei beiden Geschlechtern und häufig auch in geringerer, deshalb unbeachteter Ausdehnung vor. Mit der Wirkung der Heilmittel gegen Syphilis kann sie nicht verwechselt werden, weil sie bei gänzlich unbehandelten Fällen vorkommt und umgekehrt auf spezifische Kuren zurückgeht. Ferner kommen alle diejenigen Hautkrankheiten in Betracht, welche zugleich den Kopf treffen. Bei der speziellen Behandlung derselben ist auch hier immer die Konservierung des Haares in Betracht zu ziehen. Dasselbe ist der Fall bei allen zufälligen Entzündungen der Kopfhaut, wie sie alltäglicherweise durch Färbung, ranzige Pomaden, durch gewerbliche und sonstige Reizmittel äußerlicher Art entstehen. Zu alledem kommt die einfache Unreinlichkeit.

Die Zahl der Menschen, die sich von Jugend an den Kopf regelmäßiger waschen, ist wohl verschwindend gering. Auch das auf Körperpflege sonst eifrig bedachte weibliche Geschlecht, selbst der bestbegüterten Stände, ist mit Kopfwashungen nur sparsam. Zwar werden Essenz- und Ole, Toilettenmittel, die Eigelb, zerzerrende Fette und oxydierende Harze enthalten, fortwährend aufgetragen. Doch denkt man selten an ihre regelmäßige und gründliche Entfernung. Eine Reinigung etwa einmal in vier Wochen ist das Uebliche. Man fürchtet die Unständlichkeit und die Erkältung. Dies ist nur Gewohnheitsache. Schwerlich wird uns jemand entgegnen, er habe keine Zeit sich zu waschen oder die Zähne zu putzen. Gegen Erkältung des Kopfes gibt es natürlich nichts Besseres als Abhärtung. Man werfe nur einen Blick auf das Waschwasser, wenn einer sonst reinlichen Frau der Haarboden gründlich abgespült wurde. Aller Staub und Schmutz haftet in abgesondertem Drüsentalg und abgelagerten Haarölen und gibt selbstverständlich die Unterlage für bakterielle Einlagerungen. Dazu kommt die Geißelogenheit, sich in Frisierstuben mit fremden Scheren, Kämmen und Büsken von der nicht immer desinfizierten Hand der Gehilfen bedienen zu lassen. Die gemeinsame Benutzung von Kammzeug in Familien und selbst unter Fremden und die in den Vorzimmern von Gesellschaften, in den Badeanstalten ausliegenden Utensilien spielen hier eine Rolle. Viele Personen lehnen ihr Haupt unbedenklich in die Kissen von Droschken und Eisenbahnwagen, sie schlafen sogar in dieser Stellung. Dass übertragbare Haarkrankheiten hierdurch direkt oder indirekt verschleppt werden müssen, steht wohl außer Frage. Als Prototyp für dieses Sachverhältnis gilt der „kreisförmige Kahlfleck“.

Die Charakteristika dieses Haarausfalls sind erstens das plötzliche Auftreten und der akute Verlauf, zweitens die im Beginn stets umschriebene Begrenzung der einzelnen Krankheitsherde, drittens das Fehlen aller Reizerscheinungen seitens der Haut. Die Übertragung ist durch vielfache und leicht kontrollierbare Erfahrung gestützt. Auch das Auftreten kleiner Epidemien ist bekannt. Die Krankheit tritt öfters bei einer Zahl von Männern auf, welche dasselbe Friseurgebäude aufsuchen pflegen. Daher bediene sich jeder nur eigener Utensilien. Auch für deren Reinlichkeit muß besser gesorgt werden. Die Verschmutzung dieser Gebrauchsgegenstände ist ganz allgemein. Täglich von neuem bearbeiten sich jung und alt mit den Gegenständen, die mit Staub, angehäuften Resten des Haarunrats überfüllt sind. Jahrelang tragen sie Taschenkämme in ihnen gleichfalls nie gereinigte Taschen, behaftet mit Fetten und Staub. Hier kann nur eine weit über das bisherige Maß gehende Reinlichkeit Abhilfe schaffen.

Das häufigste aller Haarleiden ist indessen der Haarschwund, der durch Schinnen oder Schuppenbildung entsteht. Dieses Leiden ist eins der langwirksamsten, wenn es erst einmal zur vollen Entwicklung gekommen ist. Verfolgt man die späteren Kahlfälle genau, so wird man finden, daß schon Jahrelang vor dem Haarausfall eine mehr oder weniger bedeutende Schuppenbildung bestanden hat. Dieselbe ist zunächst weniger auffallend, später wird sie aber so reichlich, daß der Kopftragen stets unsauber aussieht. In diesem Moment beginnt der Haarausfall. Daher haben wir die Behandlung nicht erst zu beginnen, wenn die Haare anfangen auszufallen, sondern schon früher, sobald sich die erste Schinnenbildung zeigt.

Wie in der ganzen medizinischen Wissenschaft mehr als früher das Bestreben herrscht, nicht allein Krankheiten zu heilen, sondern auch zu verhüten, ist auch beim Haar das Bestreben sehr vor allem darauf gerichtet, Erkrankungen, die zum Haarausfall führen, vorzubeugen. Ja, die so häufig als Familienkrankheit vorgeschobene, angeerbte, frühzeitige Kahlflecken, die in sehr vielen Fällen gar nicht auf Vererbung zurückzuführen ist, sondern auf Übertragung in der Familie selbst, von einem zum anderen, so daß sie zur Familienkrankheit wird, würde durch frühzeitige zweimäßige Behandlung ihre angeblich angeborene Familieneigentümlichkeit sehr oft verlieren. Die Haare würden unter rationeller hygienischer Pflege bis ins hohe Alter hinein gesund und frisch erhalten werden können.

Anstelle der bisher herrschenden Gleichgültigkeit und Vernachlässigung muß eine allgemein verbreitete Vorsicht im Sinn der Hygiene treten. Dann wird in Zukunft eine große Reihe von kahlmachenden Haarleiden gar nicht mehr zur Entstehung gelangen. Da aber zurzeit noch die Mehrzahl aller Menschen an Haarausfall leidet und diesen Missstand zwar als etwas Selbstverständliches und Unvermeidliches betrachtet, aber doch gern etwas dagegen tun möchte, so sind Haarkuren das Gebotene und Erforderliche.

Doch darüber ein anderes Mal!

Innere Behandlung der Schuppenflechte

Die Schuppenflechte ist eines der unangenehmsten und hartnäckigsten Haarleiden. Die Beschwerden sind zwar gering, aber der ästhetische Eindruck der Haut wird weitgehend zerstört. Die Krankheit wird von Laien fast stets, wenn auch völlig zu Unrecht, für ansteckend gehalten. Bei der langen Dauer und den geringen Heilmöglichkeiten, den immer wieder auftretenden Rückfällen werden die Betroffenen beruflich, sozial und auch in ihrem persönlichen Schicksal schwer geschädigt. Die entstehenden Schuppenbildungen können die Ursache seelischer Depressionen werden, die monatelange Salbenbehandlung wird oft nur schwer ertragen und fast nie konsequent durchgeführt. Um jedoch zu überwinden werden die Patienten sein, wenn sie von einem Behandlungsverfahren hören, das lediglich in der Zuführung von Medikamenten besteht und besonders die alten, schweren und ausgedehnten Fälle im Verlauf von 4–6 Wochen heilen soll. Die Behandlung besteht im Verabreichen von 2 alten und bewährten Arzneimitteln, der Towsachschen Lösung und den Wratzuten-Pillen. Arsen ist zwar seit langer Zeit ein bekanntes Mittel gegen Schuppenflechte, die Neuerung besteht in der gleichzeitigen Verwendung der beiden Mittel, also in der Größe der Arsenmenge, die zeitweise fast das Doppelte der Höchstdosis erreicht. Dr. Körner berichtet in der „Deutschen med. Wochenschrift“ über sehr ermutigende Erfolge der neuen Behandlung, die natürlich nur unter ärztlicher Kontrolle erfolgen darf. Nebenwirkungen wurden fast gar nicht beobachtet, auch keine Versager, was bei diesen hartnäckigen Erkrankungen wirklich viel heißen will.

Chinin bewährt sich gegen Grippe

Unläufig der letzten großen Grippe-Epidemie ist auf Versuche hingewiesen worden, durch tägliche kleinste Chininmengen der Ansteckung vorzubeugen. Dr. Anna Dettoff von den Kinderheimen der Siedlung Ulmenhof bei Berlin berichtet nun über einen interessanten Massenversuch aus dem Februar dieses Jahres, 59 Kinder, 19 Jugendliche, 48 Erwachsene leben in Ulmenhof eng zusammen, stehen aber in ständiger Berührung mit der Außenwelt durch Schulbesuch usw. Für eine Grippe-Epidemie also der beste Boden. In der Tat hat das Heim auch unter allen bisherigen Grippewellen schwer zu leiden gehabt, $\frac{3}{4}$ der Kinder lagen mitunter krank. Bei der letzten Epidemie erhielten alle Angehörigen des Heims bis auf 9 mehrere Wochen hindurch täglich die sehr geringe und ganz unschädliche Menge von 0,05 Chinin. Androchlor.

Der Erfolg war sehr befriedigend. Von den 9 Personen, die kein Chinin nahmen, erkranken 8. Von den 117 Chininssern erkranken 8 Personen in den ersten 7 Tagen an sehr leichter Grippe — also ein sehr viel geringerer Prozentsatz als bei denen, die kein Vorbeugungsmittel genommen haben. Nach dem 7. Tage erkrankte niemand mehr, so daß Mitte Februar das ganze Heim gesund war, während ringsherum die Grippe noch sehr stark herrschte. Besonders auffallend war im Gegensatz zu früher der ganz leichte Verlauf der Erkrankungen. — Es ist vielleicht nicht überflüssig, gerade in der grippefreien Zeit auf diese wichtigen und erfolgreichen Erfahrungen hinzuweisen, damit sie uns rechtzeitig wieder einfallen.

Zwei medizinische Bücher

Wie Arterienverkalkung gesund werden und bleiben. Von Dr. med. Valentini Behr. Preis 1.80 RM. Bruno Wilens Verlag in Hannover.

Seit altersher ist es wohl der Wunsch eines jeden Menschen, alt zu werden, aber nicht alt zu sein. Gerade die ersten Alterserscheinungen sollten deshalb mit aller Energie bekämpft werden, um im Alter jung zu bleiben. Hierzu gehören vor allem die Arterienverkalkung und die Blutdruckkrankheit, die in der jüngsten aufregenden Zeit besonders stark verbreitet sind. Aus diesem neuen Ratgeber ist klar und verständlich zu erkennen, wie diese im Alter so gefürchteten Leiden gebannt werden können. Wir können unseren Lesern nur empfehlen, sich eingehend mit der Lektüre dieses Buches zu beschäftigen, denn es wird vielen wertvollen Ratschlägen und Verhaltensmaßregeln mit auf den Weg gehen.

Erfolgreiche Bekämpfung und Heilung der Tuberkulose. Von Dr. med. Melhorn. Preis 1.80 RM. Bruno Wilens Verlag in Hannover.

Das Wort „Tuberkulose“ wirkt wie ein Schredgespenst auf die Menschheit. Und das Dreifache an Menschen wird durch Tuberkulose hinweggerafft, als durch alle anderen ansteckenden Krankheiten. Welch eine Menge von Sorge und Not enthalten diese kurzen Angaben. Da ist es nur zu begrüßen, daß der Verfasser seine langjährigen praktischen Erfahrungen veröffentlicht, damit sich jeder über die neuesten Forschungsergebnisse und die erfolgreichsten Mittel zur Bekämpfung dieser Geisel der Menschheit einnehmend orientieren kann.

SPORT und SPIEL

Besondere Situationen beim Fussballspiel

Die Abseitsregel: Steht ein Spieler dem feindlichen Tor näher als sein gerade einen Stoß führender Partner, und befinden sich nicht mindestens drei Gegner zwischen ihm und der Torlinie, so befindet sich dieser Spieler abseits und darf nicht eher wieder ins Spiel eingreifen, als bis ein Spieler der Gegenpartei den Ball berührt hat. Hat der Gegner zuletzt den Ball gespielt, so ist kein Spieler abseits, ebenso wenig beim Eckstoß und beim Abstoß vom Tor.

Da die Abseitsregel einen unvorsichtigen Spieler im wichtigsten Augenblick des Spieles abseits bringen und den Verlust eines Tores veranlassen kann, so ist diese schwer zu fassende Regel dem Anfänger möglichst einzupausken, bis er so viel Spieltoutine besitzt, daß er sich ihrer unwillkürlich immer erinnert.

Noch nicht gegen diese Regel verstößt, wenn der Spieler eine Abseitsstellung inne hat, sondern dann, wenn er in dieser Stellung das Spiel beeinflußt.

Wenn ein Spieler der verteidigenden Partei einem Gegner, der eine Abseitsstellung inne hat, aber nicht versucht, jemand zu hindern oder den Ball zu spielen, absichtlich ein Bein stellt, so ist Elfmeterstoß zu geben.

Ein abseits stehender Spieler bleibt abseits, wenn der Ball von dem Torpfosten ins Feld zurückprallt. Man muß darauf achten, daß, wenn ein Partner den Ball spielt, mindestens drei Gegner dem feindlichen Tor näher stehen als wie man selbst, oder daß man hinter dem Ball steht.

Auf keinen Fall steht man abseits, wenn ein Gegner den Ball spielt oder der Ball ihn berührt. Eines jeden Spielers Pflicht ist es, in Abseitsstellung nicht ins Spiel einzugreifen und vor allem seinen Gegner nicht zu hindern.

Der Elfmeterstoß: Wenn ein Spieler innerhalb des Strafraumes seiner Partei (innerhalb der Elfmeterlinie) absichtlich den Ball mit Armen oder Händen berührt, oder den Gegner stößt, ihn anrennt oder ihm ein Bein stellt, so gewährt der Schiedsrichter der Gegenpartei einen Strafstoß. Dieser erfolgt von der Strafmarkte aus gegen das feindliche Tor. Die Spieler müssen den Strafraum verlassen und müssen sich hinter die Elfmeterlinie und $5\frac{1}{2}$ Meter hinter den Ball zurückziehen, ausgenommen der Spieler, der den Strafstoß führt, und der Torwächter des zu verteidigenden Goals, der seinen Torraum nicht verlassen darf.

Der den Strafstoß führende Spieler darf nach dem Stoß nicht eher wieder ins Spiel eingreifen, bis ein anderer Spieler den Ball berührt hat. Vom Strafstoß aus kann unmittelbar ein Tor erzielt werden, das angerechnet wird.

Der Freistoß: Bei Verletzung der Spielregeln außerhalb der Elfmeterlinie erhält der Gegner vom Schiedsrichter einen Freistoß zugestellt, der darin besteht, daß der Gegner vom Platz der Regelverletzung aus einen Stoß gegen den ruhig am Boden liegenden Ball führt, wobei die die Regel verletzende Partei nicht näher als $5\frac{1}{2}$ Meter an den Ball herankommen darf.

Der Spieler, der den Freistoß machte, darf nach dem Stoß erst wieder spielen, wenn ein anderer Spieler den Ball berührt hat. Durch einen Freistoß kann einmal nur gewonnen werden, wenn der Ball nach dem Stoß einen Spieler berührt hat. Ausgenommen ist der Freistoß, der wegen absichtlichen Spielens mit den Händen oder wegen rohen Spielens gewährt worden ist. Ein hierbei erzieltes Tor zählt wie bei einem Strafstoß.

Der Abstoß vom Tor: Wurde der Ball von einem Spieler über die feindliche Torlinie gestoßen, jedoch nicht durchs Tor selbst, so darf ihn der Torwächter des bedrohten Tores vom Torraum aus zunächst der Stelle, an der der Ball das Spielfeld verließ, durch einen Platzstoß ins Spiel bringen. Der Ball wird innerhalb des Goalraumes niedergelegt und sodann den Partnern so zugestossen, daß sie ihn leicht weiterspielen können. Die Gegner müssen beim Abstoß mindestens $5\frac{1}{2}$ Meter vom Ball entfernt bleiben. Da durch diesen Abstoß vom Tor der Ball oft überraschend auf die gegnerische Spielhälfte getrieben wird, muß der Gegner zur Verteidigung seines eigenen Tores einen genügenden Teil seiner Mannschaft zurücklassen.

Der Eckball: Hat der Ball die Torlinie überschritten und einen Spieler der angegriffenen Partei berührt, so steht der Gegenpartei ein Eckstoß zu. Zu diesem Zweck wird der Ball innerhalb des Meterkreises der nächsten Eckstange niedergelegt und durch den Platzstoß eines Markmannes, den der Spielwart bestimmt, ins Spiel gebracht, wobei die Gegner $5\frac{1}{2}$ Meter vom Ball entfernt bleiben müssen. Wer einen Eckstoß oder auch einen Abstoß vom Tor ausführt, darf erst dann wieder ins Spiel eingreifen, wenn ein anderer Spieler den Ball berührt hat. Freistöße unterbrechen das Spiel und muß nach deren Erledigung der Schiedsrichter den Ball wieder ins Spiel einwerfen. Wenn ein Ball an den Torlatzen abprallt und ins Spielfeld zurückrollt, „so befindet er sich im Spiel“, hat er dagegen eine Tor- oder Seitenlinie überschritten, so ist er „aus dem Spiel“. Hat der Ball die Torlinie ohne Goal überschritten, so folgt der bereits erwähnte Abstoß vom Tor. Ging der Ball über die Seitenlinie, so hat ihn ein Spieler derjenigen Partei, die den Ball im Spielfeld nicht berührte, in das Spiel einzuwerfen. Der Einwerfer darf erst wieder ins Spiel eingreifen, wenn ein anderer Spieler den Ball berührt hat. Über alle diese Eventualitäten muß der Schiedsrichter wachen und urteilen.

Gleiter in Nöten

Einer Meldung aus New York zufolge konnte der italienische Gleiter General Pinedo, der einen Versuchslauf antreten wollte, um den ununterbrochenen Langstrecken-Gleitrekord zu brechen, nicht starten, weil ihm die Instrumente gestohlen worden waren.

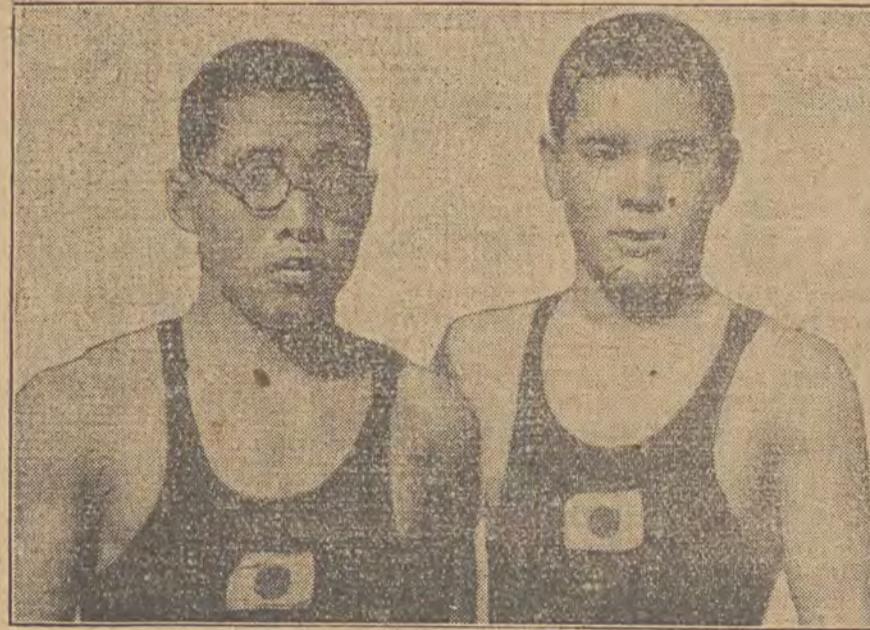
Neuer Flug Mollisons. Der Gleiter James Mollison, der mit seiner Gattin vor einiger Zeit in der Nähe von New York mit seinem Apparat abgestürzt ist, ist nunmehr vollkommen wiederhergestellt. Er befindet sich gegenwärtig auf der Rückreise nach England an Bord des White Star Dampfers „Majestic“. In einem Telefongespräch mit dem „Daily Mail“ teilte er mit, daß er und seine Frau Anfang Oktober einen neuen Flug planen, und zwar: London—New York—Bagdad—London. Die Strecke ist etwa 12 000 Meilen lang.

In einem Segelboot über den Ozean. Einer Meldung aus New York zufolge ist dort der französische Kunstmaler Martin Marie mit seinem Boot eingetroffen, in dem er allein den Ozean überquert hat. Martin Marie ist von Brest aus im See gestochen. Er hat 2850 Meilen in 29 Tagen bewältigt und damit einen neuen Rekord aufgestellt.

Spannender Moment



Dem Torwart gelingt es im letzten Augenblick, den Ball über die Latte zu kippen.



Neuer Schwimmrekord

Die beiden japanischen Schwimm-Meister Shozo Makino (links) und K. Kitamura. — Bei den japanischen Schwimm-Meisterschaften gelang es Makino, im 1000-Meter-Kraulschwimmen mit einer Zeit von 12:51,6 einen neuen Weltrekord aufzustellen. Kitamura erzielte über 400 Meter eine Zeit von 4:46,6.

Blick in die Zeitschriften

Die „Neue Z. Z.“ bringt einen hochinteressanten Artikel über den Zusammenbruch einer einst blühenden deutschen Kolonie „Togo“ und veröffentlicht in diesem Rahmen eine Anzahl sehr aktueller Bilder. Man erkennt deutlich, welche große Leistung von den Deutschen in Afrika auch nach dem Kriege vollbracht wurde, um durch Wiederaufbau zur Erweiterung des Marktes beizutragen. In Ergänzung dazu finden wir weiterhin eine Bilderserie aus der Lüneburger Heide, welche uns die Eigenarten des germanischen Umlandes beweisen. Dass die „Neue Z. Z.“ auch stets die aktuellen Ereignisse in Wort und Bild berücksichtigt und außerdem die Mode für die Dame besonders würdig ist, ist allgemein bekannt. — Interessanter erhalten die „Neue Z. Z.“ im Buch- und Straßenhandel, bei der Post oder vom Verlag Berlin SW. 16.

Die ersten Herbstmodelle tauchen auf. Sie sind durch eine schlanke Silhouette und verbreiterte Schultern charakterisiert. Sie finden eine große Anzahl ausgewählter Herbstmodelle in der soeben erschienenen neuesten Nummer der „Eleganten Welt“. Ein besonderer Artikel ist dem Samthut gewidmet, der im Herbst wieder sehr in Aufnahme kommen wird. Landschaftsaufnahmen, Gesellschafts- und Filmbilder aus kommenden großen Filmen runden den vielseitigen Inhalt des Heftes ab. Die vornehm ausgestattete Zeitschrift kostet 1 Mark. Verlag Dr. Sesse-Enssler A.-G., Berlin SW. 16.

„Strassenphotographie — aber mal anders“ heißt ein Artikel im Augustheft der Monatsschrift für Photographie und Cinematographie „Die Linse“, (Berlin-Lankwitz), der an Hand

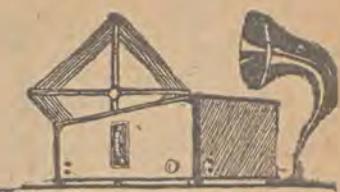
eines Bildbeispiels zeigt, wie diese „andere Straßenphotographie“ gedacht ist. So mancher Amateur schreit davor zurück, Kleinbildnegative selbst zu entwickeln. In der „Linse“ werden ein paar Tips, wie man’s macht“ gegeben, die sicherlich vielen von Nutzen sind. „Wir filmen aus Fahrzeugen“ gibt dem Kinematographen wichtige Worte und Anregungen. Über die Liebhaber-Lichtbildner-Gilden im D. R. B. plaudert der Reichsleiter der Gilde im D. R. B. und gibt einen Einblick in die Arbeit des Verbandes auf diesem Gebiet. Das mit zahlreichen schönen Bildwiedergaben geschmückte Heft kostet 80 Pf., Probehefte (nach Wahl des Verlags) kostenlos.

Vergnügte Hexen werden noch fröhlicher durch die Lektüre der Fliegenden Blätter. War der Tag schön und sonnig, dann bringt dieses altherrwähnte Familienmagazin noch besondere Heiterkeit in die Ruhe der Abendstunden. Ist der Tag regnerisch oder trüb, dann wird er hellere und freudlichere, wenn man die Witze und Anekdoten liest, die Humoresken und Satiren auf sich wirken läßt, die aktuellen Reime und Glossen durchschmölzen, die jedes der wöchentlich erscheinenden Hefte bietet. Dazu erfreuen das Auge und das Gemüt die vielen geschmauvollen und lustigen Bildbeigaben, die ebenso künstlerische Gemälde und Zeichnungen, wie hervorragende Karikaturen und Skizzen bester Mitarbeiter auf dem Gebiet der Witzblattillustration bringen. Die Fliegenden Blätter pfeilen seit jeher deutschen Humor, und damit ist schon gesagt, daß sie nichts bringen und ihrer ganzen Tradition nach nie etwas gebracht haben, was leidliche Pittoreske oder Sensationslust Zugeständnisse gemacht hätte. Neben dem literarischen Inhalt lebt die Rätselrede für bessinnliche Stunden und die Preisaufgaben Seite, die alle Leser mit bildlichen oder literarischen Aufgaben unter-

halten und antreten will, eine eigene möglichst lustige Lösung für eine angefangene Ideenreihe zu finden. Für die besten Lösungen stehen, wie immer, schöne Geld- und Bücherpreise zur Verfügung. Das Abonnement auf die Fliegenden Blätter kann jederzeit begonnen werden.

Die Lodzer polnische völkerkundliche Zeitschrift „Wioski ludzkie i ludownicze“, Vierteljahreschrift zur Verbreitung der ethnologischen und archäologischen Wissenschaft und zur Erhaltung der Denkmäler der Volkskultur, Heft 1.—2. bringt eine Reihe äußerst interessanter Beiträge. Neben der neuen Folge der hier schreibenden, bebilderten Arbeit über die Kunst der Volkskulturen der Welt von Jan Matuziewicz enthält das Doppelheft mehrere heimatkundliche Aufsätze. Als da sind: Der Klack im Volks-Gebrauch und -Glauben von S. Benetowia; Landwirtschaftliche Gottheiten im Glauben der Weizkrausen von Józef Pietkiewicz; Friedhöfe in Polen von Jan Faliszowski, der durch sehr interessante Bildbelege noch an Wert gewinnt; Weißnacht- und Fastnachtsbräuche aus den Kreisen Lowicz, Petrusau, Brzozno und Opatzno von Jan B. Delowskii, von welchem Verfasser auch ein — bebildeter — instruktiver Beitrag über das Kleingewerbe des Taschenflechters in der Lowitzer Gegend kommt. Ethnographische Notizen und Mitteilungen, die u. a. die in der „Freien Presse“ 1. 31. beprochenen wertvollen archäologischen Funde in der Lodzer Gegend betreffen, bilden den übrigen Teil der von der Lodzer Gesellschaft zur Fürsorge über die volkskundlichen und archäologischen Denkmäler herausgegebenen Blätter. (Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katzbauer Straße 91).

Rundfunk - Presse



Programm des Lodzer Senders

Sonntag, den 20. August

Lodz, 233,9 M. 9,00—10,00: Gottesdienst von Wilna. 10,00—10,30: Schallplatten. 11,45—12,15: Übertragung der internationalen fotografischen Ausstellung aus Krakau. 12,15—12,20: Programmdurchsage. 12,20—12,25: Wetter. 12,25—14,00: Musikalischer Vormittag. 15,05—16,00: Schallplatten. 16,30—17,00: Gesangsolo von Ljana Tomoroffa. 17,15—18,00: Polnische Volksmusik. 18,00—18,35: Schallplatten. 18,40—18,55: Verschiedenes. 18,55—19,00: Lodzer Sportbericht. 19,40—19,55: Techn. Briefposten. 20,00—20,50: Konzert des Polizeiorchesters. 21,00—22,00: Auf lusiger Lemberger Welle. 22,00—22,25: Tanzmusik von Czechocinek. 22,25—22,40: Sportberichte von allen polnischen Sendern. 22,40—22,45: Wetter- und Polizeibericht. 22,45—23,00: Fortsetzung der Tanzmusik.

Montag, den 21. August

Lodz, 233,9 M. 11,30—13,30: Übertragung von der internationalen Historientagung aus Warschau. 13,38—13,40: Wetter. 13,40—13,55: Konzert. 14,55—16,00: Schallplatten. 16,00—17,00: Konzert von Czechocinek. 17,00—17,15: Französische Blauberie. 17,15—18,15: Kammermusik. 18,35—18,50: Musik von Schallplatten. 19,20—19,35: Verschiedenes. 19,35—19,40: Programmdurchsage. 20,00—22,45: Oper „Manon“ von Schallplatten. In der Pause: Bericht der Industrie- und Handelskammer und Sportberichte. 22,45—23,00: Tanzmusik von Schallplatten.

Dienstag, den 22. August

Lodz, 233,9 M. 11,50—11,55: Programmdurchsage. 11,57—12,05: Zeitzeichen, Fanfare. 12,05—12,25: Schallplatten. 12,33—12,35: Wetter. 12,35—12,55: Schallplatten. 14,55—16,00: Schallplatten. 16,00—16,30: Kammerkonzert von Schallplatten. 16,30—17,00: Schallplatten. 17,00—18,15: Solistenkonzert. 18,35—19,05: Gesangsolo von Maria Donska. 19,05—19,20: Schallplatten. 19,20—19,35: Verschiedenes. 19,35—19,40: Programmdurchsage. 20,00—20,50: Orchesterkonzert. 21,00—21,10: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 21,10—22,00: Fortsetzung des Konzerts. 22,00—22,25: Tanzmusik. 22,25—22,35: Sportberichte. 22,35—22,40: Wetter- und Polizeibericht. 22,40—23,00: Tanzmusik.

Mittwoch, den 23. August

Lodz, 233,9 M. 11,50—11,55: Programmdurchsage. 11,57—12,05: Zeitzeichen, Fanfare. 12,05—12,25: Volksstückliches Konzert. 12,33—12,35: Wetter. 12,35—12,55: Schallplatten. 14,55—15,45: Schallplatten. 15,45—16,00: Schallplatten. 16,00—17,00: Schallplatten. 17,00—17,15: Volksstückliches Konzert von Czechocinek. 17,15—18,15: Solistenkonzert. 18,35—19,05: Arien und Lieder in der Ausführung von Maria Motrycka. 19,05—19,20: Leichte Musik von Schallplatten. 19,35—19,40: Pro-

grammdurchsage. 20,00—20,50: Klaviervortrag. 21,00—21,10: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 21,10—22,00: Leichte Musik. 22,15—22,25: Tanzmusik. 22,25—22,35: Sportberichte. 22,35—22,40: Wetter- und Polizeibericht. 22,40—23,00: Tanzmusik.

Donnerstag, den 24. August

Lodz, 233,9 M. 11,50—11,55: Programmdurchsage. 11,57—12,05: Zeitzeichen, Fanfare. 12,05—12,25: Schallplatten. 12,33—12,35: Wetter. 12,35—12,55: Schallplatten. 14,55—16,00: Schallplatten. 16,00—17,00: Gesangsduetto von Kama Norska und Cecylia Tzygrynska. 17,15—18,15: Konzert des Mandolinenorchesters. 18,35—19,05: Jazz-Tanz. 19,05—19,20: Verschiedenes. 19,20—19,35: Lodzer Briefkasten. 19,35—19,40: Programmdurchsage. 20,00—20,50: Orchesterkonzert. 21,00—21,10: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 21,20—22,00: Fortsetzung des Konzerts. 22,00—22,25: Tanzmusik. 22,25—22,35: Sportbericht. 22,35—22,40: Wetter- und Polizeibericht. 22,40—23,00: Fortsetzung der Tanzmusik.

Freitag, den 25. August

Lodz, 233,9 M. 11,00—11,40: Übertragung von der Eröffnung der Messe aus Wilna. 11,50—11,55: Programmdurchsage. 11,57—12,05: Zeitzeichen, Fanfare. 12,05—12,25: Volksstückliches Konzert. 12,33—12,35: Wetter. 12,35—12,55: Fortsetzung des Konzerts. 14,55—16,00: Schallplatten. 16,00—17,00: Schallplatten. 17,15—18,15: Leichte Musik. 18,35—19,05: Chorfond. 19,05—19,20: Schallplatten. 19,20—19,35: Verschiedenes. 19,35—19,40: Programmdurchsage. 20,00—20,50: Geigen solo von Roman Totenberg. 21,00—21,10: Weekend. 21,10—22,25: Die 9. Sinfonie von Schallplatten. 22,25—22,35: Sportberichte. 22,35—22,40: Wetter- und Polizeibericht. 22,40—23,00: Tanzmusik.

Sonnabend, den 26. August

Lodz, 233,9 M. 11,50—11,55: Programmdurchsage. 11,57—12,05: Zeitzeichen, Fanfare. 12,05—12,25: Schallplatten. 12,33—12,35: Wetter. 12,35—12,55: Schallplatten. 14,55—16,00: Schallplatten. 16,00—16,30: Krankensendung. 16,30—17,00: Schallplatten. 17,15—18,15: Kammerkonzert. 18,35—19,00: Übertragung des Fußballspiels Polen—Österreich. 19,00—19,30: Arien und Lieder. 19,30—19,40: Verschiedenes. 19,40—19,45: Programmdurchsage. 20,00—21,05: Leichte Musik. 21,15—21,35: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 21,30—22,00: Chopinkonzert. 22,25—22,35: Sportbericht. 22,35—22,40: Wetter- und Polizeibericht. 22,40—23,00: Tanzmusik.

Programm auswärtiger Sender

Sonntag, den 20. August

Königs Wusterhausen, 1634,9 M. 06,15: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten, Tagespruch, Morgenchoral.

Anschl.: Hafenkonzert. 09,00: Feiertagsdienst. 11,00: Feiertag. 12,00: Konzert. 13,00: Konzert (Fortsetzung). 15,00: Aus Dieterich Egards Vermählnis. 15,30: Märchenstunde. 18,00: „Dem Dichter Rudolf Huč“. 18,30: Die Dröste führt über die Heide. 19,40: Deutsche Frauenathletikmeisterschaften. 20,10: Funk-Karussel. 22,00: Wetter, Presse, Sport. 23,00—00,30: Tanzmusik.

Leipzig, 389,6 M. 20,00: Von Dresden: „Glückliche Reise“. 22,15: Nachrichten. Anschl.: Schallplatten.

Breslau, 325 M. 06,15: Morgenkonzert. 10,00: Katholische Morgenfeier. 12,00: Konzert. 13,00: Konzert. 14,00: Für die Kamera: „Kunst am Wege“. 15,00: Kinderfunf. 15,30: Klavierkonzert. 16,00: Konzert. 18,00: Orgelsonat. 18,30: Solistenkonzert. 22,50—24,00: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Stuttgart, 360,6 M. 19,30: „Dreimal Musstiere“. Anekdoten-Spiele von A. Lehmann.

Wien, 517,5 M. 19,00: Lieder zeitgenössischer österreichischer Komponisten. 20,25: Unterhaltungskonzert. 22,15: Abendkonzert.

Prag, 488,6 M. 07,00: Promadenkonzert. 08,30: Schallplatten. 10,15: Promadenkonzert. 11,00: Promadenkonzert. 12,20: Buntes. 16,00: Militärkonzert. 17,30: Schallplatten. 18,00: Deutsche Sendung.

Montag, den 21. August

Königs Wusterhausen, 1634,9 M. 06,45: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. 06,20: Konzert. 08,35: Gymnastik für die Frau. Für Fortgeschritten. 09,00: Kinderturnfest. 09,15: Fröhlicher Kindergarten. 09,45: Kadidla Wedelind: „Krönung im Kinderreich“. 12,00: Wetter. Anschl.: Fürs Land: 10 Minuten aus der Funk-Ausstellung. Danach: Russische Komponisten (Schallplatten). 13,45: Nachrichten. 14,00: Konzert. 14,10: Schlager und Tänze. 15,00: Für die Frau. 15,45: Bücherschule. 16,00: Doppelkonzert a. d. Kunsgarten. 18,05: Jugendsportstunde. 18,50: Wetter. Anschl.: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19,00: Stunde der Nation: „Westfälische Wasserburg“ 20,05: Volkslied und Volksgruß. 22,00: Wetter, Presse, Sport. 23,00—00,30: Konzert.

Leipzig, 389,6 M. 21,10: „Nehmen Sie mit in der Postkutsche?“ Zusammengestellt aus Dichtung und Musik von Josef Krahe. 22,10: Nachrichten. Anschl. bis 00,30: Unterhaltungskonzert.

Breslau, 325 M. 11,00: Werbedienst mit Schallplatten. 13,00: Wettervorbericht. Anschl.: Konzert. 14,10: Schlager und Tänze. 16,00: Unterhaltungskonzert. 17,50: Kleines Konzert. 20,00: Zwei Brüder musizieren.

Stuttgart, 360,6 M. 20,15: Walzer und Polka. 21,45: Zitherkonzert.

Langenberg, 472,4 M. 20,05: Lieder, die Hörer uns einpendeln. 21,00: Von der Singspielbühne ins Volk. 22,20: Nachtmusik (Schallplatten).

Prag, 488,6 M. 10,10: Konzert. Bauernkapelle aus Zabrech. 11,00: Schallplatten. 11,05: Populäre Niederösterreichische Komponisten. 11,30: Schallplatten. 12,05: Schallplatten. 12,30—13,30: Konzert. 13,40: Schallplatten. 14,50: Konzert. 17,45: Schallplatten. 18,10: Schallplatten. 19,10: Läufige Stunde. 19,50: Konzert. 20,40: „Der heitere Schubert. 21,30: Biola-Konzert.“

„Viele, sowohl in Syrmien wie hier in Slavonien. Es gibt große Dörfer wie Ruma, die ganz deutsch sind, und manche Bauern verstehen noch immer keine Sprache außer Deutsch. Viele unserer jungen Männer wandern aus, kehren aber später aus Amerika zurück, um sich hier anzukauen. Dann verstehen sie auch Englisch.“

„Wie kamen Deutsche hierher an den Rand des Balkan?“

„Die gute Kaiserin Maria Theresia hat unsere Vorfahren ins Land gerufen. Es waren Handwerker aus Schwaben und Hessen. Noch heute haben von den 86 Mitgliedern des Kroatischen Gewerbevereins in Mitrovica nur sechs kroatische Namen, die meisten andern deutsche.“

„Wie vertragen sich die Deutschen mit den andern Nationalitäten?“

„Wir waren bei den Magyaren und Kroaten immer wohlgelegen und sind es auch unter der Serbenherrschaft.“

Während dieses Gesprächs erreichen wir Lacaraf, dessen Häuser und Gehöfte aneinanderschliefen. Breite, saubere Straßen überschneiden unsern Weg. Die Straßenschilder sind serbisch und deutsch, die amtlichen Belämmungen serbisch, deutsch und kroatisch gehalten. Die meisten Namensschilder klingen deutsch. Hinter dem winzigen Ladenfenster von Hermann Rotemüller ist ein Bismarck-Bildnis ausgestellt. Auf einer Bank vor einem dieser Häuschen sitzt ein Knabe und schreibt eifrig in sein Schulheft. Ich nehme es ihm aus der Hand, es ist das deutsche Aufsatzaufschwung eines jungen Serben. Ich blättere darin und lese: „Die ältesten Sige der Germanen soll das Gebit zweischen der unteren Elbe und der untern Oder gewesen sein und die Germanen von dort soll nach den Norden, dem Westen gewandert sein.“ „... und nach dem Süden,“ hatte Klio mit roter Tinte wie mit Blut hinzugefügt. Ich streiche dem kleinen Serben begütigend über seinen schwarzen, widerspenstigen Schopf.

„An der Kirche wünscht mir Maria Reinbrech sittsam einen guten Tag. Ich schlendere allein durch die sonntagsfülle Häuserzeile weiter. Sonntag in einem deutschen Dorf. Was ist Fremde! Ist der Mensch nicht alles, geht seine Heimat nicht mit dem Herzen in die fremdvertraute Weite?“

Borodino

„Vor einem Hof, den ein hoher Bretterzaun mit Eingangstor und Tür umfriedet, spielen sechs pausbäugige Buben und ein kleines Mädchen in einer Hemdhose aus grauem Flanell. Alle Sieben sind so blauäugig und blond, daß es schier zum Lachen ist. Wie ich mit ihnen scherze, erscheint die Bäuerin in der Tür und lädt mich freundlich in das Haus. Sie ist die Großmutter der kleinen Heerjäger.“

„Der Hof, den ich betrete, ist mit Gebäuden stattlich umstellt. Rechts hält eine Tagelöhnerhütte Wacht. Aus dem Laternenwerk des Tschardak funkelt der Mais wie eitel Gold; darunter schnüffeln Schweine, dahinter picken Hühner und Truthähner auf dem Mist. Rückwärts überwintert in einem offenen Schuppen eine Sämaschine. Da wo sich eröffnet ein umgäumtes Gemüsebeet den Durchblick auf den Feldgarten, der mit Maulbeer, Obst und Wein bestanden ist. Links führt ein Weg zum Ziehbrunnen in einen zweiten Hof mit Nebenhaus, das vermietet ist. Vorn links zieht sich das ebenerdige Wohnhaus hin.“

Durch einen Säulengang, dessen Eingangstür Holzspalten hat und an dessen Balkenwerk roter Paprika zum Trocknen hängt, betrete ich die erste Stube. Sie enthält einen Tisch, zwei Stühle, einen Wandspiegel und zwei Betten. Zwei Frauen sitzen auf dem Bettrand und stillen jede einen Säugling. Beide sind jung und drassig, und doch ist die mit dem kleineren Kind die Mutter der anderen und der lustigen Sieben vor der Tür. Die Jüngere, blühend wie das Leben, schön wie Madonna, große, strahlendblaue Augen in dem sammetweichen, gebräunten Oval, scheint selber noch ein Kind. Auf einem Schemel neben ihr steht wahnsinnig eine kleine Krippe mit Ochslein, Eseln und Engeln. Die Bäuerin, die mich hereingeführt hat, stellt die Ältere vor:

„Des isch mi Dochter, Frau Anna Hamer.“

Frau Hamer streckt mir die Hand herüber und stellt nun ihrerseits die madonnenhafte Schöne vor: „Und des isch mi Dochter, Frau Martha Müller.“

Die Junge grüßt und legt den Säugling an die andere Brust. Ich denke verwirrt: Sie heißt Frau Müller. Ich erfahre, daß die junge Mutter 20 Jahre alt und seit fünf Jahren verheiratet ist. Ihr erstes Kind ist tot, das zweite — wie ich sehe — schläft sich an, ein großer, strammer Bursch zu werden.

Die alte Bäuerin fragt: „Wo isch der Herr her?“

„Ich bin aus Deutschland.“

„Mir stammt au aus Deutschland.“

„Ich weiß es, und deshalb bin ich gekommen, um zu sehen, wie es Ihnen geht.“

„Mir könnet nit klage. Der Boda isch arg fruchtbar, daß me oft nit wissen, wo na mit'm Sege. Au dies Jahr isch d' Konkamer voll Frucht wora.“

Die Schwaben Slavoniens bezeichnen den Weizen als Frucht.

Die alte Bäuerin — wenn anders 60 Jahre alt zu nennen sind — gibt mir bis zum Haustor das Geleit: „Büüt Se Gott!“

Ich nehme ihren schweren Händedruck und dieses Bild mit mir: Die Männer stampfen hinterm Pfug, Urgroßmutter regiert im Haus, Urenkel trinkt aus voller Mutterbrust, und die junge, flachsäpfelige Bäuerin spielt mit dem schwarzen Serben nachwuchs auf der Straße friedlich Krieg.

Glockenläuten wiegt sich über allen Hößen; Bauer, Bäuerin, Knecht und Magd kommen aus der Messe; breit und lehmäselig strömt der Fluß.

Deutsche Bauern an der Save

Von Leonhard Adest.

Breit und lehmig strömt die Save. Hüben in Slavonien stehen die Stoppeln der Weizenfelder statt und stecken gleich geschorenem Borstenhaar, drüben in der Mat

Bunt wie das Leben

Fragezeichen um Bergwerk Querovobio

Die vertrunkene Silbermine. — Die Ursache eines diplomatischen Konflikts.

Das Geheimnis ist nun aufgeklärt. Ein Rätsel, das mehrere Monate hindurch die mexikanische und die amerikanische Oeffentlichkeit beschäftigte, ist endlich gelöst worden. Es steht kein Fragezeichen mehr hinter den Vorgängen in dem Bergwerk von Querovobio. Jetzt ist alles klar und die Schuldigen sitzen hinter Schlöss und Riegel.

Der amerikanische Minenkönig Rounds befaßt auch in Mexiko ein kleines Bergwerk; die Silbergrube von Querovobio. Dieser Ort liegt fünf Tagestunden von Nogales, von der amerikanisch-mexikanischen Grenze, entfernt. Eine Zuglinie führt nicht dorthin. Wege gibt es auch nicht; man muß noch das Pferd benutzen und fünf Tage, fünf Nächte unterwegs sein, um nach Querovobio zu kommen. Einmal hat ein Flugzeug versucht, dort zu landen. Aber es ist dem Piloten übel bekommen. Das Flugzeug zerstörte auf dem felsigen Boden und der Mann wurde sterbend unter seiner Maschine hervorgezogen.

Querovobio gehört noch heute zu jenen Gegenden der Welt, in die nur schwierig ein Hauch der Kultur dringt, die abgeschnitten liegen von der übrigen, hastenden Menschheit. Darum kam es dem Minenkönig Rounds zunächst nicht sonderbar vor, als er sechs Wochen hindurch keine Nachricht von seinem Bergwerksdirektor erhielt. Als der Mann aber nach einem halben Jahre immer noch nicht geschrieben hatte, erfuhr dem Amerikaner die Situation bedenklich. Er schickte einen jungen Amerikaner namens James Darlton nach Querovobio, um nach dem Rechten zu sehen. Die Reise wurde das große Abenteuer für den jungen Menschen. Er verließ den Zug in Nogales, kaufte sich ein Pferd, Lebensmittellorräte und ritt dann hinüber nach dem Bergwerk. Alles war hier tot und still. Die Gebäude waren verlassen und der Direktor nirgends zu finden. Als Darlton sich in den kleinen Ort begab, der nur von einigen hundert Bergarbeitern bewohnt ist, wurde er zu seiner Überraschung in Haft genommen, und zwar wegen einer Beihilfe, die bewußt erfunden war. Der Alkalde, der Bürgermeister des Ortes, ein Mann namens Jose Malguera, sperrte den jungen Amerikaner einfach ein und ließ ihn, trotz aller Proteste, nicht frei. Es gelang Darlton mit Hilfe eines Mexikaners zu entkommen. Nun

wurde auf Veranlassung des Bergwerksbesitzers Rounds eine Gendarmerietruppe nach Querovobio geschickt. Und dabei kamen dann erstaunliche Dinge aus Tageslicht. Der Bürgermeister des Ortes hatte das Bergwerk kurzerhand „beschlagnahmt“ und den amerikanischen Direktor sowie einige Angestellte in Haft genommen. Die Mexikaner bedeuteten das Bergwerk selber aus, verkaufen die Silberförderung und segten sie in Vulque, in das ortsläufige Bier, um, so daß es viele lustige Tage gab in dem wertlosen Orte. Die Unkunft des jungen Amerikaners Darlton störte die biederer Mexikaner keineswegs in ihren Freudenfesten. Darlton wurde ebenfalls ins Loch gesteckt. Und die herrlichen Trinkgelage von Querovobio nahmen lustig ihren Fortgang. Was klimmerte es die Bergleute, daß die ganze Welt ihrerwegen in Aufregung geriet, daß die unglaublichesten Vermutungen austauten über die Vorgänge in diesem kleinen Ort. Man trank, man verkaufte Silber und trank dann weiter...

Six Monate lang hat dieses Gelage gedauert. Und erst vor einer Woche fand es seinen Abschluß. Die Festgenommenen wurden freigelassen. Dafür aber wanderten der Bürgermeister Malguera und einige Stadträte von Querovobio ins Loch, aus dem sie erst dann wieder freigegeben werden sollen, wenn sie dem Amerikaner den entstandenen Schaden wieder ersetzt haben.

Das Geheimnis von Querovobio, das lange Zeit hindurch die amerikanische Oeffentlichkeit in Spannung gehalten hat, ist nun aufgeklärt. Es ist ein lustiges, ein harmloses Geheimnis. Aber vielleicht führt es trotzdem zu einem diplomatischen Konflikt zweier Länder. Die Amerikaner haben kein Verständnis für den feuchtfröhlichen, Humor der Mexikaner, die ein ganzes Bergwerk in Alkohol umsetzen. Unser Dichter Scheffel hätte gewiß ein Gedicht darüber geschrieben. Die Amerikaner aber verlangen einen hohen Schadeneratz von dem Staate Mexiko, weil dieser verantwortlich sei für die Vorgänge... Mexiko soll die Zehne bezahlen, die seine Landeskinder machen.

Das vertrunkene Silberbergwerk von Querovobio wird den mexikanischen Staatslenfern noch manche Sorgen bereiten...

Worauf die Frauen reinfallen

Sensationsprozeß um Emil Achour

Die Höchstleistung, die der weiße Salomo aufgestellt hat, ist von dem Franzosen Emil Achour gebrochen worden. Salomo hatte 400 Frauen und 300 Konkubinen. Emil Achour übertraf ihn in dieser Hinsicht um 45.

745 Frauen,

diese Ziffer ist durch Alten einer großen Anzahl von Gerichten genau belegt, hat Emil Achour, der den Heiratswindel im Großen betrieb, verführt. Sein Hauptfach war jedoch weniger das Chever sprechen, das er sehr freiheilig austeilte, sondern vielmehr die Verreibung dieser Frauen, mit denen der Zufall ihn zusammengeführt hatte. Da er ein ganz fabelhaftes Glück bei dem schönen Geschlecht hatte, nahm ein solches Abenteuer meist nur wenige Tage, oft nur einen Tag in Anspruch.

Emil Achour war nicht wählerisch.

Die Person des Opfers war ihm vollkommen gleichgültig, und was die Beute betraf, zeigte er sich oft sehr genügsam. So stellten die 745 Eroberungen eine recht bunte Reihe dar, darunter manche Fälle, die Casanova sicherlich verschmäht hätte. So gab es unter den Opfern sieben Frauen, die das 60. Lebensjahr überschritten hatten. Unter den Diebstahl- und Betrugshänen gibt es zwei, wo die Beute unter 100 Frank ist. Allerdings auch einige, wo sie fast 100 000 Frank erreichte. Emil Achour war zweifellos ein Meister des von ihm gewählten Verbrecherthemas, denn er brachte es zuwege, trotz der Fälle der Überreiter nicht allen Frauen dasselbe zu erzählen. Es versteht sich von selbst, daß er nicht als Emil Achour auftaute, sondern sich klängende Namen belegte, die er von Fall zu Fall abänderte. In der Pariser Nachtwelt war er als Graf Trieux bekannt, während andere in dem Glücksritter einen Marquis de la Ferondie verehrten. Wo ihm der Graf oder Marquise nicht am Platz schien, gab er sich meist als Doktor Ioon aus, und zwar galt er meist als

Spezialist für Frauenleiden,

was er ja in gewissem Sinne wirklich war. Seine Opfer rekrutierten sich aus allen Gesellschaftsschichten. Es gibt darunter auch wirkliche Aristokratinnen, die merkwürdigweise in dem angeblichen Marquis de la Ferondie nicht den Friseurgehilfen merkten, der Achour in vergangenen Jahren war; dann einfache Bürgersfrauen, insbesondere Witwen bejahrter Alters, die der außerdörflichen Gewandtheit Achours leicht zum Opfer fielen. Ladenmädchen, Kammerjungen und allerlei dienende Geister ergänzen die Reihe. Achour war in seiner Art sehr gewissenhaft. Er

führte Buch über seine Liebschaften

beziehungsweise über die Summe, die ihm diese eintrugen. Die Auflistung dieses Buches (sieht bei dem 745. Fall) hat die Arbeit von Polizei- und Gerichtsbehörden wesentlich erleichtert. Die Verhöre zeigten, daß Emil Achour auf die persönliche Eigenheit seines Opfers schon nach wenigen Minuten des Gesprächs sich einzustellen verstand. Er besuchte Fünfzehn und andere gesellschaftliche Zusammenkünste, um einträgliche Bekanntschaften zu machen, schloß

aber solche auch auf der Straße oder mit besonderer Vorliebe in den Postämtern. Je nach der Art dieser neuen Bekanntschaft wechselte er auch die Methode, die ihn ans Ziel führen sollte. Oft beliebte er bei der neuen Liebschaft eine Anleihe zu machen.

Seine erstaunliche Fingerspitzengefühl gestattete es ihm, in den vornehmsten Tanzlokalen der Champs Elysées die oft sehr wertvollen Schmuckstücke, die die Tanzpartnerin trug, verschwinden zu lassen. Es ist selbstverständlich, daß bei der Wahl dieser Tanzpartnerin stets die Tatfrage maßgebend war, ob sie leicht erreichbare Schmuckstücke bei sich trug. Im Zwischenfall war übrigens Achour nicht sachverständig, und so passierte es ihm wiederholzt, daß er Simili für echt hielt und daß er erst beim Versuch, das geholzte Gut zu verwerten, seine Täuschung gewahr wurde. Ein solcher Irrtum kostete ihm zum Schlus auch die Freiheit. Denn ein Juwelier, der der Meinung war, der Mann wollte ihn betrügen,

ließ ihn verhaften.

Während der Untersuchung lamen seine Untaten auf und er bekam fünf Jahre Zuchthaus. Um sich die Zeit zu vertreiben — offenbar auch hoffend, daß er bei den zahlreichen Verhören Gelegenheit zur Flucht haben werde — hat er sich im Kerker aller möglichen Mordtaten, die er nie begangen hat, gerühmt. Vor einiger Zeit wurde er in Freiheit gesetzt. Jetzt sitzt er wieder hinter Schloß und Riegel; wegen des Falles Nr. 745, einer 47jährigen Witwe, der er 2000 Frank aus der Handtasche genommen hatte.

Der bedürfnislose Mensch

Der Fürst von Mignano hatte in einer neapolitanischen Tageszeitung inseriert: „Einsiedler erhält gratis eine hübsche, trockene Höhle mit schöner Aussicht über den Golf von Neapel.“

Er bekam zahllose Zuschriften. Am meisten gefiel ihm die des Pietro Pecci, eines jungen Gelehrten, der mitteilt, Enttäuschungen und Misserfolge aller Art hätten ihn veranlaßt, auf die Güter dieser Welt zu pfeilen und seine Tage in Einsamkeit und Schönheit zu verbringen. Pecci kam, war hingerissen von der märchenhaften Pracht des Besitzes und fragte den Fürsten, was ihn denn veranlaßte, einen Fremden in seinem Park anzusiedeln.

„Sehr einfach, mein Lieber. Es gibt meines Erachtens nur zwei Arten, ein gottnahes Leben zu führen: in Fröhlichkeit absolut arm, und in Fröhlichkeit maßlos reich zu sein. Mein Schicksal hat mich den zweiten Weg geführt, und ich befasse mich nicht. Ich leuge nicht unter meinem Reichtum, sondern trage ihn gelassen. Aber mitten in meinem Überfluss denke ich doch manchmal nicht ohne Sehnsucht an jeden Weg der vollen Bedürfnislosigkeit, und er kommt mir eigentlich noch würdiger und großartiger vor. Gierig nach den reinen Quellen des Lebens, möchte ich mich doch wenigstens an der Existenz eines solchen bedürfnislosen Menschen täglich freuen können.“

Die Freude sollte nicht lange dauern. Herr Pecci sandte den Aufenthalt in der idyllischen Villa des Fürsten

Auch ein Rechtsstreit!

Der Pariser Friedensrichter hatte kürzlich einen kuriosen Rechtsstreit zu schlichten: Die beiden Kläger wollten vor seinen Augen einen Wettbewerb ausfechten, wer von ihnen am meisten Schuhwiche fressen könnte. Ein fliegender Händler hatte vor einigen Wochen auf dem Montmartre sein Zelt aufgebaut und jedem Kunden 500 Franken Prämie versprochen, der Schuhwiche in gleicher Quantität zu verzehren imstande sei, wie er selber. Der Händler hatte keinen Reklamekatalog dem Film „Der König der Schuhwischer“, der von einigen Wochen in Paris vorgeführt wurde, abgegaukt. Ein ehrsame Fleischhauer meldete sich am Sonntag nachmittag als Konkurrent im Schuhwichestreit. Die beiden Wettkämpfer installierten sich auf einer Tribüne und begannen eifrig die erste Dose Schuhwiche auszurollen. Da erklärte der Fleischhauer, daß die Schuhwiche des Händlers ranzig sei. Er erbot sich aber gleichzeitig, von irgendeiner anderen besseren Mark ein ganzes Dutzend Dosen in einem Zuge zu verspielen. Der Händler lehnte das als unlauteren Reklamekatalog ab. Das Publikum ergriff Partei für den Schuster, riß dem Händler seine Bude ein und jagte ihn von der Höhe des Montmartre herab. Jetzt verlangt der Händler 200 Franken Schadenersatz. Der Schuster fordert dieselbe Summe, teils als Preis für seine gewonnene Konkurrenz, teils aber auch als Schmerzensgeld für eine Magenverstimmung, die er sich mit der ranzigen Schuhwiche des Händlers angeblich zugezogen habe. Der Richter hat, wie immer in solchen Fällen, acht Tage Bedenkzeit für sich in Anspruch genommen.

Schmuggel mit Rattenschwänzen

Die Mäuse und Ratten haben eine furchtbare Zeit. Seit dem vergangenen Jahr haben sie sich von Oldenburg bis nach Dänemark hinauf riesig vermehrt und mit ihrer eifriger Nagarbeit unberechenbaren Schaden angerichtet. In Oldenburg sind es mehr die Mäuse, droben in Tondern die Ratten. In Oldenburg gehen zurzeit die Störche, die sich dort in riesigen Scharen eingefunden haben, zum Angriff über und vertilgen die Nagetiere. Nie hat man die Störche fröhlicher begrüßt als in diesem Jahre.

In Tondern aber müssen die Menschen den Kampf führen, und man zieht Prämien aus. Erst bezahlte man für jedes abgetötete Ratte, schließlich entschloß man sich, als genügend Beweisstück den Schwanz der Ratte zu betrachten. Für einen kleinen Rattenschwanz gibt es zwei Pfennig, für einen großen Rattenschwanz fünf Pfennig nach deutschem Geld. So ging denn ganz Tondern auf die Jagd.

In den Gemeindestuben häuften sich die Rattenschwänze. Ständig kommen neue Rattenjäger mit neuen Rattenschwänzen herbei. Die Kästen müssen zählen und zahlen. Es ist nicht abzusehen, wie man diese Rattenschwanzflut stoppen kann. Der Rattenfänger vom Hamein wäre vor Reid erblüht, wenn er diese Menge von Schwänzen gesehen hätte! Schließlich wurde dem Gemeinderäten die Sache zu bunt. Man zählte die Rattenschwänze und schätzte, daß nach menschlichem Ermessens so viele Ratten niemals in Tondern gelebt haben können. Es bleibt die Frage: Wo kommen die Rattenschwänze her, die sich noch erfordern, um sie vor den — Ratten zu schützen?“

Die Polizei hat die Überzeugung gewonnen, daß die Rattenschwänze nach Tondern importiert werden. Diesseits und jenseits der Grenze jagt man die Ratten und liefert gegen Barzahlung Rattenschwänze nach Tondern. Man schmuggelt sie sogar raffiniert über die Grenze. Nun lämpft man mit Polizei und Zöllner gegen den Import von Rattenschwänzen in das „Sperrgebiet“, wo man eine Landplage vernichten und nicht die Rattenschwänze aus 200 Kilometer im Umkreis aufzukaufen wünscht.

Vor Gericht erklärte er:

„Ich bin ein Opfer des Fürsten. Er hat mich in seinem Garten gefangen, um sich — Redensarten beiseite — beim Anblick meiner Armut seines Reichs noch stärker bewußt zu werden. Er hat nicht bedacht, daß ich beim Anblick seines Glanzes erst anspringen würde, unter meiner Armut zu leiden. Hätte ich vorher gewußt, was ich jetzt weiß, nämlich wie wenig Wert es hat, über Geld zu verfügen, ich hätte niemals welches gestohlen...!“

„Ja, mein Freund“, sagte der Richter achselzuckend, „wenn die Verbrecher vorher wüßten, was sie nachher würden, würden je überhaupt keine Verbrechen geschehen. Das ist nun einmal so eingerichtet.“

Der Fürst von Mignano sucht einen neuen Einsiedler. Bedingung: er muß reich und erfolgreich gewesen sein, um das Recht zu haben, auf Reichtum und Erfolg zu verzichten.

Nur Zl. 1.50 kostet eine kleine Anzeige bis zu 15 Worten in dieser Rubrik.

Klein-Anzeigen

Bei Stellungsgelegenheiten, bei Nachfrage und Angebot, erzielen Sie Erfolg mit unserer Klein-Anzeige für

Zl. 1.50

Schulbücher und andere Galanteriewaren kaufen Sie am günstigsten bei J. Janowska, Jeromskiego 74, am Kino Przedwiosnie. 921

Den lieben Eltern empfiehle zur Schulsaison mein reichsstädtisches Lager von

Schreibmaterialien u. Schularistikeln

Auch Spielwaren und Marken für Sammler in großer Auswahl zu haben.

Gustav Baer, Przejazd 20.

Gegründet 1916. 907

Säge- und Holzbearbeitungswerk Helmut Schwarz, Lódz, Henryla 10, Tel. 149-33, empfiehlt vom Lager seiner neu eröffneten Filiale Lódz, Przejazd 88, Tel. 149-44, Schnittmaterial aller Art für Tischlerei- und Bauzwecke zu günstigen Preisen und Bedingungen. 5461

RESTER

für Anzüge, Damen- u. Herren-Mäntel empfiehlt Firma

J. Wasilewska, Piotrkowska Nr. 152.

Herren- u. Damenschneider P. Heile, Przejazd 2, 2. Etage, langjähriger Leiter der Konfektionsabteilung der Firma Emil Schmeichel, nimmt Bestellungen entgegen. 5097

Brillanten Gold, Silber, verschiedenen Schmuck, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juweliergeschäft

M. H. LISSAK, Piotrkowska Nr. 5

Einkauf von Gold, Silber, Bijouterie und Lombardscheinen zu den allerhöchsten Preisen. Gewissenhafteste Bedienung. I. Sołowiejczyk, Piotrkowska 27 (früher Śródmiejska 5).

Gold Bijouterie, Silber, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juweliergeschäft J. Gjarto, Piotrkowska 7.

!!! Brillanten !!!

Gold und Silber, verschiedene Schmuckstücke sowie Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. M. Mizes, Piotrkowska 30.

Fliegen-fänger „GUFİ“

Erdbeeren-Pflanzen nur in allerfrühesten, großfruchtigen und erstklassigen Sorten, wie: Laxtons-Noble, Ananas u. Madame-Mouton, verkauf zu mäßigen Preisen die Erdbeeren-Plantage, Olszynkastr. 15 (früher Eckerstraße 7), eine Tramhaltestelle vor Buhles Fabrik. 895

3 Waldparzellen in Sokolniki billig zu verkaufen. Zu erfragen Petrikauer 177, W. 7, von 6-9 Uhr abends. 934

Plüze, versch. Größe, zu verkaufen. Einige Minuten vom Kalischer Bahnhof. Inform. bei Jan Orłowski, Karolew, Siedlung v. Fr. Melita Lenk, Celnasit, am Neubau. 741

Verkaufe Haus in gutem Zustande, 14 Wohnungen, mit elektrischem Licht und Garten, in der Rzgowskastr.; dorthin 2 Zimmer und Küche zu übernehmen. Näheres Rzgowskastr. 19. Andrzej Pianko. 914

Warmwasserheizkörper (Radiatoren) zum Anschluß an Strohheizkessel, zu kaufen gesucht. Off. unter „Radiatoren“ an die Gesch. d. „Freien Presse“. 891

Glas- und Porzellanwaren kauft man billig in der Porzellanmalerei A. Freigang, Wyjola 32, Ecke Nawrotstr. Dasselbst komplett Ladeneinrichtung billig zu verkaufen. 5588

Abreisehalber preiswert zu verkaufen eine Kredenz, ein Tisch, Stühle, Ottomane, eine Garderobe und Betten. Petrikauer Straße 261, Wohn. 7. 924

Gutgehender Kolonialwarenladen mit Tabakkonzession, Zimmer und Küche, veränderungshalber günstig zu verkaufen. Zu erfragen in der Gesch. d. Bl. 928

Strickmaschinen, Ausverkauf in allen Teilungen und Breiten, sowie Handschuhmaschinen zu ausnahmsweise billigen Preisen. Steinbauer, Tegielniana 37. 929



Was frag' ich viel nach Gut und Geld!
Ein nettes Heim ist meine Welt!

So zufrieden sind alle Mieter, die ihr Heim durch eine Kleinanzeige in der „Freien Presse“ gefunden haben. Wirklich, was die Kleinanzeige in der „Freien Presse“ dem Wohnungs- und Zimmer-Suchenden anbietet, ist hoch in Ordnung.

Elektrische Motoren, neu u. gebraucht, gelegentlich zu verkaufen. Die billigste Quelle. Reparaturen, Wiedelungen, Schleifung der Pfannen, Antriebe, Kolletoren und elektrische Installationen. Ing. Rejzer, Poludniowa-Straße Nr. 28, Tel. 21-000. 5630

!!! Lampenschieme !!!
gute und schöne Arbeit. nur bei L. Schone (früher A. Woelfle), Główna Nr. 38, Front. 899

Möbel, Schlafzimmereinrichtungen in Birke, Rosenholz, Nussholz, Eiche, Speisezimmereinrichtung in Nussholz, Schränke, Bettstellen, Kredenzen, Tische, Stühle; Salon in Mahagoni, gebraucht, verkauft billig gegen Raten und tauscht um Tischlerei K. Galar, Warszawska 16, Telefon 231-80. 936

Moderne Schlafzimmer für 850 Zl., Esszimmer für 725 Zl., empfiehlt Edward Trydrych, Gdańsk 150, Tischlerei. 941

Eine mechan. Bäckerei zu verpachten. Näheres zu erfragen Urzędnicza 3, beim Hauswirt. 5617

Ein neues Wohnhäuschen von 1 Zimmer und Küche, zum Uebertragen, das noch nicht ausgefertigt ist, und neue Fenster dazu, billig zu verkaufen. Zu erfragen bei G. Obermann, Ruda-Pabj., ul. Staro-Rudza 6. 935

Halbes 3-stödiges Fronthaus, in der Nähe Plac Reymonta, preiswert zu verkaufen. Adresse zu erfragen in der Gesch. d. „Freien Presse“. 918

Bierhalle mit kompl. Einrichtung (Vorstadt Koźiny), gelegentlich abzugeben. Adresse zu erfragen in der Gesch. d. „Fr. Pr.“. 922

Ein gut erhaltenes (gebrauchtes) Kinder- Schreibpult zu verkaufen. Wulczanskastr. 57, beim Wächter. 912

Pianino, ausländischer Marke, kreuzförmig, mit schönem Klang und in gutem Zustand, preiswert zu verkaufen. Näheres Rzgowska 39, Wohnung 1. 920

Zum Fröbelkomplett werden Kinder von 4-6 Jahren angenommen. Unterricht in deutscher und polnischer Sprache. Lotte Zimmer, Lódz, Kiliński 132, Wohn. 9. 937

Einige Schüler finden Aufnahme mit voller Bestätigung Dobrzastr. 7, Wohn. 1. Zufuhr mit der Elektrischen Nr. 10. 938

Schülerinnen finden Kost u. Logis in ruhigem Hause. Gdańsk 103, W. 12. 909

Einige Schüler finden gute Aufnahme mit voller Pension in anständigem Hause. Kiliński 126, W. 8. 923

Nehme Schülerin mit ganztägiger Bestätigung und Klavierbenutzung in Pension. Adresse in der Gesch. d. „Freien Presse“. 908

Möbl. Zimmer abreisehalber zu verkaufen. Slowianka 5, Wohnung 24. Zu besichtigen von 8-12 Uhr vorm. 925

Gut möbliertes Zimmer an soliden Herrn sofort abzugeben. Sep. Ging. Preis Zl. 40.- monatl. Adresse zu erfahren in der Gesch. der „Freien Presse“. 903

Schulbücher und andere Galanteriewaren kaufen Sie am günstigsten bei J. Janowska, Jeromskiego 74, am Kino Przedwiosnie. 921

BAD IN NOWROCŁAW

Pensionat „VENETIA“

Bei Wilhelm Kolmann, Solankowa 18, Tel. 379. Das größte Pensionat am Orte bei herrlicher Lage. — Angenehmer Aufenthalt für deutschsprachende Kurgäste. Vortreffliche Küche sowie gute Bedienung. 5378

Pensionat Prusinowice bei Lutomiern, herrliche Lage, Wald, Badeteich und Kahnfahrten. Gute Verpflegung. Zl. 4,50 täglich. Ausflügler jederzeit willkommen. Näheres Glownastraße 49, Wohn. 8. 905

Pensionat „Era“ in Nombrow bei Leszcznowo, unter wohlbekannter Leitung der Frau L. Friedrich. Herrliche trockene, waldreiche Gegend. Villa mitten im Walde gelegen. Sonnen- und Lustbad vorhanden. Auch für Ausflügler ist zu jeder Zeit für freundliche Aufnahme gesorgt. Näheres zu erfragen Petrikauer Str. 271, in der Bäckereifiliale. 5568

Im neuen Schuljahr werde ich wieder Schüler(innen) aufnehmen. Überwachung der Schularbeiten, französische und russische Konversation. Tremark, Gdańskstr. 135, Wohn. 4, 1. Stock. 5594

Intellig. Fräulein, mit 6jähriger Praxis als Kassiererin und Kenntnissen in Buchführung und Maschinenschreiben, sucht Anstellung. Ges. Angebote an die Gesch. der „Freien Presse“ unter „Bescheiden“.

Eingesührter Provisionsreisender übernimmt Vertretung in Kurzwaren, Wolle, Strümpfe oder Trikotwaren (Engrosnachnahmeverkauf). Angebote konkurrenzfähiger Firmen sind zu richten an Rajmund Gratz, Swietie n/W. Pomorze. 5606

Färbererei und chemische Waschanstalt, besteht 30 Jahre in Lódz, färbt und reinigt Damen-, Herren- und Kindergarderobe, Gardinen und deckt. Solide Ausführung, billige Preise. Adolf Krüger, Napiórkowskiego 42, W. 5. Zufahrt mit den Elektr. Nr. 3, 4, u. 17. A

Suche Stellung als Stuhlmeyer auf englischen und auf Seidenstühlen, Jacquardmaschinen. Erstklassige Zeugnisse. Offerten unter „3. 3.“ in der Gesch. der „Fr. Pr.“ erbeten.

Es werden nach Rumänien gesucht 2 erstklassige, selbständige, energische Stuhlmeyer für leichte und schwere Kammgarn- und Baumwollwaren auf englische Stühle. Off. unter „Rumänien“ an die Gesch. d. „Fr. Pr.“. 893

Ein Hilfsmeister für Weberei wird gesucht. Off. unter „M. W.“ an die Gesch. der „Freien Presse“. 913

Stellung sucht Elektrotechniker, 24jährig, firm in Anlagen und Apparaturen von Radio- und Lichtleitungen sowie Motorenbetrieb. Angebote erbieten unter „Militärfrei“. 915

Stattreisender für den Verkauf von Baumwoll-Linters, welcher mit der Branche und der einschlägigen Kundenschaft vertraut ist, gegen Provisionsvergütung gesucht. Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit unter „Linters“ an die Gesch. der „Fr. Presse“. 930

Radiomonteur mit guter Erfahrung und Zeugnissen findet sofort selbständige und feste Stellung. Bessere Gehilfen werden desgleichen aufgenommen. Offerten unter „Ramon“ an die Gesch. der „Freien Presse“. 5628

Nachtwächter mit guten Zeugnissen kann sich melden in der Farbwarenhandlung Przejazd 4. 5604

Gesucht arbeitsloser, selbständiger Tischler zur Ausfertigung eines Schlafzimmers. Auskunft: Kiliński 154, W. 1, von 2-6 Uhr. 926

Suche Unternehmerin (Fräulein) zu möbliertem Balkonzimmer (Stadtzentrum). Off. unter „Balconzimmer“ in der Gesch. d. „Fr. Pr.“ niederzulegen. 931

Raum für Werkstatt, für alle Zwecke geeignet, 48 Quadratmeter, Parterre, elekt. Beleuchtung und 2 PS-Motor, dazu 1 Zimmer und Küche mit Bequemlichkeiten, an der Kopernika gelegen, umzugshalber abzugeben. Anfragen durch Telefon 114-58. 917

1-2 gut möbl. Zimmer, mit allen Bequemlichkeiten, zu mieten gesucht. Off. unter E. W. an die Gesch. d. „Fr. Pr.“. 916

2 Zimmer und Küche, Sonnenseite, in ruhigem Hause zu vermieten. Näheres Rzgowskastraße 58, Wohn. 2. 939